Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 151 **Freitag, den 29. Juni** **1928**

Kabinettsbildung mit Ach und Krach

Das Zentrum nur durch v. Guérard vertreten / Wissell (Soz.) Arbeitsminister

Eine Verlegenheitslösung für die Sommermonate

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Was gibt es im Herbst?

* Berlin, 29. Juni. Die regierungslose, die schreckliche Zeit ist nun doch, ist endlich vorüber. Man könnte aufatmen, aber ... diese Regierung Müller-Franken, die gestern unter Ach und Krach zustande kam, wird nur für den Sommer sein, nur bis zum Herbst. Dann gehts von neuem los: Große Koalition? — Weimarer Koalition? — „Kabinett der Köpfe?" — Regierung ohne Zentrum? — Ausschaltung der Sozialdemokratie? Aber es sind ja noch ein paar Monate bis zum Herbst, und für die Zeit sind wir „versorgt": Müller-Franken mit seinem Kabinett ist da:

Reichskanzler: Hermann Müller (Soz.).
Bes. Gebiete, Verkehr: von Guérard (Zentr.),
Aeußeres: Dr. Stresemann (D. Vp.).
Inneres: Severing (Soz.).
Arbeit: Wissell (Soz.),
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.).
Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.).
Justiz: Koch-Weser (Dem.),
Reichswehr: Gröner,
Ernährung: Dietrich-Baden (Dem.),
Post: Schätzl (Bayer. Vp.).

*

Die Bestätigung dieser Liste durch den Reichspräsidenten ist gestern nachmittag vorgenommen worden. Aus der Vorgeschichte dieser Kabinettsbildung sei mitgeteilt, daß Müller-Franken gestern früh vom Reichspräsidenten ermächtigt wurde, einen neuen Versuch auf der bisherigen Basis zu unternehmen, um wenigstens bis zum Herbst eine Art provisorisches Kabinett sicherzustellen. Die Aussprache mit den Parteiführern hatte ergeben, daß man sich gewissermaßen

auf ein Kompromiß einigte,

das etwa dahin zusammenzufassen ist, daß im Augenblick alle persönlichen Wünsche zurückgestellt werden bis zum Herbst. Im Herbst soll dann eine Umwandlung des sogenannten provisorischen Kabinetts stattfinden. Es wird ferner bekannt, daß insbesondere dem Zentrum weitgehende Versprechungen gemacht worden sind und daß auch die Wünsche der Deutschen Volkspartei im Herbst erfüllt werden sollen. Die politischen Anzelegenheiten, die in dem bisherigen Regierungsprogramm nicht geklärt werden konnten, werden

der Entscheidung des Plenums des Reichstags

überlassen. In dem neuen Kabinett verbleiben die meisten der bisher genannten Abgeordneten, jedoch ohne fraktionelle Bindung, für die Deutsche Volkspartei wie bisher Dr. Stresemann und Curtius, für das Zentrum übernimmt lediglich von Guérard ein Mandat, und zwar wird er in Personalunion die besetzten Gebiete und das Verkehrsministerium verwalten. In Zentrumskreisen hatte man bis gestern noch mit

Veränderungen im Außenministerium

gerechnet. Es wird ferner bekannt, daß Dr. Stresemann sich den Zentrumswünschen wenig geneigt zeigte und zwar aus verschiedenen Gründen. Die „Germania" läßt deshalb ihrem Unmut heute, entgegen ihrer Gewohnheit, freien Lauf und spricht von rein persönlichen Motiven, die gegen das Zentrum in den letzten Tagen gearbeitet hätten. Sie kritisiert, daß Dr. Stresemann sich

des Büros des Reichspräsidenten bedient habe,

um eine ihm unangenehme Lösung zu verhindern. Einen weiteren Widersacher gegen ihre außenpolitischen Wünsche sieht das Blatt in Breitscheidt. Freilich macht das Blatt hier nur einige vorsichtige Andeutungen, die aber doch dahin zu verstehen sind, daß Breitscheidt im Reichstage Stresemanns Bemühungen unterstützt hat. Es fragt sich dann, warum denn das Zentrum sich überhaupt an diesem Kabinett beteiligt und die Verhandlungen nicht einfach unmöglich gemacht hat.

Eine Reichsregierung ohne Zentrum

wäre ja nicht einmal so übel. Es müßte und könnte der Beweis erbracht werden, daß es — wenn die dann offenen Wege beschritten würden — auch einmal ohne Zentrum geht. Die Mehrzahl politisch Einsichtiger ist es jedenfalls endlich leid, zu sehen, wie das Zentrum bei Kabinettsbildungen eine Besetzung durchzudrücken sich nicht scheut, die zahlenmäßig im Widerspruch zur Größe und Bedeutung dieser Partei steht, sie ist es leid, zu sehen, wie Fragen erster Bedeutung an den

maßlosen Ansprüchen des Zentrums scheitern.

Wir unterstützen nur zu gern den Teil der Zentrumspresse, der jetzt zum Austritt aus der Regierung bläst — natürlich aus anderen Motiven. — S. P. D., Demokraten und Zentrum haben sich gestern mit der getroffenen Lösung einverstanden erklärt. Ob im Reichstag, in dem am Tag des Zusamenmritts, am 3. Juli, die Regierungserklärung abgegeben wird, überhaupt ein Vertrauensantrag eingebracht oder verlangt werden wird, erscheint nach wie vor zweifelhaft. Dagegen ist sicher

mit Mißtrauensanträgen zu rechnen.

Die „Tägliche Rundschau" betont, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich gemäß ihrer Mittwoch-Kundgebung nicht an das Kabinett für gebunden halte. In diesem Sinne werde die Fraktion die weitere Entwicklung abwarten. „Die Lösung, die schließlich gefunden wurde," sagt das „Berliner Tageblatt", „ist nur eine Zwischenlösung und niemand wird über diesen Ausgang eine rechte Befriedigung empfinden. Das parlamentarische Regierungssystem, das jeder Einsichtige als das allein Mögliche für die Republik anerkennt, hat

durch die Schuld des Zentrums

eine Minderung seines Ansehens erfahren." Der „Lokalanzeiger" nennt das Kabinett eine Spottgeburt, ein Ding, das nicht lange leben könne, aber sehr bald werde sterben können. Der „Vorwärts" schreibt: „Nach der Verhandlungslage der letzten 16 Tage ist es schwer, über den endlich erfolgten Abschluß Freude oder Genugtuung zu empfinden. Hoffentlich aber glaubt nun keiner mehr, daß die Sozialdemokratie aus Vergnügungssucht Koalitionspolitik betreibt."

Sind Neuwahlen in Sicht?

(Drahtung unseres eig. Mitarbeiters.)

s Berlin, 29. Juni. Wie der im Hause Scherl erscheinende „Tag" mitteilt, verlautet in politischen Kreisen, daß sich die Notwendigkeit baldiger Neuwahlen herausgestellt habe und diese Frage bereits ernstlich erörtert werd. Heute, Freitag, morgen 11 Uhr, tritt das neue Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung zusammen; das Kabinett Marx hielt gestern eine Abschiedssitzung ab. Die Vertagung des Reichstages wird am 14. Juni erfolgen. Wenn man in Berlin auchallgemein über die schnelle Beendigung der letzten Krise überrascht war, so zeigt man sich doch hinsichtlich des Verhaltens des Zentrums besorgt. Ein Morgenblatt von heute, Freitag, früh versichert, daß das Zentrum bei der Uebernahme der beiden Ministerien durch Gué rard keinerlei Verpflichtungen übernommen habe, wenn von Guérard auch die Uebernahme der Portefeuilles selbst nicht verboten wurde. Die Voraussetzungen für ein Wiederaufleben der Krise sind also gegeben. Wie wir noch erfahren, hatte Hindenburg gestern früh durch den Staatssekretär Meißner dem Zentrum seine Bitte unterbreiten lassen, an den Zuteilungswünschen nicht die Kabinettsbildung scheitern zu lassen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm gestern nachmittag von der Fertigstellung des neuen Kabinetts Kenntnis und trat dann in eine Aussprache ein, in der man sich besonders mit einer Steuervorlage beschäftigte, die demnächst eingebracht werden soll. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Uebrigens ist durch einen ausführlichen Briefwechsel das Mißverständnis zwischen Dr. Stresemann und Dr. Scholz beseitigt worden.

Walthers Interpellation vertagt

(Drahtbericht)

Stürmische Kammersitzung

✡ Paris, 29. Juni. Die Kammer hat am gestrigen Donnerstag nach stürmischer Aussprache erneut die Vertagung der über die Interpellation Walther über die sofortige Freilassung der beiden elsässischen Abgeordneten Ricklin und Rossé (dessen Begnadigung auch in Colmar vom Gericht abgelehnt wurde) beschlossen. Der Vorschlag der Regierung auf Vertagung der Aussprache wurde mit 420 gegen 150 Stimmen angenommen, wobei die Sozialisten, die Kommunisten, einige Radikale und alle Elsässer des Hauses sowie einige andere Abgeordnete gegen die Regierung stimmten. Gemäß einem Beschluß des gestrigen Ministerrats verlangte Justizminister Berthou sofort, nachdem der Kammerpräsident die erneute Einbringung der Interpellation mitgeteilt hatte, die Vertagung der Aussprache und stellte zugleich fest, daß die Regierung die Vertrauensfrage stelle. Rechtsanwalt Berthon, der Kommunistische Verteidiger Ricklins und Rossés vor dem Colmarer Gericht, hielt dem entgegen, daß die Kammer das Recht hätte, über die Freiheit ihrer Mitglieder zu beraten, ohne daß die Regierung dazu Stellung nehmen dürfe. Präsident Bouisson wies aus der Geschäftsordnung nach, daß die Regierung die Vertagung jeder Aussprache beraten könne. Darauf erhielt der elsässische Abgeordnete Walther das Wort zur Geschäftsordnung. Seine Ausführungen wurden immer wieder von ungehörigen Zurufen unterbrochen. „Wenn man uns hindern will, auf dieser Tribüne zu sprechen, so werden wir an anderer Stelle das Wort ergreifen."

Die Unruhe im Hause dauerte auch während der Ausführungen der folgenden Redner an. Poincaré, bleich und sichtlich erregt, unterbrach die Redner mehrfach mit Zwischenrufen. Der Sozialist Prot stellte fest, daß Ricklin und Rossé nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hätten, in der Kammer zu erscheinen. Der Abg. Walther bestieg schließlich noch einmal die Tribüne, um eine persönliche Erklärung abzugeben. Die Lehre der letzten Wahlen im Elsaß müsse die Regierung davon überzeugt haben, daß sie eine falsche Politik betreibe. Hätte man denn die Absicht, die elsässische Bevölkerung in eine systematische Opposition gegen die Regierung und Kammer zu treiben? Eine Annahme der Vertrauensfrage für die Regierung könne die verderblichsten Folgen haben. Die Elsässer liebten Frankreich. Man solle ihnen Vertrauen schenken. Walther wandte sich dann an Poincaré und rief: „Herr Ministerpräsident! Sie haben Frankreich aus einer schweren finanziellen Lage gerettet, retten Sie das Elsaß aus einer entsetzlichen Lage! Geben Sie dem Elsaß den Frieden wieder." Die Aussprache wurde darauf geschlossen und der Vorschlag der Regierung angenommen.

*

Nach der Stabilisierung des Franken durch eine überwältigende Mehrheit in der französischen Kammer und im Senat ist die Stellung Poincarés etwas ins Wanken geraten. Wenn voraussichtlich auch die Vertrauensabstimmung am Freitag noch einmal gut ablaufen wird, so bleiben doch Zweifel, was die Zukunft bringen soll. Auf jeden Fall ist der französische Ministerpräsident seiner festen Mehrheit heute nicht mehr so sicher, wie es unmittelbar nach den Wahlen den Anschein hatte. Im April sah man in dem Ausfall der französischen Kammerwahlen ganz allgemein eine Bestätigung der Politik der nationalen Union, durch die Poincaré zwei Jahre lang ganz verschiedenartige Parteien in der Kammer zu einer Regierungseinheit vereinigt hatte. Die gemäßigten Gruppen hatten in der Wahl einen ganz offenkundigen Sieg davongetragen, und man glaubte deshalb, daß sich an der Grundlage der Kammermehrheit d. h. der nationalen Union nichts ändern werde. Das alte Kabinett blieb weiter im Amte und dementsprechend sollte auch die alte Mehrheit weiter bestehen bleiben. Die Dinge haben sich dann aber doch nicht ganz in dieser Richtung entwickelt.

Es gab schno eine Ueberraschung, als die Kammer ihren Präsidenten wählte. Die Wiederwahl des Sozialisten Bouisson war nur möglich durch das gemeinsame Vorgehen der Radikal-Sozialisten, der Sozialisten und anderer Gruppen der Linken, die insgesamt einmal das Links-Kartell in der Kammer gebildet hatten. Die Parteikombination, die sich bei dieser Gelegenheit durchsetzte, errang auch fast alle anderen Stellen des Büros. Die Gruppen der Rechten sind in dem Präsidium und den anderen Verwaltungsstellen zahlenmäßig nur sehr gering vertreten. Einer Uebernahme der Regierungsverantwortlichkeit sind allerdings die Parteien des ehemaligen Linkskartells nicht fähig. Die Sozialisten sind nach wie vor Gegner einer Beteiligung an der Regierung. Bei der Präsidentenwahl hat sich aber gezeigt, daß die Parteien des Kartells, wenn sie zusammenhalten, über mehr als 300 Abgeordnete d. h. ungefähr über die Hälfte der Mandate verfügen. Das Kartell bleibt also eine Gefahr, auch wenn es äußerlich nicht in die Erscheinung tritt.

Die Dinge sind also noch im Fluß, und über die Regierungsmehrheit der französischen Kammer ist die letzte Entscheidung noch nicht gefallen. Die Rechte allein kann keine Mehrheit bilden, da die republikanische Union (Gruppe Marin), die demokratische Aktion und die demokratische Partei nur 200 Abgeordnete umfassen. Eine ausgesprochene Rechtsmehrheit kann aber ebensowenig ohne die republikanische Union wie eine Linksmehrheit ohne die Sozialisten gebildet werden. Unter diesen Umständen wird man wahrscheinlich den Versuch

Fall Lembourn

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

S. Berlin, 29. Juni. Der Oberreichsanwalt hat in den letzten Tagen in Berlin geweilt. Der Spionagefall des dänischen Hauptmanns Lembourn beschäftigte auch das Reichsjustizministerium. **Es verlautet, daß es sich im Falle Lembourn und Genossen nicht um versuchten, sondern um teilweise vollendeten Landesverat handelt.** Im Reichsgericht wurde uns über die Spionageaffäre keine Auskunft erteilt. Einer nichtamtlichen Information nach soll aber der Fall schon Mitte Juli zur Aburteilung stehen. Lembourn ist gestern, Donnerstag früh, in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden, wohin auch inzwischen seine in Berlin verhafteten Helfershelfer transportiert worden sind. Lembourn ist im Laufe des gestrigen Tages vom Untersuchungsrichter vernommen und den übrigen Verhafteten gegenübergestellt worden. Lembourns Vorgehen in Berlin läßt übrigens, nach den bisherigen Feststellungen, nicht auf viel Routine in der Spionagetätigkeit schließen, denn der Offizier hat sich einfach im Kino an ein Mädchen herangemacht, und dieses beauftragt, für ihn Auskunft über gewisse militärische Fragen einzuziehen. Das Mädchen ging noch naiver vor als ihr Auftraggeber und begab sich kurzer Hand zu einer hohen Reichswehrbehörde. Schon nach ihren ersten eindeutigen Fragen wurde sie an die richtige Stelle, nämlich zur Spionageabwehr, gebracht, wo dann alles Weitere veranlaßt wurde. Der Fall zieht aber weiter Kreise. **Nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg und Kiel sind noch einige Festnehmungen erfolgt.** Ob sich diese aufrechterhalten lassen, muß erst die Vernehmung der Schuldigen ergeben.

*

Die im Zusammenhang mit der Spionageaffäre Lembourn verhaftete Stenotipistin heißt Stegemann. Lembourn ist — wie wir hören — geständig, so daß das gegen ihn in Aussicht genommene Verfahren mit dem gegen die Stenotipistin Stegemann verbunden werden kann. Auf Grund der Angaben der Stegemann konnten in Berlin zwei weitere vermutliche Helfershelfer und zwar ein Ausländer und ein Deutscher, festgenommen werden, bei denen es sich augenscheinlich um Agenten des Spions handelt.

unternehmen, die Regierungsmehrheit auf die Mitte zu stützen. Dies ist nur möglich, wenn die Radikalen und Radikalsozialisten auf der Linken ebenso mit Poincaré zusammengehen, wie die Anhänger der demokratischen Union auf der Rechten. Diese Koalition der Mitte würde aber nur eine verhältnismäßig schwache Mehrheit haben und nur durch den Anschluß der Gruppe Marin die Stärke der nationalen Union zurückgewinnen. Alles hängt davon ab, ob die Radikalen und Radikalsozialisten für eine solche Kombination zu gewinnen sind. Ist das nicht der Fall, so wird das Kabinett Poincaré nicht mehr auf ebenso starken Füßen stehen wie vor der Wahl.

Wahlschlacht in St. Louis

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s New York, 29. Juni. **Die ersten Wahlzusammenstöße in den Vereinigten Staaten haben in St. Louis stattgefunden. Demokraten und Republikaner gerieten wegen eines Wahllokals, das beiden Parteien vermietet war, in Differenzen, die sich zu einem regelrechten Kampf auswirkten. Die Polizei mußte mit Feuerspritzen gegen die Kämpfenden vorgehen, wobei es 31 Verletzte gab.**

*

Senator Robinson, der als der aussichtsreichste Kandidat für die demokratische Nomination für die Vizepräsidentschaft gilt, wurde zum ständigen Vorsitzenden des Konvents in Houston erwählt. Als Robinson während seiner Rede darauf hinwies, daß Jefferson sich besonders über jene Bestimmung der Bundesverfassung gefreut habe, wonach kein Anwärter auf ein öffentliches Vertrauensamt sich einer Prüfung seiner religiösen Ueberzeugung zu unterwerfen brauche, wurde diese Erklärung von den Anhängern des katholischen Gouverneurs Smith mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Unter den Delegierten der Südstaaten, namentlich denen von Nord-Carolina, Alabama und Georgia, entstand jedoch ein großer Tumult, der schließlich zu wüsten Schlägereien führt, die erst nach etwa 10 Minuten durch die herbeigeholte Polizei nach ausgiebigem Gebrauch des Gummiknüppels beigelegt werden konnten. Die Aufstellung der „Plattform" begegnet nach wie vor großen Schwierigkeiten wegen der verschiedenen Einstellung der Mitglieder des Plattformausschusses zur Prohibitionsfrage. In der Sitzung dieses Ausschusses kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen, die beinahe zu Tätlichkeiten ausarteten. Senator Tydins warf dem Führer der Trockenen, Bischof Canoon, Falschheit vor. Ein wüster Tumult entstand, wobei Senator Glaß (Virginia) auf Tydins zustürzte und auf ihn einschlagen wollte. Nur mit Mühe gelang es den übrigen Mitgliedern des Ausschusses, die Streitenden vor Tätlichkeiten zurückzuhalten. Der Ausschuß vertagte sich dann, ohne eine Klärung in der Prohibitionsfrage herbeigeführt zu haben. Im Konvent hielt am gestrigen Donnerstag Franklin Roosevelt eine Nominierungsrede für Smith. Der Rede folgten stürmische Demonstrationen, bei denen mit allen möglichen Gegenständen, mit Klingeln und Trompeten gelärmt wurde. Der Kongreß nahm mit überwältigendem Beifall den Antrag Franklin Roosevelts auf, Gouverneur Alfred Smith vorzuschlagen.

Ein norwegisches Dorf in Flammen

Wie aus Tromsö gemeldet wird, steht die große norwegische Fischerei-Niederlassung Berlevaag in Flammen. Man befürchtet, daß der Brand das ganze Dorf vernichten wird. Von Tromsö und Vardö sind alle verfügbaren Kräfte zur Hilfe ausgerückt. Dem Brand sind bisher etwa 45 Gebäude, darunter das Posthaus und die Bank, zum Opfer gefallen. 400 Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird vorläufig auf etwa 1½ Millionen Kronen geschätzt.

Badstieber in russischem Dienst?

(Eigenbericht)

Anklagereden im Prozeß

)) Moskau, 29. Juni. Wie brieflich aus Charkow gegebene Mitteilungen besagen, läuft dort das bisher unbestätigte Gerücht um, **daß der im Donez-Prozeß angeklagte Badstieber, der bekanntlich zugleich als Hauptbelastungszeuge gilt, nach Abschluß des Prozesses für einen hohen Verwaltungsposten in den Donez-Werken ausersehen ist.** Diese Meldung wird für um so wahrscheinlicher gehalten, als eine Zusammenarbeit zwischen Badstieber und der Sowjetrussischen Staatsanwaltschaft in dem bisherigen Verlauf des Prozesses ersichtlich gewesen ist. Eine Bestätigung dieser Nachricht war von den zuständigen Stellen nicht zu erhalten. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß man von russischer Seite dieses Gerücht in Abrede zu stellen versuchen wird. Deshalb kann schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die sowjetrussischen Behörden eine derartige Absicht vor Abschluß des Prozesses natürlich nicht bekannt geben werden. Die Reden der Anklagevertreter im Schachtyprozeß gehen dahin, daß die Beschuldigungen der gegenrevolutionären Organisation, der Spionage und der Schädigungsarbeit bewiesen seien. Alle Angeklagten werden vermutlich in folgende 3 Gruppen eingeteilt werden: wegen wirtschaftlicher Spionage, wegen Schädigungstätigkeit und wegen Beihilfe. Die deutschen Angeklagten werden zur dritten Gruppe gehören. Das Oberste Gericht hat nach Meldungen aus Moskau beschlossen, alle Urkunden über die Schuldlosigkeit des deutschen Monteurs Meyer sowie die Erklärung des Betriebsrates der Knapp-Werke den Gerichtsakten beizufügen. Dagegen soll das amtliche Schriftstück des Polizeipräsidiums Berlin über den nicht zutreffenden Aufenthalt Dworschandschiks in der von ihm angegebenen Zeit in der Reichshauptstadt nicht beigefügt werden. Die Aussagen der Sachverständigen, die bei der Urteilsbildung berücksichtigt werden sollen, sind vom Gericht zur Kenntnis genommen.

Der Lärm um Lambach

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

* Berlin, 29. Juni. Innenpolitisch bleibt bemerkenswert neben der nun endlich geglückten Kabinettsbildung der Fall Lambach. Diese Angelegenheit wird nun unmittelbar nach Zusammentritt der deutschnationalen Fraktion und schließlich bei der auf den 8. Juli festgesetzten Parteiversammlung von der Parteileitung zur Sprache gebracht werden. Mit der Parole Westarps

„Nun erst recht die monarchische Idee"

wird die Wirkung des Lambachschen Vorstoßes ebensowenig pariert wie mit dem hitzigen Antrag des Landesverbandes Hamburg der Deutschnationalen Partei, Lambach wegen Verstoßes gegen die Parteigrundsätze auszuschließen. **Dieser Ausschluß dürfte kaum erfolgen, wenn nicht die Partei eine starke Krise in ihrem jung- und volkskonservativen Lager, in dem sich ihre besten Erneuerungskräfte regen, mit in Kauf nehmen will.** Der Sieg der

radikalen Richtung in Hamburg

wurde übrigens damit gekrönt, daß der zurückgetretene Landesvorsitzende Dr. Lienau, der sich von jeher gegen eine Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei im Reiche ausgesprochen hat, solange Dr. Stresemann in dieser maßgebend ist, und der vor Jahren durch sein Auftreten in der bekannten Berliner Tagung der Landesvorsitzenden der DNVP. hauptsächlich das Scheitern der ersten deutschnational-bürgerlichen Koalition verursachte,

erneut mit dem Vorsitz betraut wurde.

Der Hamburger Vorstoß wird, wie gemäßigtere Hamburger Deutschnationale erklären, **zu erneuten inneren Auseinandersetzungen** der Gesamtpartei Anlaß geben. Er kann, wenn bei der demnächstigen Gesamttagung der Partei auch die gemäßigte Richtung unterliegt, zu einer tiefen Entfremdung mit dem D. H. V. führen. Es sei nur daran erinnert, daß dessen Verbandsvorsteher Hans Bechly auf der letzten Gesamttagung des DHV. in Dresden sich

zum demokratisch-republikanischen Staat

bekannte. Daher besteht wohl kein Zweifel, daß Hans Bechly seinen jahrelangen Mitarbeiter Walter Lambach in jeder Hinsicht decken wird. Daß auch weitere Kreise der DNVP. sich hinter Lambach stellen, zeigt die Tatsache, daß der Angestelltenausschuß Hannover, Deutschnationale Volkspartei, eine Entschließung faßte, in der es heißt: „Sowohl die monarchistisch als auch die republikanisch gesinnten Angestellten haben mit Bedauern von dem Antrag des Landesverbandes Hamburg der DNVP. erfahren. Wir erwarten vom Reichsvorstand, daß diesem Antrag nicht stattgegeben wird, weil mit absoluter Sicherheit gesagt werden kann, daß die christlich-nationalen Angestellten in diesem Falle der Partei fast ausnahmslos den Rücken kehren werden."

)(Der österreichische Justizminister Dr. Dinghofer hat Seipel erneut um Genehmigung seines Rücktritts angehalten.

Wieder Zwischenfälle in Laibach

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Was ist mit Ratschitsch?

s Wien, 29. Juni. **Die Polizeidiktatur in Kroatien hat nicht verhindert, daß in Laibach am Mittwoch wieder mehrere Läden, deren Inhaber zugewanderte Altserben sind, schwer beschädigt wurden.** In Agram wurden mehrere Anschläge auf dortige Beamte der politischen Polizei verübt. In Nisch hatte ein Ansturm gegen einige Läden eingesetzt. Die Polizei mußte militärische Verstärkungen anfordern, um die Massen zu verdrängen. Auffallenderweise werden keine Verhaftungen gemeldet. Der Mörder der beiden kroatischen Abgeordneten, Ratschitsch, wird zur Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht. **Man glaubt nicht, daß es zu einer Gerichtsverhandlung kommen wird.**

Manöver im besetzten Gebiet

s Trier, 29. Juni. (Von unserm Vertreter.) In Teilen des besetzten Gebietes haben Manöverübungen der Besatzungsarmee unter Zuziehung von Kontingenten aus den Heimatgarnisonen stattgefunden. Die betroffenen Gemeinden klagen über die neuen Lasten, besonders in den südlichen Teilen des Regierungsbezirks Trier.

Kein Räumungsantrag in Genf

△ Rotterdam, 29. Juni. (Von unserem Vertreter.) Der „Courant" meldet aus Genf, **dort rechne man auch für die nächste Tagung des Völkerbundsrates mit keinem deutschen Räumungsantrag.** Es würden in der Rheinbesetzungsfrage die Dinge wohl so bleiben wie heute, bis der Räumungstermin heranrücke.

Weitere Ehrungen der „Bremen"-Flieger

z München, 29. Juni. (Eigenbericht.) Auch am zweiten Tage ihrer Münchener Anwesenheit waren die drei Ozeanflieger Gegenstand begeisterter Huldigungen durch die Bevölkerung und besonderer Ehrungen des Kadettenkorps, dem Hauptmann Köhl früher angehörte. Köhl wurde durch Ueberreichung der Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliederschaft und des goldenen Kadettenabzeichens geehrt. Zu einer überwältigenden Huldigungskundgebung gestaltete sich die Ehrung, die der Reichsverband akademischer Kriegsteilnehmer den Fliegern im Lichthof der Universität München bereitete. Mittags waren die Flieger Gäste der bayrischen Staatsregierung bei einem Frühstück im Hotel „Reginapalast", auf dem Namens der Staatsregierung Ministerpräsident Dr. Held die kühne völkerverbindende Tat der Flieger feierte.

Waldecks Anschluß vom Ausschuß gebilligt

z Berlin, 29. Juni. (Eigenbericht.) Der Verfassungsausschuß des preußischen Landtages nahm gestern, Donnerstag, die Vorlage über die Vereinigung Waldecks mit Preußen unverändert an.

Wirtschaftspartei gegen Kabinett Müller

s Berlin, 29. Juni. Von unserm Vertreter.) In den Fraktionssitzungen der Wirtschaftspartei an den letzten Tagen wurden, wie wir erfahren, Bindungen jeder Art gegenüber einem sozialistisch geleiteten Kabinett endgültig abgelehnt.

Besprechung der preußischen Regierungsparteien

s Berlin, 29. Juni. **(Von unserem Vertreter.) Die 3 preußischen Koalitionsparteien haben wieder Besprechungen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun gehabt. Wie von demokratischer Seite versichert wird, ist ein Entgegenkommen in der Erweiterung der Preußenregierung besprochen worden, doch ist man nicht zu Beschlüssen gelangt.**

Schweres Unwetter im Saargebiet

In der Umgebung von Saarburg gingen schwere Gewitter mit heftigem Dauerregen nieder, die schwere Schäden anrichteten. Taubeneiergroße Hagelkörner vernichteten an verschiedenen Stellen vollständig die Ernte.

Straßenbahnzusammenstoß in London

Bei einem Straßenbahnzusammenstoß im Süden Londons wurden 19 Fahrgäste, in der Hauptsache Arbeiter, verletzt.

Ungarisches Memorandum zum Falle Bela Khun

s Budapest, 29. Juni. (Von unserm Vertreter.) Wie wir hören, **ist ein neues juristisches Memorandum der ungarischen Regierung zum Fall Bela Khun in Wien überreicht worden. Die ungarische Regierung sehe eine Erschwerung ihrer Beziehungen zu Oesterreich in dem Falle, daß Bela Khun, der wegen 16fachen gemeinen Mordes von den ungarischen Justizbehörden verfolgt wird, nicht ausgeliefert werde.**

Paris erschwert die Reparationsfrage

s London, 29. Juni. **„Evening Times" melden in einer besonderen Pariser Information, das französische Kabinett habe ein Nachlassen der 132 Milliarden Gesamtreparationsforderung an Deutschland in seiner Dienstagsitzung abgelehnt. Herriot und Briand seien der Kabinettssitzung ferngeblieben. Auch „Morningpost" schreibt von einer Erschwerung der Besprechungen der Reparationsmächte über Parker Gilberts Bericht. Die Absicht einer Reparationsmacht gehe dahin, es vorläufig zu keiner Erörterung über die Vorschläge des Berichtes in der Reparationskommission kommen zu lassen. (Damit ist Frankreich gemeint. Red.)**

Besuch des „Eisernen Gustav" erwidert

✡ Paris, 29. Juni. (Eigenbericht.) Als Antwort auf die Droschkenfahrt des „Eisernen Gustav" von Berlin nach Paris hat gestern mittag der erste Kraftwagen der Automobilwerke Peugeot, der im Jahre 1885 erbaut und jetzt „Locarno" genannt wurde, mit zwei Journalisten im Auftrage der „Volonté" die Fahrt nach Berlin antreten.

Die Rettungsarbeiten noch immer erfolglos

s Oslo, 29. Juni. (Eigenbericht.) Wie aus Kingsbay gedrahtet wird, ist das schwedische Expeditionsschiff „Quest" infolge zunehmenden Packeises am Mittwoch gezwungen gewesen, die Wahlenberg-Bucht zu verlassen und an der Nordküste der Greetstone-Insel Schutz zu suchen. Die „Cita di Milano" teilt mit, daß sich das Wetter im Gebiete von Spitzbergen gebessert habe, so daß die Arbeiten zur Rettung der „Italia"-Mannschaft wieder aufgenommen werden können. In Oslo fehlen immer noch Nachrichten über Amundsen, doch nimmt man an, daß er in der Nähe der Bären-Insel verunglückt ist. Von Tromsö sind der Kreuzer „Tordenskiöld" und der Dampfer „Heimland" in See gegangen. Die Sammlung, die Leutnant Amundsen für seinen verschollenen Onkel, den Polarforscher Amundsen, ausrüstete, hat am Mittwoch allein 34 000 Kronen ergeben. Mit 60 bis 80 000 Kronen ist die Hilfsexpedition bereits sichergestellt. Norwegische Fahrzeuge haben das Fahrwasser östlich der Bäreninsel sowie im Gebiet der Bäreninsel und Spitzbergens abgesucht. Amundsens Flugzeug ist bisher jedoch nicht gefunden worden.

Kommunisten in der griechischen Flotte

s Athen, 29. Juni. (Von unserm Vertreter.) Nach Meldungen aus Saloniki stellten die Matrosen der Hafenflotte Forderungen politischer Art. Es gelang, die Haupträdelsführer zu ergreifen und damit die rein kommunistische Bewegung im Keim zu unterdrücken.

*

In ein paar Zeilen

)(Generalsuperintendent D. Klingemann-Koblenz ist zum Honorarpfarrer der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Bonn ernannt worden.

)(In Berlin fand eine Studentenkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge statt.

)(In Straßburg ist eine deutschsprachige sozialistische Wochenschrift herausgegeben worden.

)(Das ständige Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat am gestrigen Donnerstag seine 25. Tagung abgeschlossen.

)(Die Pariser Tangerverhandlungen wurden beendet.

)(In Kowno begannen neue polnisch-litauische Verhandlungen.

)(In den U. S. A. wird allgemein die Anbringung der deutschfeindlichen Inschrift an der Löwener Universität scharf verurteilt.

Nochmals 2. Deutscher Tänzer-Kongreß in Essen

Der vierte Festtag, nicht nur ein Sonntag, sondern ein wahrer Sonnentag, wurde mit Nationaltänzen im idyllisch gelegenen Waldtheater eröffnet. Die wundervolle Witterung hatte selbstverständlich Tausende von Zuschauern zu der Veranstaltung gelockt. Zuerst zeigten sechs englische Morristänzer, echte Sportsmannsgestalten, alte Volksreigen ihrer Heimat. Ein Geiger gab den Anstoß zu den vielfach in Kreisform und deren Linienbrechungen gebotenen wechselnd rhythmischen Bewegungen, deren frische Darbietung die Menge begeisterte. Anschließend sah das Auge Vierländer Bauern in ihrer Landestracht. Die bejahrten Tänzer von der Wasserkante zeigten die heute durch die wandernde Jugend wieder ausgegrabenen Reigen und drehten sich zu Paaren in recht vertrautem Volksgut, so daß man der Schwierigkeiten, die die Bindung mannigfacher Linien verlangte, gar nicht inne wurde. Auch diesen lieben Gästen spendete man tausend Dank. Durch Kammertänze wurde der Nachmittag ausgefüllt. Sie fanden im Schauspielhaus statt und erfreuten sich eines sehr regen Zuspruchs. Das Programm sah die Abwicklung von vierzehn Nummern vor, worunter in der Rubrik Solotänze allein vierzehn Einzeldarbietungen zu genießen waren. Letztere riefen unter anderem die Solisten der Gruppen Wigmann und Palucca auf. In ihren Reihen durfte man mit Respekt von den Leistungen Mila Cirul's, Fred Colemans Linnie Ferriks, Guri Thorsteinsson's, Friedel Ullmanns, Lotte Goslars und Hertha Korrineks sprechen. Außerordentliche Gelöstheit der Bewegung, körperliche Zucht und gesunde Erfindung waren gute Begleiterinnen der Sologaben. Das Gruppenbild der Palucca-Tänzerinnen („Intermezzo") ging auf kindliche Aeußerungen zurück, wurde auch klar herausgemeißelt, schien aber bei seiner Herüberspielung ins Fahrwasser des Abnormen doch zu bewußt den Ausdruck krankhaften Wesens zu spiegeln, was im Grunde etwas verstimmte. Gleicherweise sah man sich durch Hannah Spohrs „Der Zwitter" nicht zufriedengestellt. Solche Versinnlichung blöder Gestalten darf nicht zu den Aufgaben einer schöpferischen Tankunst zählen. Die Tanzbühne Hertha Feist, welche Teile aus der Dichtung „Berufung" brachte, hatte zeitweilig eindringliche Ansätze inspirierter Gestaltungskraft, verlief sich aber in einförmiger Zerdehnung des Geschehens, das sonderlich dem Treiben der zerstörenden Geister zuzurechnen war. Wenig schöne Ablehnungsäußerungen aus dem Zuschauerkreis sprachen nicht gerade für eine versöhnliche Haltung gegenüber denen, die auf dem Wege der Versuche nach anbaufähigem Neuland ausschauen. Die kleine Revue der Hamburger (Brandt-Knack) verlief in gewohntem Geleise, interessierte nur durch die Verschiedenartigkeit der Tanzzusammenstellung, die der Skala von der Ballerina bis zum Excentric-Girl folgte. Die Duisburger Tanzgruppe (Algo) zeigte disziplinliertes Schaffen in einer Szene aus „Petruschka", während sich die Münchener (Dorothee Günther) durch ein kraftgespanntes Kampfspiel die Sympathien gewannen. Kratinas Gruppe aus Laxenburg bei Wien (Hellerau) hielt sich in „De profundis" streng an feierliches Schreiten nach bachschen Motiven und verstand mit zur Höhe weisenden Gesten in Gruppenballung den seelischen Flug in erdentrückte Fernen wirksam zu veranschaulichen. Trümpy-Steronel, die Phantasien über altjüdische Weisen lebendig machten, ließen kräftig dämonisches Wesen in die verzweifelten Gemütsäußerungen der Frauen fließen und bannten damit die Zuschauer mächtig. Die der Frankfurter Kammertanzgruppe Bodmer-Frank-Müller zu danken gewesene Lyrische Szene war intime Kunst von bester Qualität. Hatte man also an jenem Nachmittag ein überreiches Tanzmenü serviert bekommen und fühlte sich am Ende dann auch hinreichend gesättigt, so war die Absicht der Kongreßleitung doch löblich zu nennen; denn gerade diese Veranstaltung ließ Blicke in die verschiedensten Richtungen des heutigen tänzerischen Ausdrucks zu und entsprach zugleich dem Wunsch jeder Seite der Mitglieder des Tänzerbundes, vor der Oeffentlichkeit das ernste Streben unter Beweis zu stellen. War es so allmählich sieben Uhr geworden und empfand man Lust nach kurzer Ausspannung, so stand dafür glücklicherweise eine knappe Stunde zur Verfügung; denn nach acht Uhr führte sich in der Ausstellungshalle der javanische Tänzer Raden Mas Jodjana in Begleitung des von seiner Gemahlin, Raden Ayou Jodjana, geleiteten Gamelan-Orchesters ein. Die Spannung für diese ungewöhnliche Schaukunst war selbstverständlich über aus groß, so daß der weite Besucherraum namentlich in seiner vorderen Hälfte im Parterre und auf dem Balkon keinen leeren Stuhl- und Stehplatz mehr zeigte. Der javanische Fürst, eine muskulöse, sehnige Gestalt, die durch jahrelanges Training unglaublich gewandt über ihren Körper gebietet, vermittelte die Bekanntschaft mit den verschiedensten kultischen Tänzen seiner Heimat, unter anderem dem Reiserntetanz, einer Opferung des Messers und der Krone, dem Hirtenlied, einem Kampftanz und der Huldigung an Shiva. Man bewunderte nicht nur das ungemein feinnervige Spiel der Hände und rhythmische Gefühl des Beinschreitens in seiner variablen Gestaltung, sondern auch die enorme Disziplin über den gesamten Körper, wie sie während des dämonischen Wirbels mit seinen der Askese verschriebenen Peitschungen des Leibes durch wiederholtes kraftgespanntes Werfen auf den Boden zum Ausdruck kam. Nicht minder eigentümlich berührte der Dank des Künstlers an das begeistert klatschende Publikum durch originelles sparsames Drehen der rechten Hand. Die Begleitung der interessanten Tänze erfolgte durch eine Art Plattenxylophon, das sich, innerhalb der altertümlichen Fünftonreihe, wie ein Glockenspiel auswirkte, aber durch die Einförmigkeit des Motivischen auf die Dauer europäische Ohren ermüdete. Die Heranziehung von Gong, Trommel und Becken, Sprechen und Gesang ermöglichte immerhin eine wechselnde Färbung des Gespielten. Jedenfalls wurde der Tanz durch solche weiche, dem Rhythmus dienende Musik außerordentlich fließend beeinflußt und jede harte Linienführung in der Bewegung vermieden. Daß die Notierung des Gespielten noch im Ziffernsystem gegeben war, dürfte uns das hohe Alter der Weisen veranschaulichen.

Die Beratungen des vierten Tages, durch den einführenden Vortrag Dr. Rudolf Lämmels über Tanzpädagogik angeregt, forderten eine lebhafte Besprechung über die obligatorische tänzerische Erziehung in Anlehnung an den Turnunterricht heraus. Man wünschte eine staatliche Ueberwachung des Tanzunterrichtes, damit unkundigen Elementen (die heute noch uneingeschränkt arbeiten können) das Erziehungswerk im Interesse einer fachmännischen Betreuung der Tanzbeflissenen gelegt werden kann. Für diese pädagogische Maßnahme sprachen sich Max Terpis und Mary Wigman aus. Käthe Wulff setzte sich für die Gründung einer Tanzhochschule ein. Als Lehrzeit wünschte man die Festsetzung eines dreijährigen Studiums. Hinsichtlich des Systems, das die Tänzer heute pflegen sollen, wurde keine Einigkeit erzielt, da die beiden Losungen „Hie Ballett! Hie moderner Tanz! in scharfem Gegensatz standen und ihre Rechte (Technik — Erlebnis) unter der straffen Diskussionsleitung Schulz-Dornburgs temperamentvoll verteidigten. Heide Woogs Schülerinnen gaben ein treffendes Beispiel für innere Bereicherung durch tänzerische Bewegung. Die Abendstunden waren der Mary-Wigman-Tanzgruppe vorbehalten, die in der Ausstellungshalle „Die Feier", ein erhebendes Werk von zweistündiger Dauer, zur Darbietung brachte. Hier sah man die neue Form der abendfüllenden Tanzkomposition. Es verweilte mit seinen vier großen Teilen (Der Tempel, vier Monotonien, Im Zeichen des Dunkeln, Festlicher Ausklang) im Reiche festlicher Bewegungsäußerung und sicherte damit dem Schauenden das stärkste Erlebnis des gesamten Tänzerkongresses. Wie intensiv das Mitgehen der Besucher war, konnte man am minutenlangen Beifall, der teilweise gar in die Szene hineindonnerte, und dem Blumenregen auf Mary Wigman und ihre Helferinnen ermessen. Wirkte die präzis auf jede dynamische Veränderung der rhythmisch-originellen Schlagzeugmusik antwortende Gruppe der Tänzerin rein ornamental und raumgliedernd, so konnte die Wigman als Solotänzerin ihre meisterliche Bewegungskunst geschmacksicher davon abheben und namentlich im ekstatischen Wirbel und auftauchenden Schluß ein künstlerisches Bekenntnis stärkster Eigenart ablegen. Ungeteilter Jubel huldigte ihr von allen Seiten.

Ueber den Abschluß des Kongresses wurde bereits berichtet, so daß sich weitere Ausführungen nach dieser Richtung erübrigen.

M. Voigt.

Auch während der **letzten 2 Tage** müssen Sie die seltenen Vorteile unserer

Noch heute

Serientage

und morgen

die fabelhafte Veranstaltung der Einheitspreise, wahrnehmen. — Sie Sparen bestimmt viel Geld dabei, wenn Sie uns nochmals besuchen!

Steinberg Lünen Langestr.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 29. Juni 1928.

Evgl. Frauenhülfe Preußen.

Die Evangel. Frauenhülfe Preußen (Vors. Frau Hoffmeister) hatte ihre Juni-Monatsversammlung auf Mittwoch, den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal Schön einberufen. Es war dies zwar 14 Tage später als sonst üblich, geschah aber zu Ehren ihres ältesten Mitgliedes, der Frau Witwe Heinrich Gräwe aus Altenderne-Niederbecker, Preußenstr. 178, welche am Mittwoch ihren 80. Geburtstag feiern konnte. An diesem Freudentage ließen die Mitglieder der Frauenhülfe Preußen es sich nicht nehmen, ihr greises, liebes und treues Geburtstagskind unter sich zu haben und diesen seltenen Tag feierlich zu begehen. In einem blumengeschmückten Wagen wurde das treue Mütterlein, begleitet von der Bezirks- und einer Vorstandsdame, von ihrem Hause zum Vereinslokal gefahren und dann durch den festlich geschmückten Saal an einen mit Guirlanden und Blumen geschmückten Korbstuhl geführt, wobei die so zahlreich erschienenen Mitglieder Spalier bildeten. Alle Augen erfreuten sich an der seltenen Geistes- und Körperfrische des greisen und dennoch so rüstigen, frohen Geburtstagskindes. Die Versammlung wurde mit dem Liede „Bis hierher hat mich Gott gebracht" eingeleitet. Hierauf nahm die 1. Vorsitzende, Frau Hoffmeister, das Wort und schilderte in markigen, zu Herzen gehenden Worten, wie treu und lieb das Geburtstagskind ist. Die Rede klang aus in dem Wunsche, daß es dem Geburtstagskinde mit Gottes Hilfe vergönnt sein möge, noch recht viele, viele Jahre in bester Gesundheit und Frische zu erleben und dem Verein auch weiterhin die Treue zu halten. Die Vorsitzende überreichte hierauf dem Geburtstagskind eine goldene Tasse mit der Jahreszahl „80", gefüllt mit Pralinen, außerdem eine Tüte Kaffee und Zucker. Von den Mitgliedern wurde das Mütterlein reichlich mit Blumen beschenkt. Darnach wurde von einem Mitgliede ein Prolog, welcher das ganze Leben des Geburtstagskindes schilderte, mit Innigkeit gesprochen. Ein Gedicht, vorgetragen von einem Kinde, und ein Zwiegespräch zweier kleiner Kinder folgten darauf. Sodann wurde Kaffee getrunken, welcher von dem Geburtstagskinde gestiftet worden war. Alsdann wurde ein Theaterstück „Das Geburtstagskränzchen" sehr gut gespielt und erntete reichen Beifall. Es folgte das von dem Geburtstagskinde vorgeschlagene Lied „Hier hast Du meine beiden Hände". Hieran schloß sich dann noch eine Aussprache über den am 11. Juli nach Heideblümchen stattfindenden Ausflug. Die so schön verlaufene Versammlung, welche dem Geburtstagskinde wie auch den Mitgliedern noch recht lange in Erinnerung bleiben möge, wurde mit dem Liede „Unsern Ausgang segne Gott" geschlossen. Das Geburtstagskind wurde hierauf mit dem geschmückten Wagen wieder nach Hause gefahren.

❖

Vom Schwarzmeierschen Kinderchor aus Berlin.

(Zu dem Konzert in Lünen am 10. und 11. Juli.)

Der Schwarzmeiersche Kinderchor aus Berlin, welcher am 1. Februar 1927 auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte, unternimmt in seinen Ferien Konzertreisen ins Reich. Der Gründer des Chores, Herr Lehrer Schwarzmeier, der 1923 auf einer Konzertreise durch Schleswig-Holstein in Husum im Alter von 69 Jahren starb, stellte das deutsche Lied in den Dienst der Jugendwanderungen und erfang sich die Unkosten für die Reisen.

Auf seinen bisherigen Fahrten hat der Chor gesungen in: Schlesien, Sachsen, Thüringen, Schleswig-Holstein, Bayern, Baden, Württemberg, Pommern, Mecklenburg, Oesterreich, Holland, im Rheinland und in der Pfalz.

Der Chor ist ein reines Jugendpflegeunternehmen, welches dem Jugendamt der Stadt Berlin untersteht.

Chormeister und Mitarbeiter erhalten kein Entgelt für ihre Arbeit.

Die Leistungen des Chores stehen auf anerkannter Höhe, wie die folgenden Presseurteile bezeugen.

Der Chor ist aus Volksschülern und Schülern der höheren Schulen, ohne Rücksicht auf Konfession, zusammengestellt.

Er singt mit 175 Knaben und Mädchen vierstimmige Kunst- und Volkslieder.

Neben den Konzerten in Berlin, deren Ueberschüsse zum Besten der Altershilfe und Jugendpflege verwandt werden, wird das Hauptgewicht auf Ferienreisen gelegt.

Durch die Reisen lernen die Kinder die Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennen und sammeln so schöne Jugenderinnerungen.

Außerdem gewähren die Reisen den Kindern einen Einblick in die Eigenart der deutschen Volksstämme.

In jeder Stadt ist der Chor mit großer Begeisterung aufgenommen worden.

Durch ihr bescheidenes Wesen sind die Kinder überall angenehm aufgefallen.

So schreibt man aus Boppard:

„Berlin bringt uns nicht immer Erfreuliches. Aber wenn es in dieser Gestalt zu uns kommt, wenn es aus dem Munde und Herzen von 200 lieben, herzigen Kindern uns seine Grüße und Wünsche für die Gegenwart und Zukunft bringt, dann lassen wir uns das gefallen.

Auch wenn sie nicht so schön gesungen hätten, wäre von diesen jungen Gästen alles begeistert gewesen, die mit ihrer frischen, fröhlichen und dabei so bescheidenen Art im Sturme die Herzen ihrer Gastgeber und Hörer gewannen."

Für heute genug, in den nächsten Tagen bringen wir mehr.

❖

* **Zum Bau des Gemeindehauses der evgl. Kirchengemeinde** erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der erste Bauabschnitt für das großzügige Projekt von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist, sodaß in den nächsten Wochen die Ausführungsarbeiten für die erste Bau-Etappe zur Ausschreibung gelangen können. Es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß unmittelbar nach dem Eingang und der Prüfung der Firmen-Angebote auch die Vergebung der Bauarbeiten und somit auch deren Inangriffnahme erfolgt. Den Facharbeitern und Erwerbslosen wird dieses großzügige Projekt eine zeitlang Beschäftigung sichern.

* **Evgl. Kirchenchor.** Der Vorstand lädt sämtliche Mitglieder und Freunde des Chores für Samstag nachmittag zu einem Spaziergang nach Kappenberg ein, um dem Konzert des Schülerorchesters vom hiesigen Realgymnasium im Hotel Kreutzkamp beizuwohnen. Abmarsch um 3 Uhr vom Schützenhof; diejenigen, welche um diese Zeit noch nicht frei sind, werden gebeten, sich später auf Kappenberg einzufinden.

* **Der Lüner Quartettverein 05, Lünen,** veranstaltet am Sonntag, 1. Juli, seinen diesjähr. Familienausflug nach dem „Heideblümchen", Alstedde. Abmarsch 2,30 Uhr nachm. vom Kriegerdenkmal aus. Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden hierzu herzlichst eingeladen.

* **Das Schülerorchester des hies. Realgymnasiums** unter der bewährten Leitung des Herrn Musiklehrers Fr. Berge veranstaltet morgen nachm. ab 4 Uhr im Kurhaus Kreutzkamp auf Kappenberg ein Konzert. Der Eintritt ist frei. Freunde des Orchesters seien hierauf besonders aufmerksam gemacht.

* **Garde-Verein.** Die Kameraden, welche Samstag oder Sonntag mit nach Gummersbach fahren wollen, werden gebeten, zu einer Besprechung am Freitagabend 8 Uhr im Hotel „Kaiserhof" zu erscheinen. Sehr wichtig!

* **Im Central-Theater** wird dieser Tage wieder Harry Piel, der König der Abenteuer, seine Freunde in dem Film „Der Bezwinger der tausend Gefahren" begeistern. Neben diesem beliebten Sensationsdarsteller dürfte Amerikas berühmtester Wild-West-Typ Harry Carey in dem fabelhaften Wildwestschlager „Der Banditen von Sandy Bar" ehrenvoll bestehen. Wir machen auf diesen Spielplan besonders aufmerksam. (S. Anz.)

* **Fünfte Feierschicht.** Am heutigen Tage wurde für die Gesamtbelegschaft der Zeche „Viktoria" infolge weiterer Absatzschwierigkeiten die 5. Feierschicht im Laufe ds. Mts. eingelegt. Wie wir dazu erfahren, stockt der Absatz in Feinkohle derart, daß der Zechenbahnhof und der Rangierbahnhof der Bahnstrecke Dortmund—Gronau vollständig mit beladenen Waggons besetzt sind. Mit der Fertigstellung u. Inbetriebnahme der ersten Batterie der Kokereianlage der Zeche „Viktoria" wird ein geregelter Betrieb wieder in die Wege geleitet; denn die Kokereianlage beansprucht täglich eine Unmenge von Feinkohlen. Die Zentralkokerei in Derne kann die gesamten Feinkohlen der Preußen-, Gneisenau-, Scharnhorst-, Kurl- und Viktoria-Schächte nicht verkoken, sodaß die Wiederinbetriebnahme der Kokereianlage „Viktoria" eine unbedingte Notwendigkeit ist, um wieder geregelte Verhältnisse zu schaffen.

* **Das Rote Kreuz** teilt uns mit, daß die vor einigen Tagen in der „Lüner Zeitung" erwähnte und zu gründende Unfallrettungsstation mit der „Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz" nicht im Zusammenhang steht. Die „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz e. V. Lünen" ist die anerkannte und die unter dem Schutz des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz stehende Formation, deren Aufgabe es ist, die erste Hilfe bei jeglichen Unfällen, die Gestellung von Krankenwachen und die Stellung von Wachen bei Sportfesten, Umzügen oder sonstigen Veranstaltungen sachgemäß und kostenlos zu übernehmen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß bei sämtlichen Vorkommnissen, wie auch beim letzten Automobilunglück an der Münsterstraße, die freiwillige Sanitätskolonne stets die erste Hilfe geleistet hat. Die Zentral-Unfallmeldestelle befindet sich Lünen, Bäckerstraße 11, Fernruf 685.

* **Die Hindenburg-Wohlfahrtsmarke.** Der Vertrieb der Hindenburg-Wohlfahrtsmarken durch die Postanstalten hört mit Ende Juni auf, die Wertzeichen können aber noch bis einschließlich 31. Juli zum Freimachen von Postsendungen benutzt werden.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 1. Juli, hat die Adler-Apotheke in Lünen, Langestraße.

* **Beilagen.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegen Prospekte des Kaufhauses Sander, Lünen, und der Firma Hermann Steinberg, Lünen, Porzellan- und Haushaltungsartikel, bei, worauf wir unsere Leser, insbesondere die Hausfrauen, aufmerksam machen.

❖

Dortmund, 29. Juni. (Köhl und v. Hünefeld sprechen in Dortmund.) Die Ozeanflieger Köhl und Freiherr v. Hühnefeld werden am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr, im Großen Saal des Fredenbaum einen Vortrag über ihren Flug nach Amerika halten. Näheres wird noch mitgeteilt.

❖ **Werne** Bez. Münster, 28. Juni. (Schwerer Junge gefaßt.) Der bei Ausübung eines schweren Sittlichkeitsverbrechens abgefaßte Monteur Wilhelm Kiene aus Dortmund scheint noch andere Verbrechen dieser Art begangen zu haben, denn in seinem Besitz fand sich noch eine Damenhandtasche, deren Besitzerin ermittelt worden ist. Eine Spezialität des K. war, ahnungslos dahergehenden weiblichen Personen zu folgen und sie dann im geeigneten Augenblick zu überfallen. Als angeblicher Beauftragter der Firma Siemens u. Schuckert sprach er auf Bauerngehöften vor und stahl bei der Gelegenheit dort alles das, was er nur fassen konnte. Bei seiner Verhaftung befand sich in seinem Besitz auch ein schwarzes Herrenfahrrad mit hohem Rahmenbau mit der Aufschrift: „Deutsche Idealarbeit". Das Rad stammt vermutlich aus einem Diebstahl und dürfte sich der rechtsmäßige Eigentümer bei der hiesigen Polizeiverwaltung melden.

❖ **Bork,** 28. Juni. (Den Tätern auf der Spur.) Nach Art der Wildwest-Banditen wurde in den Abendstunden der vorigen Woche auf der Bahnstrecke Bork—Selm auf den Gewerkschaftssekretär Marschmann aus Dortmund ein Raubüberfall von mehreren Kerlen verübt, wobei ihm die Barschaft abgenommen und er total ausgeplündert wurde. Auswärtige und hiesige Polizei haben bisher angestrengt nach den Wegelagerern gefahndet und es ist ihr gelungen, auf die Spur der Täter zu kommen. In Verbindung mit diesem Ueberfall wurde der in der Zechenkolonie Selm-Beisang wohnende Erwerbslose Emil Eisenhardt festgenommen und dürfte der Ueberfall somit wohl bald seine restlose Aufklärung finden.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 29. Juni 1928.

Der gestrige Wochenmarkt wies im allgemeinen eine ziemlich gute Zufuhr auf. Der Absatz war befriedigend.

Die Preise waren folgende:

Hühnereier 10 Stck. 1,20 ℳ, Enteneier 10 Stck. 1,40 ℳ, Landbutter 1,60 ℳ.

Gurken 30 und 35 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 35 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Spinat 2 Pfd. 25 ₰, Blumenkohl 30 ₰, Salat 10 ₰, Tomaten 70 ₰.

Schöne Aepfel 70 ₰, Erdbeeren 60 ₰, Zitronen 3 Stck. 25 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ₰, Kalbfleisch 1,40 ℳ, Schweinefleisch 1,30 u. 1,40 ℳ, Speck ger. 1,30 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Leberwurst 0,50—1 ℳ, Blutwurst 0,70—1 ℳ, Zungenwurst 1,20 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 0,90—1,50 ℳ, Schwartemagen 1,10 ℳ, Mettwurst 0,90—1,60 ℳ, Plockwurst 1,50—2 ℳ, Cervelatwurst 2,20 ℳ, Salami 1,80 ℳ.

Limburger 70 ₰, Edamer 0,90 und 1,20 ℳ, Mainzer 60 ₰ das Pfd., Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1,20 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,30 ℳ.

Salzheringe 12 u. 16 Stck. 1 ℳ, Matjesheringe Stck. 15 ₰.

❖

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, den 28. Juni 1928.

Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt, Besuch und Umsatz mittelmäßig. Die Preise haben sich gegenüber denen der Vorwoche im wesentlichen nicht geändert.

Es wurden gefordert:

Schweinefleisch 0,90—1,20 ℳ, Rindfleisch 0,90 bis 1,10 ℳ, Kalbfleisch 1,20 ℳ, Gehacktes 1,10 ℳ, Speck 90 ₰, Eisbein 35 bis 80 ₰, Flomen 90 ₰, Leberwurst 0,50—1,20 ℳ, Blutwurst 0,60—1,20 ℳ, Mettwurst ger. 2. Sorte 75 ₰, Sorte 1 1,60 ℳ, fr. Mettwurst 1,30 ℳ, Rotwurst 0,70—1,20 ℳ, Jagdwurst 1,30 ℳ.

Vollf. Tilsiter Käse 1,20—1,40 ℳ, Holländer 1 ℳ (45 Proz.) bis 1,30 ℳ, Edamer 1,20 ℳ, Schweizer 1,60 ℳ, Harzer Pfd. 80 ₰, Landbutter 1,70 ℳ, Molkereibutter 2 und 2,10 ℳ, Eier 9 Stck. 1 ℳ, junge Hähnchen geschl. 1 ℳ.

Blumenkohl 50—80 ₰, fr. Wirsing 15 und 20 ₰, Kopfsalat pro Kopf 10 ₰, j. Möhren Bd. 60 ₰, Stielmus 3 Bd. 20 ₰, Kohlrabi pro Knolle 15 ₰, Porree Bd. 15 ₰, Rhabarber 2 Pfd. 25 ₰, dicke Bohnen Pfd. 20 ₰, grüne Bohnen 15 ₰, Schlangengurken 35—40 ₰ pro Stck., grüne Stachelbeeren 35—40 ₰, Tomaten gab es schon für 40 ₰, holländ. 60—80 ₰, Erdbeeren kosteten 60 ₰, Bananen 70 ₰, Johannisbeeren 55 ₰.

Neue Kartoffeln Italiener Pfd. 15 ₰, holl. Mäuse 20 ₰ das Pfd. und teurer, im Zentner 18 ℳ.

Schellfisch 30—40 ₰, Goldbarsch 40 ₰, Seehecht 60 ₰, Scholle 40 ₰, Kabliau 40 ₰.

Für Schweine verlangte man für ca. 11 Wochen alte 35 ℳ, 8 Wochen 28 ℳ, 6 Wochen alte 20 ℳ. Schlachthühner kosteten 3 bis 3,50 ℳ das Stck.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 30. Juni 1928.

13,05—14,30 Düsseldorf: Gartenkonzert.
14,30 Funkwerbung. Ratschläge fürs Haus.
14,40—15,30 Uebertragung aus Haspe i. W. Die Hasper Kirmes.
15,40—16,00 Köln: Arnold Stecher: Bastelfunk.
16,00—16,30 Köln: Lesestunde Max Grube: „Eine Theaterplauderei"

Mein Spezial-Angebot!

Lohnanzüge gut verarbeitet, mit langer Hose . 66.- 55.- 48.- 33.-

Sportanzüge aus guten Stoffen, elegante Form 79.- 59.- 49.- 29.-

L. Weissenberg, Lünen
Bäckerstraße 16. 2198

16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle: Beamtenfortbildungskurse. Landgerichtsdirektor Dr. Helwig: „Forensisch-psychologische Erziehungsaufgaben in der Beamtenschaft"

17,00—17,30 Köln: Frauenstunde. Stadtfürsorgerin Kreutzer: „Psychopathen-Fürsorge"

17,30—17,55 Münster: Professor Dr. Hase: Einführung in die englische Sprache.

18,00—18,55 Köln: Mozart-Stunde. Ausgeführt vom Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), James Simon (Klavier).

19,20—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Hans Stein: Soziale Führergestalten aus Rheinlands und Westfalens Vergangenheit (2): Gustav v. Mevissen.

19,45—20,10 Münster: Der westfälische Kulturkreis, H. Mülhofer aus Werken von Max Bruns-Minden.

20,15 Köln: Mit Willi Ostermann auf der Pressa. Uebertragung vom Vergnügungspark und aus dem Musikpavillon.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Köln: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 1. Juli (4. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Werner; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Tiemann. Kindergottesdienst: Sonntag 11 Uhr. Kirchentaufen: Sonntag und Donnersag 2 Uhr, Pfr. Tiemann. Bibelstunde in Wethmar Dienstag 8 Uhr, in der Viktoriaschule Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe 2: Mittwoch 4 Uhr Monatsversammlung bei Hartmann.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk: Dienstag und Donnerstag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk: Montag 8 Uhr Handarbeiten; Mittwoch 8 Uhr Singen.

Helferkreis des Kindergottesdienstes: Freitag 8 Uhr.

Kirchenchor: Montag 8 Uhr.

Knaben-B.-K.: Mittwoch 5,30 Uhr.

Jungneulandkreis: Montag 5,30 Uhr.

*

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst; 11,30 Uhr Taufen; 2 Uhr Monatsversammlung des Jungmännervereins; 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein; 8 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr Jungmänner. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein, Versammlung bei Schulte-Derne. Donnerstag 7,30 Uhr Vorbereitung; 8 Uhr Bibelbesprechung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für junge Mädchen. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer.

*

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pfr. Werner. — Frauenverein: Mittwoch, den 4. Juli, 3 Uhr nachm., Versammlung für Horstmar im Saale Nattkemper. Donnerstag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung für Beckinghausen bei Schemmann.

*

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst Prediger Possekel; 10,45 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst. Montag 4 Uhr Frauenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 28. Juni 1928.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien hat abgenommen und ist nordostwärts abgezogen, während sich das Hochdruckgebiet über Frankreich ostwärts über Deutschland und in einem Ausläufer über die Nordsee ausgebreitet hat. Ein neues Tiefdruckgebiet ist vom Ozean bereits über Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland war es heute früh im Westen und Süden heiter, sonst wolkig und überall trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, Nebel und 6 Grad.

Aussichten bis Samstag: Zunehmende Bewölkung, später wieder Regenfälle, nur vorübergehend etwas wärmer.

Für die Teilnahme bei dem Verluste unseres teuren Entschlafenen

danken wir herzlich.

Familie Heinrich Becker.

Lünen, im Juni 1928. 2196

Trauerbriefe
Trauerkarten

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wilh. Bongers
Lünen a. d. Lippe, Langestr. 21|23, Telefon 188

Bekanntmachung.

Die Ordnung, betr. Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Lünen vom 18. Mai 1928, genehmigt vom Bezirksausschuß in Arnsberg, Abteilung I, am 14. Juni 1928, liegt im Verwaltungsgebäude II, Langestraße 18, Zimmer Nr. 21, zur Einsichtnahme vom 1.—16. Juli offen.

Lünen, den 27. Juni 1928.

Der Magistrat: Becker.

2199

Kennen Sie 65

Faber's

Wein-Restaurant

in der neuen Aufmachung?

Dortmund, Brauhausstr. 4, Tel. 1285

Der italienische Virtuose Serafino Motti

spielt.

Alkohol-Entwöhnung

unauffällige, ohne Wissen, da „Expotal" geschmacklos und unschädlich. Kl. P. M. 4.–, gr. P. 6.—. Erhältl. in den Apotheken, falls nicht wende man sich an **Apotheker W. Lübke, Berlin NW 7, Mittelstraße 74.**

Angesehene alte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die auch alle übrigen Versicherungszweige betreibt, hat ihre

Vertretung

für **Lünen** zu vergeben. Geeigneten Herren mit guten Beziehungen bietet sich, da höchste Bezüge gewährt werden, günstige Gelegenheit zu einträglicher Nebenbeschäftigung. Gefällige Angebote erbeten unter O. R. 6703 an **K. Mestemacher**, Ann.-Exp., **Dortmund, Postf. 8.**

Neue

ULLSTEIN-BÜCHER

zum Preise von 1.- Mark

eingetroffen.

Bongers' Buchhandlung, Langestraße.



die spielend alles sauber schafft!

Ungeahnte Kräfte entwickelt das der handlichen Streudose entströmende VIM. Ob Holz oder Metall, Glas oder Email, Porzellan oder Marmor — VIM macht alles rein und glänzend; Schmutz, Flecken, Rost — nichts widersteht ihm.

Verwenden Sie VIM nur feucht; es kratzt nicht, ist geruchlos und säurefrei.

Wer VIM kennt, will's nimmer missen.

„Sunlicht" Mannheim

V 122

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Samstag, den 30. Juni, abends 19½—22½ Uhr. Preise 1
Aida

Burgwalltheater
Samstag, den 30. Juni, abends 20 b. g. 22½ Uhr. Preise 3
Der Hexer

Suche für sof. ein tüchtiges

Mädchen

für alle vorkommenden Arbeiten.

Bäckerei Krebsbach,
0638 **Borkerstraße 39.**

Wegen Erkrankung des jetzigen zu sofort ein ordentliches ehrl.

Mädchen

im Alter von 15—17 Jahren für Geschäftshaushalt gesucht. (2200
Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

D.K.W.-Motorräder

Fahrräder / Ersatzteile

Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71. Telefon 703

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Samstag, den 30. d. Mts. werde ich im Wege der Zwangsversteigerung in Lünen-Süd an Ort und Stelle folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 2203

1 Bücherschrank u. 1 Chaiselongue

Käufer wollen sich um 10¾ Uhr in der Wirtsch. Meierling, Lünen-Süd, Jägerstr. einfinden.

Lünen, den 29. Juni 1928.

Koch
Gerichtsvollzieher kr. Auftr.

Grasverkauf.

Herr Unternehmer Lödding Cappenbergerheide, läßt am Dienstag, den 3. Juli 1928, abends 6 Uhr 2197

2 Morgen mit Gras

in der Hähe seiner Wohnung öffentlich meistb. verkaufen.

Lünen, den 28. Juni 1928.

Ferd. Greve & Co.,
G. m. b. H.

Asthmakranke

akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im

Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Reines 133

Zechen-Benzol

Benzin und Autoöle

zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung)

empfiehlt

Adolf Flume, Buchenberg

Cappenberg

Kurhaus Kreutzkamp

Telefon Amt Lünen 142 Ch. König Telefon Amt Lünen 142

*

Samstag, den 30. Juni, ab 4 Uhr nachmittags

KONZERT

des Schülerorchesters vom Realgymnasium Lünen

Eintritt frei 2195

Palast-Lichtspiele

Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351

Heute

Freitag bis einschließl. Dienstag

Der beste Pat und Patachon-Film seit vielen Jahren.

Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft u. Schönheit

7 stürmisch belachte Akte 7

Ein Film von hinreißender Komik, sprudelndem Humor voll tausend witziger, zwerchfellerschütternder Einfälle.

Pat und Patachon

halten den Lachrekord der Lustspiele.

2.

Das hervorragende Meisterwerk deutscher Filmkunst

Sturmflut

Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Meere

Eine Menschentragödie in 7 wunderbaren Akten, aufgenommen an der Küste der Nordsee und auf hoher See mit wundervollen Bildern von den Urgewalten des Meeres.

Hauptdarsteller: **Dorothea Wieck, Oskar Marion, Harry Hardt.**

3.

Die neue Ufa-Wochenschau

und das humorist. Beiprogramm.

Jugendliche haben Zutritt.

Central-Theater

Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351

Großes Sensations-Programm Samstag, Sonntag und Montag.

Harry Piel



der unüberwindliche König der Abenteurer, der Schöpfer des echten Sensationsfilms in:

Der Bezwinger der tausend Gefahren

7 Akte tollkühner Abenteuer. Seine Erlebnisse in den afrikanischen Bergen, seine Abenteuer in Hollands Großstädten erfordern größte sportliche Kühnheit und Kaltblütigkeit, um auch hier als Sieger aus den tausend Gefahren hervorzugehen

2.

Harry Carey

Amerikas berühmtester Wildwest-Typ in dem fabelhaften Wildwest-Schlager:

Die Banditen von Sandy Bar

Ein höchst spannendes, echtes Wildwest-Abenteuer aus den Tagen des Goldrausches in Canada in 6 Akten. **Ein Film voll Spannung, Tempo und Sensation.**

3.

Eine tolle amerik. Groteske in 2 Akten.

Preiswert.

Gekochter Schinken in bekannter Qualität . . . . . ¼ Pfund	**0.55**
Wein-Sülze „Efha" mit Schinken und Ei garniert . . . . . 1 Pfund-Dose	**1.00**
Edamer Käse garantiert holländische Ware . . . . . 1 Pfund	**0.88**

Feinkost - Steinbeck

Lünen, Langestr. 31, Münsterstr. 17, Ruf 331.

Zweites Blatt. Nr. 151 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Freitag, den 29. Juni 1928

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 29. Juni. (Absturz aus 7 Meter Höhe.) Am gestrigen Donnerstag gegen 11 Uhr stürzte an dem Neubau Schulz an der Heerener Straße beim Gerüstaufbau der 20 Jahre alte Sohn Willy des Stuckateurs Hermann Gerdes aus 7 Meter Höhe ab. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß sich ein Gerüst aus dem Auflegeloch der Außenwand löste. Der Bedauernswerte, der bei dem Absturz auf eine Betonschicht aufschlug, trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, die sich in starkem Erbrechen auswirkte. Dr. Diese leistete die erste Hilfe; freiwillige Sanitäter schafften den Schwerverletzten ins hiesige Krankenhaus.

Vinnum bei Olfen, 29. Juni. (Messerstecherei nach dem Tanze.) Nach einem Tanzvergnügen in der Wirtschaft Althoff kam es vor der Wirtschaft wegen eines Mädchens zu einer Messerstecherei. Der Landwirt Heinr. Appelhof wurde niedergestochen, und er wird seit dieser Stunde vermißt. Man nimmt an, daß die Täter den Niedergestochenen weggeschleppt haben. Die Kriminalpolizei hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

❖ **Drensteinfurt**, 28. Juni. (Pferdediebstahl.) Dem Grafen Looß wurde in der vergangenen Nacht von der Weide ein hellbrauner Wallach gestohlen. Nach Lage des Diebstahls kommen organisierte Pferdediebe in Frage. Das Pferd hat eine weiße Hinterfessel und langen schweren Schweif, es ist 13 Jahre alt und 1,60 Meter groß.

Münster, 27. Juni. (Selbstmord im D-Zug.) Ein junger Mann, der in einem Abteil 3. Klasse mit dem D-Zug 92 von Hamburg kam, der morgens 4,08 Uhr hier eintrifft, erklärte einer neben ihm sitzenden Dame, sich erschießen zu wollen. Der Zug befand sich noch vor Osnabrück. Die Dame teilte das dem Schaffner mit, und kurz nachher fanden sie den jungen Menschen mit einer Schußwunde oberhalb der Herzgegend. In Münster brachte man den Selbstmordkandidaten ins Clemenshospital, wo er auf den Tod darniederliegt. Es handelt sich um einen 19jährigen Kaufmann aus Pößneck (Thür.), der, wie er erklärte, von einem Bekannten um 500 RM. betrogen worden war.

Dorsten, 27. Juni. (Fünf Personen von einem Pferd verletzt.) Bei dem in Holsterhausen stattfindenden Schützenfest scheute plötzlich ein Pferd und wurde wild. Durch das wild um sich tretende Pferd wurden fünf Personen durch Hufschläge teils schwer, teils leicht verletzt.

Gelsenkirchen-Buer, 26. Juni. (Eine halbe Million Raupen gefangen.) Die Eichenbestände in Buer-Hassel sind von Raupen völlig kahlgefressen worden und bieten einen trostlosen Anblick. Bis zum 25. Juni wurden bei der Behörde rund eine halbe Million Raupen abgeliefert, für die die Sammler 20 ₰ für 1000 Stück bekamen. Es wurden etwa 1000 Mark bis jetzt ausbezahlt. Die Raupen werden in Säcken, Körben und Eimern herangeschafft und gewogen.

Aus der Ruhrknappschaft.

Zahltage
der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen für den Monat Juli.

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 6. Juli, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Oberbecker, am 7. Juli, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 3. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 3. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 7. Juli, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 6. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 5. Juli, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 5. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen, am 2. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 9. Juli, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 9. Juli, von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 2. Juli, von 4 und 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 4. Juli, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 4. Juli, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 1: Zahllokal Gemeindegasthaus in Brambauer, am 4. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 2: Zahllokal Eickermann in Brambauer, am 4. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 3: Zahllokal Middelanis in Brambauer, am 4. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brechten: Zahllokal Gras in Brechten, am 4. Juli, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

Tagung rheinisch-westfälischer Angestelltenjugend in Soest.

Am 30. Juni und 1. Juli treffen sich die kaufmännischen und technischen Lehrlinge aller niederrheinisch-westfälischen Orte zum Jugend-Gautag des Jugendbundes im GDA. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) in Soest. Immer schon haben die Tagungen der berufstätigen Jugend große öffentliche Beachtung gefunden, weil in unserem mechanisierten Wirtschaftsleben diese Jugend den geistig-sittlichen Wert rechter Berufsauffassung erhalten und neu begründen will. Auch will sie den Glauben an eine hohe Bestimmung des Menschengeschlechtes im Sinne der Jugendbewegung mit einer nüchtern-leidenschaftslosen Erkenntnis der realen Welt verbinden. Besonderen Ruf genießen die Tagungen des Jugendbundes im GDA., der der führende Berufsjugendbund Deutschlands ist und hier durch seine Berufswettkämpfe besonders bekannt ist.

Jungfrische, fest das Leben anpackende Art ist das Kennzeichen der Soester Tagung. Das Geistige tritt am deutlichsten in Erscheinung bei der Gautagsfeier am Sonntag (um 11,15 Uhr), bei der Prof. Greßler, Landtagsabgeordneter, Barmen, über „Deutschlands Volkstum" und der Bundesführer Fritz Mewes-Berlin über „Unser Bund als Hüter und Helfer unseres Volkstums" sprechen. Eine große Besucherzahl wird die berufliche Ausstellung aufzuweisen haben. Die offene Singstunde im blauen Rathaussaal, der Festzug und das Jugendfest auf der Stadtparkwiese am Sonntagnachmittag runden die Tagung wertvoll ab.

Erhöhung der Straßenbahntarife.

Der Mindesttarif 20 Pfg.

In einer Aufsichtsratssitzung der Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H., die vor einigen Tagen stattfand, ist die Einführung eines neuen Tarifs zum 1. Juli genehmigt worden. U. a. wird der bisher niedrigste Fahrpreis von 15 ₰ auf 20 ₰ erhöht. Die Tarife sind im übrigen wie folgt gestaffelt:

1—4 zusammenhängende Teilstrecken 20 ₰ (bisher 15—25 ₰), 5—6 zusammenhängende Teilstrecken 30 ₰, (bisher 30—35 ₰), 7—9 zusammenhängende Teilstrecken 40 ₰ (bisher 40—50 ₰), 10—13 zusammenhängende Teilstrecken 50 ₰ (bisher 55—70 ₰), 14—18 zusammenhängende Teilstrecken 60 ₰ (bisher 75—95 ₰).

Nachdem der Aufsichtsrat diesen Tarif genehmigt hat, ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Direktion der Straßenbahnen ihn zum angegebenen Termin in Kraft setzen wird.

Soziales.

Neuer Tarif für die Angestellten im Ruhrbergbau.

Die Parteien haben sich unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsministerium bestellten Schlichters in der heutigen Verhandlung in Berlin über einen neuen Rahmentarifvertrag, der im wesentlichen die alten Bestimmungen enthält, über ein neues Mehrarbeitsabkommen, das eine günstigere Bezahlung der Mehrarbeit vorsieht und über eine 7prozentige Gehaltserhöhung geeinigt.

Turnen / Spiel / Sport

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.
Faustball.

Die 1. Mannschaft fährt Sonntag, den 1. Juli 1928 mit dem Zuge 8,43 Uhr vormittags vom Bahnhof Lünen-Süd nach Bielefeld, um die drei letzten Meisterschaftspiele gegen Haspe, Gladbeck und Bielefeld auszutragen. Hoffentlich kommt die Mannschaft mit drei Siegen heim. Es wird auf dem Spielplatz Königsbrügge an der Detmolder Straße gespielt. Die Mannschaft tritt mit folgenden Spielern an: Pick 1, Pick 2, Gerke, Nolle, Naaf, Schmidt.

Anfang der Spiele um 15 Uhr (3 Uhr nachm.)

Handball.

Die Jugend spielt Sonntag, den 1. Junli 1928 gegen die Jugend von Lütgendortmund in folgender Aufstellung:

Thiele
Clasen Makowski
Füßmann H. Holtkamp Burgmer
K. Holtkamp Volmer Höh Stommer Friedrichs
Ersatz: B. Füßmann.

Die Spieler der Jugend sammeln sich um 8,45 Uhr vormittags am Rathaus und fahren pünktlich um 9 Uhr per Fahrrad nach Lütgendortmund; dortselbst Anwurf um 10 Uhr. A. H.

❖

B. V. Brambauer 1913.

Sonntag, den 1. 7. 28 treten die 1., 2. und die Lehrmannschaften zum gemeinschaftlichen Training an.

Es ist Pflicht eines jeden Spielers, pünktlich zu erscheinen. Spieler ohne Dreß sind zum Training nicht zugelassen. Leiter des Trainings sind die Herren: Noritsch, Rupp und Porrmann.

Neues aus aller Welt.

Der Blaubart von Marseille.

Paris, 28. Juni. Die Spalten der französischen Presse sind von Berichten über die Verbrechen des neuen Blaubarts von Marseille angefüllt. Es scheint festzustehen, daß er mindestens sechs Frauen ums Leben brachte, die auf seine Heiratsanzeige hin mit ihm in Verbindung traten. Eine der Frauen, die mit ihm in Briefwechsel stand, ist nur durch den Zufall und nur durch ihren Aberglauben vor dem schrecklichen Ende der anderen bewahrt geblieben. Es handelt sich um eine Pariserin, die mit dem angeblichen Gaillard in einem Pariser Restaurant eine Zusammenkunft hatte. Der „Heiratslustige" legte ihr nahe, 20 000 Franken flüssig zu machen, damit sie eine kleine Villa und ein Auto kaufen könnten und versprach ihr, sie nach Tunis zu führen, wo er Geschäfte habe. Auf seinen Vorschlag eingehend befragte sie eine Kartenlegerin, die ihr aus dem Kaffeesatz von einer Reise über das Meer abriet, da sonst ein Unglück auf sie warte.





Novissa-Verlag, G. m. b. H., Berlin S. W. 61.

30 (Nachdruck verboten.)

„34 Millionen 560 Tausend!" — „34 — 560!"

„46 Millionen 387 Tausend!"

„46 —! Halt!" Unterbrach Eric Chilton und sah auf. Sein männliches, schlankes Gesicht, aus dem unter einer hohen, fühlen Stirn zwei Augen klar und nüchtern in die Welt blickten, war von scharfen Linien durchzogen. „Wie spät?" — „Vier Minuten vor halbzwölf!"

„Wagen unten?" — „Ja! — José hat Anweisung erhalten, um dreiviertelelf Uhr das erste Mal das Signal zu geben!"

„Gut! — Wie lange brauche ich zum Flugplatz?"

„Dreißig Minuten müssen gerechnet werden! — Es ist Leben in den Straßen und José wird nicht glatt durchfahren können!"

„Ich werde das Flugzeug erreichen?"

„Mit Bestimmtheit!"

„Wieviel Ziffern müssen noch übertragen werden?"

„Acht!"

„„Weiter!" Und wieder klang die Stimme des Sekretärs monoton in die Stille des Zimmern, die nur ab und zu durch Laute von der Straße herauf unterbrochen wurde: „46 Millionen 387 Tausend!"

Nach drei Minuten war die Arbeit fertig. Der Sekretär klappte das Buch zusammen und blieb abwartend stehen. Eric Chilton richtete sich auf, erhob sich und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. Die hagere Figur war leicht vornübergeneigt.

„Sollte sich in meiner Abwesenheit etwas ereignen, Juarez, —" er machte eine Pause und sah flüchtig zu dem Manne hinüber, „Sie wissen, was ich meine?" —

„Gut! — Bin ich zu erreichen —?"

„Ruf 496, Rio, Hotel Astoria, Zimmer 6 bis 8!"

„Gut! — Ihre Depesche muß klar und einwandfrei sein, damit ich ersehe, ob ich zurückkommen muß. Der Gast erhält in meinem Hause, was er wünscht, verstanden?" —

„Sehr wohl!"

„Größte Schweigsamkeit!" — „Sehr wohl!"

„Juarez, — und bis ich zurück bin von Rio, werden Sie sich endlich dieses entsetzliche „Sehr wohl" abgewöhnt haben!" — „Sehr wohl! — O pardon!"

„Danke! Heute nichts mehr! — Daß alles allrigth ist zur Abfahrt, Juarez, — überzeugen Sie sich bitte!"

„Glückliche Reise!" Der Sekretär verschwand, wollte die Tür schließen, lehnte sie aber nur an.

Aufatmend ließ sich Eric Chilton in einen Klubsessel am Rauchtisch fallen, zündete eine Zigarre an und trank aus einer echten türkischen Tasse aus feinstem Porzellan schweren Mokka, den das Mädchen vor geraumer Zeit bereits hingestellt hatte. Dann nahm er das Extrablatt zur Hand und überflog es.

„Guten Abend, Eric Chilton!" sagte in diesem Augenblick eine tiefe und wohlklingende Stimme, aus der ein leises Lachen herauszuhören war.

Tiefe Stille trat ein. Draußen heulte eine Autohupe auf. Langsam, ganz langsam, wandte der Minenbesitzer den Kopf. Suchend glitt sein Blick durch das Arbeitszimmer. Dann erhob er sich mit einem Ruck, stand mit beiden Händen auf den Rauchtisch hinter sich gestützt, den Oberkörper weit zurückgebogen und atmete schwer.

Still blieb es.

„Lanis Carlson!" sagte er endlich. Sagte es leise vor sich hin, um nicht zu erschrecken vor der eigenen Stimme.

Und als es wieder still blieb, noch einmal, langsam und betont: „Lains Carlson!"

„Ja!" sagte die Stimme.

„Lanis Carlson! — Sie sind —"

Er wollte auffahren.

„Pst!" machte die Stimme. „„Treten Sie vom Fenster zurück, Eric Chilton. Bitte möglichst gleichgültig. So! — Danke! — Nehmen Sie nun ein Blatt Papier in die Hand. Es ist vollkommen gleichgültig, welches! — So ist es recht! — Ich will nur, daß die neugierigen Herrschaften, die draußen vor der Tür lauern und jede Ihrer Bewegungen beobachten, nicht in ein indianisches Siegesgeheul ausbrechen!"

Der Minenbesitzer tat, wie verlangt wurde.

„Darf ich Sie jetzt bitten, lieber Mister Chilton, sich wieder an den Schreibtisch zu setzen, wo Sie eben gesessen hatten, als Sie glücklich die Ziffer 39 Millionen 112 Tausend niedergeschrieben hatten? Ich habe nämlich von draußen feststellen können, daß dieser Platz absolut nicht zu beobachten ist! — Danke! — Und nun erschrecken Sie bitte nicht zu sehr, Mister Chilton," — die Stimme, die eben noch von der Tür her geklungen hatte, kam näher und näher, jetzt war sie dicht neben ihm, — „machen Sie keine zu auffällige Bewegung, — springen Sie nicht auf, sondern bleiben Sie ruhig sitzen. — Aha! — Hier steht schon ein Stuhl. — Danke! — Und nun —" Eric Chilton vernahm ein leises Knipsen, „— nun sitze ich leibhaftig vor Ihnen und bitte Sie, mir Ihre Hand zum Willkommensgruß zu reichen!"

Stöhnend sank Eric Chilton in seinem Stuhl zurück und starrte aus großen glänzenden Augen auf Lanis Carlson, der, den Hut in der Hand, lächelnd vor ihm saß.

„Sie sind da! — Sie sind also doch gekommen! — Lanis Carlson, lassen Sie sich ansehen! — Lassen Sie sich —!"

„Pst! Keine auffällige Bewegung. Sie scheinen noch nicht zu wissen, daß Sie seit einiger Zeit unter Polizeiaufsicht stehen!"

„Ich — unter?"

„Allerdings! — Ihre vielen Aufrufe an mich in allen Zeitungen der Welt wurden nicht nur von mir allein gelesen, sondern von noch mehr anderen Leuten, die ein großes Interesse daran haben, sich in den Besitz meiner Erfindung zu setzen!"

„Ich stehe unter polizeilicher Aufsicht?"

„Ich beobachtete draußen verschiedene seltsame Gestalten, die unentwegt zu Ihrem Hause hinüber liebäugelten!"

„Wer kann es mir verbieten — "

„Pst! — Kein Mensch! — Aber mir kann man Verschiedenes verbieten!"

„Lanis Carlson! — Sie sind also doch gekommen! —"

„Ja! — Nachdem ich festgestellt hatte, daß Sie sich so viel Unkosten gemacht und in nahezu allen Zeitungen der Welt inseriert hatten, blieb mir nichts anderes übrig!"

„Und Sie sitzen jetzt leibhaftig vor mir? — Ich hatte das Extrablatt vorhin von meinem Mädchen bekommen und die Nachricht, daß Sie sich in Buenos Aires befinden, für einen glatten Bluff gehalten!"

Lanis Carlson nickte. „Sie sind der erste Mensch aus alter Zeit, dem ich persönlich wieder unter die Augen getreten bin. Mit dem ich zusammen sitze und freundschaftlich spreche! — A propos! Eine Zwischenfrage: Sind Sie verheiratet?"

„Danach fragen Sie jetzt? — In diesem Augenblick? — Daran denken Sie?"

„Wie Sie sehen, ja! — Es ist nämlich eine besondere Bewandtnis, Mister Chilton! Ich habe eine Frau für Sie mitgebracht. Das heißt, eigentlich habe ich sie nicht mitgebracht, sondern sie ist allein voraus gefahren und hat mir den Weg geebnet!"

„Eine Frau?"

„Können Sie sich noch zurückerinnern an unsere damalige kurze Begegnung in Mexiko?"

„Ja!"

„Ich traf Sie im Vestibül des Hotels, nicht wahr?"

„Ja!"

„Ich kam von der Straße herein und Sie wollten eben das Haus verlassen!"

„Ich entsinne mich dunkel!"

„Gut! — Wir freuten uns damals, daß wir uns wiedersahen. Abends saßen wir lange in irgendeinem Restaurant draußen am Lago de Tetzcoco. Sie schenkten in dieser Stunde, wenn Sie sich gut erinnern werden, weniger Beachtung der herrlichen Natur und mir, als einer Dame, die sich in meiner Begleitung befand. Sie entzückte Sie sichtlich mehr, als die lampiongeschmückten Gondeln auf dem Wasser und die schöne Luft, die vom Popocatepetl herüberwehte! — Stimmt es?"

„Ich entsinne mich gut!"

„Sehen Sie! — Damals trug ich Ihnen gerade die Grundzüge einer Erfindung vor, — dieser Erfindung, die ich heute vollendet habe!"

„Ich habe mich in meinem Leben immer nur für Tatsächlichkeiten interessiert!" — „Gut!"

„Ich bin ein Tatsachenmensch und habe in meinem Etat eine bestimmte Summe ausgeworfen, die ich dafür ausgab, mit Ihnen wieder in Verbindung zu kommen, Lanis Carlson!"

„Danke!" Lanis Carlson nickte gelassen.

„Diese Summe, die ziemlich hoch ist, wie Sie sich errechnen können, durfte nicht überschritten werden! — Jetzt, da Sie hier sind und ich mich mit eigenen Augen überzeugen konnte, daß alles auf Wahrheit beruht, — jetzt biete ich Ihnen die Ausbeute von zwei Silberminen für ein Jahr und eine Million Pfund!"

„Sie sprechen vom Geschäftlichen, Mister Chilton. Sie vergessen den wichtigsten Punkt. Wenn ich wollte, wären heute alle Diamanten, die sich im Hause der „Regie" in Kapstadt befinden, mein Eigentum! — Ich habe sie verschenkt!"

„Nennen Sie den Preis?"

„Sie drängen! — Lassen Sie mich den wichtigsten Punkt nennen, von dem ich eben sprach, den Sie außeracht gelassen haben. Ihr Leben ist auf die Minute genau ausgeklügelt. Jede Minute läßt sich in Dollars, Pfunden und Pesos errechnen!"

„Ja!"

„Mein Leben, das heute kein wirkliches Leben mehr ist, hat diese Rechnung verloren! — Alles, was Ihnen Sinn und Ausfüllung Ihres Daseins erscheint, ist für mich Nichtigkeit!"

„Ich verstehe das nicht recht!"

„Hören Sie zu, Mister Chilton! — Die Zeit für Sie drängt, wenn Sie Ihr Flugzeug erreichen wollen. Es steht draußen auf dem Flugplatz startbereit und erwartet Sie!" — Woher wissen Sie?"

„Ich nehme an!" lächelte Lanis Carlson. „Die Dame, von der ich vorhin sprach, und die Sie vor Jahren zu interessieren schien, sitzt drüben auf der anderen Seite der Straße in einem großen Tourenwagen, der bequem 80 Kilometer fährt, also mit Ihrem Wagen Schritt hält. Sie werden, wenn Sie jetzt nach dem Flugplatze fahren, bemerken, daß Ihnen der Wagen folgt!"

„Ich fahre ja nicht?!"

„Sie fahren doch! — Ihre Aufpasser sind auf alles vorbereitet. Ich weiß jetzt schon, daß diese Dame Ihnen in einem zweiten Flugzeug folgen wird. In Rio angekommen — Sie wollen doch nach Rio, nicht wahr?"

„Allerdings!"

„Gut! — Also in Rio angekommen, werden Sie gleichfalls beobachtet. Die Dame ist sehr schlau und geschickt. Sie weiß, daß sie eines Tages in Ihrer Gesellschaft auch mich treffen wird! — Darum hat sie auch angeordnet, daß Ihre Beaufsichtigung hier Tag und Nacht strikte durchgeführt wird, ohne daß es jemand merkt!"

Still war es im Zimmer. Lanis Carlson beobachtete den Minenbesitzer, der zusammengesunken dasaß.

„Nun, was sagen Sie zu dieser Dame?"

„Sie ist fabelhaft!" kam es kurz von den Lippen Eric Chiltons. „Ich möchte sie kennen lernen."

Von der Straße herauf klang kurz hintereinander dreimal das Signal.

Lanis Carlson blieb sitzen. „Jetzt verlöschen Sie das Licht hier. Sodann nehmen Sie einige Papiere in die Hand. Draußen vor der Tür wartet das Mädchen mit Ihrer Aktentasche . Steigen Sie eilig ein und fahren Sie nach dem Flugplatz. Beachten Sie den Wagen, der Ihnen folgt, keinesfalls. Fahren Sie, so schnell Sie können. Steigen Sie in ein Flugzeug ein, tun Sie, als wenn Sie etwas vergessen haben, kommen Sie wieder heraus und sprechen Sie mit dem Piloten. Dann geben Sie eine Funkdepesche auf, daß Sie wahrscheinlich erst morgen in Rio eintreffen werden. Morgen oder übermorgen!"

„Werden Sie noch hier sein, wenn ich zurückkomme?"

„Es ist dies sogar die einzige Möglichkeit für mich, hier bleiben zu können!"

Das Autosignal erklang das zweite Mal.

Lanis Carlson setzte den Hut auf und schaltete den Kontakt ein. Dann trat er ans Fenster. Er sah angestrengt zur Straße hinüber.

„Wo sind Sie, Carlson?" rief Chilton und sah sich suchend um.

„Pst! — Hier — Der Chauffeur von dem anderen Wagen drüben läßt eben den Motor an! — Eilen Sie! — Die Dame beobachtet dieses Fenster! Sie hat einen Schleier umgebunden, daß man sie nicht erkennen soll!"

„Ich bin in einer Stunde zurück!"

Das Licht erlosch.

Unter sang die Hupe zum dritten Male.

(Fortsetzung folgt.)

23 Opfer eines Zugzusammenstoßes

(Eigenbericht.)

Bei Darlington (England)

♂ London, 29. Juni. In der Nähe von Darlington stießen ein Personensonderzug und ein Güterzug zusammen. Dabei wurden 23 Personen getötet, 47 verletzt. Das Unglück ereignete sich um 11,20 Uhr nachts. Der Ausflüglerzug war von Scarborough nach Newcastle unterwegs. Trotzdem beide Züge mit geringer Geschwindigkeit fuhren, stürzte beim Zusammenstoß die eine Lokomotive um und zwei Waggons des Ausflüglerzuges schoben sich ineinander. Die Rettungsmannschaften hatten große Mühe, die Verletzten aus dem Trümmerhaufen herauszubringen. Von allen Seiten wurde den Verunglückten schnelle Hilfe zuteil, doch ist es noch nicht gelungen, alle Verwundeten zu bergen, da viele noch in den Trümmern eingeklemmt sind und vorsichtig befreit werden müssen. Das Geschrei vieler Verwundeten ist furchtbar, und besonders erschütternd sind die Leiden derer, die mit schweren Verletzungen unter den Trümmern der Wagen liegen und noch nicht herausgeholt werden konnten. Die vielen Verwundeten werden von Aerzten und Schwestern an Ort und Stelle mit einem Notverband versehen und dann mit bereitstehenden Krankenautos in nahegelegene Hospitale abtransportiert. Doch haben sich die Verletzungen vieler Personen als so schwer erwiesen, daß ein Transport nicht möglich ist; man fürchtet, daß das Unglück noch weitere Todesopfer fordern wird. Der Platz der Unglücksstelle ist von der Polizei abgesperrt; die Behörden stellen eifrig Nachforschungen an, um die Ursachen des Zusammenstoßes zu ermitteln.

Junkers-Flüge durch die Stratosphäre

Z. Dessau, 29. Juni. (Von unserem Berichterstatter.) Die Junkerswerke sind augenblicklich damit beschäftigt, **ein Flugzeug zu konstruieren, das geeignet ist, ständig in einer Höhe von 7500 Metern zu fliegen. Der dazu notwendige Motor von 550 PS ist nahezu fertiggestellt.** Das Flugzeug vom Typ 35 steht im Bau. Es liegt auf der Hand, was die Entwicklung derartiger Höhenflüge in der Grenze der Stratosphäre für Möglichkeiten im Personenverkehr bietet. Die Einflüsse der Witterung werden ausgeschaltet, die gefährlichen Nebelbänke werden vermieden. Der von den Junkerswerken in Dessau geschaffene Apparat wird das **größte deutsche Flugzeug** sein, das in der Lage ist, 50 Personen mit Gepäck zu befördern. Es handelt sich um einen Tiefdecker, der 4 Motoren erhalten wird. Jede Tragfläche erhält davon zwei. An der Stirnseite des Flugzeuges, da wo sich sonst der Motor befand, wird in Zukunft die Kanzel eingebaut werden, ein Raum, der jeden Rückblick gestattet. Im Oktober dieses Jahres soll mit den Probeflügen begonnen werden. Die bekannte Duplizität der Ereignisse will es, daß gleichzeitig die Gründung eines Stratosphärenforschungsinstitut in Hamburg bekannt wird, die die Schöpfung des dort ansässigen Ingenieuers Dörner ist. Er beabsichtigt gleichzeitig den Flug in die und in der Stratosphäre und hat nach seinen Meldungen dazu einen Motor geschaffen, der sich von den anderen durch 4 Kammern unterscheidet. Dadurch soll es ermöglicht werden, Höhen von 15 000 Metern zu durchfahren. Als Antrieb dient ein Propeller, der mit Rücksicht auf die in den oberen Schichten stark verdünnte Luft sehr groß sein wird.

Flugzeug ohne Tragflächen und Propeller

✡ Paris, 29. Juni. (Privatbericht.) Vor geladenem Publikum, bestehend aus Ingenieuren, Flugzeugtechnikern, Physikern und anderen Interessenten, führte dieser Tage der Pariser Ingenieur und Erfinder L. Chappedelaine ein ganz neuartiges Flugzeug vor, das vorzüglich arbeitete und nach der übereinstimmenden Ansicht aller Anwesenden geeignet erscheint, neue Möglichkeiten im Flugwesen hervorzurufen. Es sei gleich vermerkt, daß der Apparat, der vor den Fachleuten seine Künste zeigt, kein regelrechtes Flugzeug, sondern eine Liliputflugmaschine, ein Modell war, das jedoch, im verkleinerten Maßstab, eine vollkommene Kopie des großen Flugzeuges, all dessen Funktionsmöglichkeiten zeigte und ein genaues Bild über die Art der neuen Maschine bot. **Schon das Aeußere dieser Flugmaschine ist überraschend neu. Sie hatte keine Tragflächen, vergebens würde man irgendwo den unerläßlichen Bestandteil der Aeroplane: den Propeller, suchen. Dafür findet man rechts und links zwei große Räder, die einen bedeutenden Teil der Seitenfläche einnehmen. Die eigentliche Seele des neuen Apparates ist im Hinterteil der Maschine, die die Form einer Zigarre, also etwa des Aussehens eines Zeppelins mit Rädern hat, untergebracht. Im wesentlichen sind dies Turbinen, die komprimierte Luft mit enormer Geschwindigkeit und mit ebensolcher Wucht ausstoßen.** Von der Auspuffgeschwindigkeit dieser Luftmassen hängt die Geschwindigkeit des Fluges ab. Sie ist mit einer verhältnismäßig einfachen Vorrichtung zu regulieren. Düsen ermöglichen dann das Einhalten der gewünschten Flugrichtung. **Die Räder an der Seitenfläche treten in Tätigkeit und bewegen sich mit rasender Geschwindigkeit,** denn die Turbinen vollführen 7000 Drehungen in der Minute. Das erste Experiment ging überaus interessant und aufschlußreich vor sich. Entsprechend den kleinen Maßstäben des Modells fand es nicht im Freien, sondern zunächst in einem Hangar statt. Der Erfinder hatte selbst in einem Auto die Liliputflugmaschine mitgebracht. Die anwesenden Fachleuchte stellten den neuen Apparat nach 4 Probeflügen ein glänzendes Zeugnis aus. Die Flugmaschine des Ingenieurs Chappedelaine, die ihr Erfinder mit dem Namen Gyroptere bezeichnet, ist eigentlich, dem Grundprinzip nach, eine abgeänderte und für irdische Flüge zurechtgestutzte Form der jetzt so modernen Rakete. Wird diese durch die explodierenden Auspuffgase in die Höhe getrieben, so schnellt die Flugmaschine Chappedelaines durch das ständige Auspuffen komprimierter Luft empor. Das Prinzip ist in beiden Fällen dasselbe, wobei allerdings bei Chappedelaines Flugzeug nur an Flüge im Luftmeer gedacht werden kann.

Kältewelle in Osteuropa

s Königsberg, 29. Juni. Von unserm Vertreter.) Hier ist das Thermometer auf 4 Grad gesunken, in Riga auf 2 Grad und in Dorpat herrscht lustiges Schneetreiben. Die Badegäste in den lettischen und estländischen Badeorten treten fluchtartig die Heimreise an.

Schwere Hungersnot in Ostgalizien

z Warschau, 29. Juni. (Eigenbericht.) Im Kreise Mosciik in Ostgalizien ist unter der bäuerlichen Bevölkerung eine Hungersnot ausgebrochen, die solche Formen angenommen hat, **daß sich auch Hungerfieber zu verbreiten beginnt.**

Wieder Erdbeben in Bulgarien

(Drahtbericht)

z Sofia, 29. Juni. **Die Erdstöße, die sich seit zwei Monaten in unregelmäßigen Abständen im Erdbebengebiet wiederholten, traten Mittwoch mit besonderer Heftigkeit auf. Der Heimgesuchten bemächtigte sich von neuem eine Panik.**

Courtney wieder zum Ozeanflug gestartet

z Lissabon, 29. Juni. (Eigenbericht.) **Gestern morgen 3 Uhr ist Kapitän Courtney erneut zu einem Amerika-Flug in Richtung auf die Azoren gestartet.**

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

Eisenbahnunglück bei Kansas

s New York, 29. Juni. (Von unserm Vertreter.) **Eine Eisenbahnkatastrophe bei Durand hat 3 Tote und 72 Verletzte gefordert. Die Verletzungen sind größtenteils leichter Art. Der Zug war von 132 Passagieren besetzt. Die Zahl der Todesopfer ist deshalb so auffallend gering, weil der ganze Zug aus Stahlwagen bestand, die unversehrt geblieben sind. Die Toten sind keine Passagiere, sondern Zugbeamte.**

Ueberschwemmungskatastrophe in Westjapan

(Eigenbericht)

z Tokio, 29. Juni. **Der westliche Teil Japans und die Insel Kyushyu sind von einer Ueberschwemmungskatastrophe und ausgedehnten Erdrutschen heimgesucht worden. Soweit bisher bekannt ist, sind 30 Personen ums Leben gekommen und insgesamt 7000 Häuser überflutet.** Die Zahl der Obdachlosen wird auf 110 000 geschätzt, und man befürchtet, daß die Zahl der ums Leben gekommenen Personen sich auf viele hundert erhöhen wird. 26 Personen, die versuchten, eine durch Erdrutsche verschüttete Familie zu retten, wurden durch einen neuen Erdrutsch lebendig begraben.

Unwetterschäden in Schlesien

Ueber Unwetter in Schlesien wird uns berichtet, daß schwere Gewitter, die über die Stadt und Teile des Kreises Brieg dahinzogen, erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Getreidefelder wurden verwüstet. Bei Brieg schlug der Blitz in eine Gruppe von landwirtschaftlichen Arbeitern ein. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, die anderen in der Nähe befindlichen Personen wurden zu Boden geworfen. Bei dem über Zindel (Kreis Breslau) niedergegangenen Gewitter wurde ein 18 Jahre alter Arbeiter auf den Rieselfeldern vom Blitz getroffen und getötet. In einer Breite von 3 Kilometern zog auch über den Kreis Oels ein schweres Hagelwetter. Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern fausten hernieder. Starke Stämme wurden wie Streichhölzer geknickt. An der Schmarser Kunststraße wurden 30 Bäume entwurzelt.

Letzte Drahtnachrichten

Bauunglück in Münster: 3 Verletzte

z. Münster i. W., 29. Juni. **Bei Abbruchsarbeiten auf der Hochherzschen Besitzung in der Neubrückerstraße stürzte gestern vormittag gegen 11 Uhr eine Giebelwand in sich zusammen und begrub 3 Arbeiter unter den Trümmern. Die Feuerwehr konnte die Verschütteten bergen, doch sind 2 von ihnen schwer verletzt, während der Dritte mit leichten Verletzungen davon kam. Alle 3 wurden ins Clemens-Hospital gebracht.**

5 Personen die Pulsadern durchschnitten

z Hamburg, 29. Juni. **Am Donnerstag vormittag wurde in Wandsbek in seiner Wohnung der Verwaltungsdirektor Tegtmeyer mit seiner Frau und seinen 3 Kindern im Alter von 5, 7 und 10 Jahren mit durchschnittenen Pulsadern besinnungslos aufgefunden. Allen Personen war die linke Pulsader durchschnitten. Sie mußten in vernehmungsunfähigem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden.**

Urteil im Befreiungsprozeß Braun

z. Berlin, 29. Juni. **Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Befreier Brauns je 1 Jahr Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Philipp wegen vorsätzlicher Gefangenenbefreiung zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten und 2 Wochen Untersuchungshaft. Für den Rest der Strafe wurde ihm Bewährungsfrist in Aussicht gestellt. Der Angeklagte Seifert wurde freigesprochen. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.**

Zorn von Bulach begnadigt

z Straßburg, 29. Juni. **Wie es heißt, ist Baron Claus Zorn von Bulach, der im Straßburger Gefängnis seine 13monatige Strafe abbüßen sollte, gestern nachmittag durch ein Dekret des Präsidenten der Republik begnadigt worden. Der Baron hat das Gefängnis bereits verlassen.**

Pilsudski Armeeführer gegen Litauen . . .

s Warschau, 29. Juni. **Pilsudskis Rücktritt von der Ministerpräsidentschaft unter Beibehaltung des Kriegsministeriums bedeutet die Verschärfung der außenpolitischen Beziehungen. Pilsudski gilt als Oberster Armeeführer im Falle eines Zusammenstoßes wegen Wilna.**

„Petit Journal" über Hilferdings Berufung

s Paris, 29. Juni. **Das Erstaunen des Auslandes über die Berufung Hilferdings zum Reichsfinanzminister findet seinen Niederschlag im „Petit Journal". Es weist daraufhin, daß die drei deutschen Finanzminister, die den Absturz der Mark ins Bodenlose beschleunigten, Erzberger, der Lehrer Hermes, der Landwirt Hilferding, der praktische Arzt, gewesen seien.**

Briand über den neuen Kellogg-Vorschlag

z London, 29. Juni. **Der französische Außenminister Briand hat dem Pariser Vertreter der „Exchange Telegraph Company" gegenüber erklärt, daß die französische Regierung bereit sei, den neuen amerikanischen Vertragsentwurf in der Kriegsverzichtsfrage anzunehmen. Doch bedürften nichtsdestoweniger einige untergeordnete Punkte noch ergänzender Besprechungen. Briand fügte hinzu, daß der vorgeschlagene Vertrag nach seiner Abänderung in Kürze unterzeichnet werden würde.**

Französischer Kunstflieger verbrannt

= Paris, 29. Juni. **Der französische Kunstflieger Fronval ist auf dem Flugplatz Villars Coublay bei Paris durch einen eigenartigen Unfall getötet worden. Fronval rollte mit seinem Flugzeug über das Feld, als ein anderes Flugzeug bei der Landung abstürzte und auf Fronvals Apparat fiel, der in Flammen aufging. Fronval ist bei lebendigem Leibe verbrannt.**

Courtney in Horta gelandet

z New York, 29. Juni. **Nach einem Funkspruch aus Horta ist Kapitän Courtney gestern mit seinem Flugzeug um 17 Uhr in Horta auf den Azoren gelandet.**

Programm Mahmud Paschas: Unabhängigkeit

(×) Kairo, 29. Juni. **Der neuernannte Ministerpräsident Mahmud Pascha richtete an den König ein Schreiben, in dem er u. a. ausführt, es werde sein Ziel sein, die vollständige Unabhängigkeit Aegyptens zu erreichen.**

Mißglückter Start Thea Rasches

z Quebec, 29. Juni. **Wie aus Cap de la Madelaine gemeldet wird, ist das von Thea Rasche gesteuerte Flugzeug „Northstar" bei einem Probeflug vor dem Start nach Neufundland, von wo aus der Transozeanflug unternommen werden sollte, beschädigt worden. Der Eindecker blieb infolge seiner schweren Belastung im weichen Boden stecken und konnte sich nicht erheben, so daß er ins Buschwerk geriet. Die Besatzung blieb unverletzt. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind nur leicht. Es besteht jetzt die Absicht, die Maschine mit geringerer Belastung nach Montreal fliegen zu lassen und von dort erst mit voller Belastung zu starten.**

Neue Wendung in China

= Tientsin, 29. Juni. **Wie aus Tschangscha gemeldet wird, hat sich die Armee des Generals Tschen Tschien gegen die Hankauer Kontrolle aufgelehnt und ist in die Provinz Kiangsi einmarschiert.**

*

Donnerstag: in festerer Haltung

„" Berlin, 29. Juni (Eigenbericht.) **In Rückwirkung auf die festeren Auslandsbörsen setzte die gestrige Berliner Börse in freundlicher und größtenteils festerer Haltung ein. Daß nun doch die Bildung der Regierung zustandegekommen ist, übte einen günstigen Einfluß aus.**

Dortmunder Getreidebörse

„" Inländischer Weizen 26,5—27. Inländischer Roggen 28. Pommerscher Weißhafer 29—30. Ausländischer Weizen 29—31. Ausländischer Roggen 29,25—30. Ausländischer Hafer 28—30. Ausländische Gerste 24,5—25,5. Platamais 23,5—24,5. Cinquantine-Mais 25,5. Bäckermehl 34,5—35. Roggenmehl 38,75—39. Ostdeutsches Roggenmehl 37,75. Weizenkleie 15—16. Zuckerschnitzel 23—23,5. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: sehr ruhig, der Besuch litt unter dem heute in Paderborn stattfindenden Wollmarkt.

„" **Erhöhung der Privatdiskontnotiz.** In der gestrigen Berliner Börse wurde die Privatdiskontnotiz für beide Sichten um je 1/8 Prozent auf 6 7/8 Prozent erhöht.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt

(in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	315	—	Lothringen	63.00	66.00
Carol. Mag.	—	—	Westf. Bergb.	—	—
Const. d. Gr.	—	—	**Kali-Kuxe und -Aktien**		
Ewald	15500	16650			
Graf Schwerin	3900	4100	Bellenrode	650	710
Heinrich	3900	—	Burbach	2625	2725
Delmelsb.	—	—	Einigkeit	—	—
König Ludwig	—	32000	Felsenfest	—	—
Langenbrahm	14500	15500	Friedrichsroda	2150	2350
Trappe	—	—	Glück Son.	—	—
Westfalen	2950	3125	Sachs. Weimar	—	—
Diergardt	—	—	Siegfried I-II	2850	2950
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2875	2975
Adler-Bergbau	55.00	56.00	Walbeck	—	—
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	—	—
Dahlbusch	119.00	120.00	Wintershall	11500	—

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Gebr. Aisberg	—	155.00	Eschw.Rat.Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Ddf	—	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	—	26.00	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	—	27.00	Houbenwerke	58.00	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	—	—
Eisen Lünen	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	R. W. Elektr.	193.00	—
Elsaß junior	50.00	—	Rh. W. Scha.	—	—
Emswerke	—	—	Uerd. Waggon	154.00	152.00

Die Börse verkehrte ziemlich ruhig bei kleinem Geschäft.

Berliner Börse

Berlin, den 28. Juni 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.40	51.50
Ablös.-Sch. III	54.00	54.00
D.R.-A.Neubes.	18.00	18.40
5% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	—	—
Westf. Kohle	12.00	12.00
Schiff.-Aktien		
Hapag	166.25	167.00
Hamburg-Süd	207.25	206.25
Nordd. Lloyd	158.50	158.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	146.00	146.00
Berl. Handelsg.	272.00	273.00
Com. u. Privb.	190.00	190.00
Darmst. u. Nat.	279.00	279.75
Deutsche Bank	166.00	167.00
Diskontoges.	164.00	164.00
Dresdn. Bank	166.00	167.00
Reichsbank	280.00	283.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	157.00	159.87
Adlerwerke	111.50	112.00
Alexanderw.	64.00	64.00
Allg. Elekt.-G.	178.87	181.62
Augsb. Nürnb.	101.00	100.50

Balcke Masch.	114.50	114.00
Banning. Masch	29.50	—
Barop. Walzw.	99.75	98.00
Basalt A.-G.	78.00	78.50
Bemberg i. P.	630.00	627.00
Bergmann El.	205.00	208.50
Berl. Karlsr. I.	70.00	70.50
Bösp. Walzw.	65.00	64.00
Braunk. u. Brik.	186.50	185.00
Buderus Eisen	83.87	84.75
Busch Lüdens.	87.00	83.50
Charl. Wasser	128.50	129.00
Chem. Oelsenk.	80.00	—
Cont. Coutsch.	146.50	147.00
Dt. Conti Gas	218.62	217.12
Daimler M.-G.	112.50	112.62
Dtsch. Erdöl	137.25	139.75
Dtsch. Kabel	80.75	80.00
Dtsch. Masch.	57.25	56.75
Dtsch. Schacht	81.75	83.50
Dortm. Aktien	250.50	251.00
Dortm. Union	271.00	274.50
Dürkoppwerke	62.00	62.00
Dynamit. Nobel	130.00	130.50
Eschw. Bergw.	204.00	204.00
Essener Steink.	128.75	127.00
J. G. Farbind.	272.75	273.00
Felten & Guill.	134.00	134.37
Friedrichshall	272.00	205.00
Gaggenauer	32.75	32.75

Gebhard & Co.	122.50	122.50
Gelsenk. Bergw	140.00	139.75
Ges. f. el. Unt.	266.00	266.00
Girmes	295.00	295.00
Gebr. Gödhardt	282.00	182.00
Goldschmidt	98.25	98.25
Grizner	132.00	134.00
Hacketh. Draht	92.75	96.00
Hammersen	158.25	158.62
Harkort Berg	30.37	30.37
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	159.00	160.50
Hirsch Kupfer	133.37	138.50
Hösch Eisen	139.00	137.75
Hoffm. Stärke	70.00	70.00
Hohenlohe	87.00	88.25
Hutschenr. Porz	100.50	101.00
Ilse Bergbau	252.00	—
Kahla Porz.	153.50	155.50
Kalker Masch.	16.00	16.00
Karstadt	244.00	246.00
Klöcknerwerke	129.00	130.12
Koch Adler	92.00	97.00
Köln-Neuess. B.	136.75	136.00
Kölsch. Walzen	60.25	60.00
Körting Gebr.	70.25	70.00
Kronprinz Met	120.00	120.00
Küppersbusch	189.00	190.00
Laurahütte	73.12	73.25
Ludwig Loewe	240.50	243.00
Lüdensch. Met	92.00	92.00
Magirus	46.25	45.00
Mannesm.-Röhr.	138.25	138.50
Mansfeld Akt.	117.50	117.00
Mot.-Deutz	—	65.00
Mülh. Bergw.	122.00	122.50

Oberbedarf	102.50	102.00
Oberschl. Koks	111.75	113.50
Oecking Stahl	40.00	40.50
Orenst. & Kopp	122.00	124.00
Phönix Bergb.	96.62	95.25
Phönix Braunk.	84.62	85.00
Reisholz Papier	249.50	253.00
Rhein. Braunk.	297.75	303.75
Rhein. Stahlw.	159.25	158.50
Rh.-W. Kalkw.	120.00	120.25
Rh.-W. Spreng.	—	110.50
Riedel	38.75	38.00
Rütgerswerke	99.50	100.00
Sarotti	230.12	229.87
Schlegelbräu	229.00	225.50
Schuckert El.	205.00	206.25
Siegen-Soling.	39.00	39.25
Siemens Glas	154.75	154.75
Stem. & Halske	357.25	363.00
Stinnes Riebeck	150.00	159.50
Stöhr Kammg.	265.00	267.87
Stolberger Zink	—	—
Leonhard Tietz	304.50	298.00
Ver. D. Nickel.	175.00	175.00
V. Glanzst. Elb	701.00	695.00
Ver. Stahlw.	98.00	97.25
V. Zyp. u. Wiss	206.50	206.00
Wasserw. Gels.	137.12	138.00
Westf. Drahtfl.	93.00	91.25
Westf. Kupfer	76.50	79.75
Wick.-P.-Zem.	171.12	174.00
Wieküler Küp.	258.00	258.00
Witt. Gußstahl	71.00	71.00
Zellstoff-Verein	154.00	154.75
Zellstoff-Wald.	308.50	311.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 28. Juni 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.34	168.68
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.370	58.490
Norwegen	100 Kronen	111.85	112.07
Dänemark	100 Kronen	111.26	112.18
Schweden	100 Kronen	112.12	112.34
Italien	100 Lira	21.985	22.025
England	1 Pfd. Sterl.	20.378	20.418
Amerika	1 Dollar	4.179.0	4.187.0
Frankreich	100 Frank	16.420	16.460
Schweiz	100 Frank	80.560	80.720
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.860	58.980
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.386	12.408

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 28. Juni 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	249—250	Futtererbsen	24.00—25.50
Roggen märk.	268—270	Peluschken	25.00—26.50
Sommergerste	245—264	Ackerbohnen	23.00—24.00
Wintergerste	—	Wicken	25.00—28.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	14.00—15.50
Hafer märk.	255—265	Lupinen gelbe	16.00—17.00
Mais ab Berlin	243—245	Rapskuchen	18.80—19.00
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	31.00—35.00	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.85—15.85	Leinkuchen	23.00—23.70
Roggenmehl	34.90—37.75	Trockenschnitz.	15.90—16.10
Roggenkleie	18.00—18.00	Zuckerschnitzel	—
Viktoriaerbsen	48 - 60	Tortmelasse	—
		Kartoffelflock.	24.60—25.00
		Kartoffeln weiß	—

abscheulich schlechten Zähne; wenn daher Homais in der Stadt zu tun hatte, versäumte er nie, ihr welche mitzubringen, die er an der besten Quelle kaufte, in der Mördergasse."

In früheren Jahren knüpften sich an den Pumpernickel alle möglichen mystischen Begriffe. Haustiere, die sich im Stalle nicht vertragen konnten, begoß man mit einer Brühe von Pumpernickel. Das schwarze Brot galt den Alten als besonders heilig. Den Kindern wurde eingeschärft, keine Brotkrume nutzlos zu vergeuden; es galt auch als Medizin, mit Butter vermischt wurde es zur Heilung von Wunden verwendet, besonders bei Verbrennungen. Man glaubte an die sühnende und heilende Kraft des Brotes. Hatte sich im Hause jemand ums Leben gebracht, hing man in die Dachluke einen Pumpernickel. Königen und Fürsten wurde neben westfälischen Schinken und goldgelber Butter gern Pumpernickel beim Empfange gereicht. Dieser Brauch hatte sich bis in die Neuzeit hinein gehalten.

Das schwarze Brot erfordert eine ganz eigene Herstellungsweise. Zur Zubereitung wird ungebeuteltes Roggenmehl verwendet, das 24 Stunden vor dem Backen angemengt wird und zwar in einem hölzernen Trog, in dem sich noch Reste vom vorhergehenden Teige befinden. Vielfach steckt man auch einen zinnernen Löffel in den Teig, um dem Brote einen säuerlichen Geschmack zu geben. Auf Bauernhöfen wurde der Teig früher mit bloßen Füßen getreten. Seitdem die Pumpernickelbäckereien auch mit modernen Maschinen ausgestattet sind, ist diese Sitte längst in Wegfall gekommen. Die Backöfen sind meist sehr einfach. Sie werden noch mit Holz gefeuert und müssen, nachdem die Brote in den Ofen geschoben worden sind, zugemauert werden, damit die Brote in ihrem eigenen Dampfe 24 Stunden lang backen. Besondere Pumpernickelfeinschmecker lassen sich das Brot zweimal 24 Stunden lang backen, wodurch das Brot eine tief schwarze Farbe und einen ausgeprägteren Geschmack erhält. Meist werden die Brote zwölf bis vierundzwanzig Pfund schwer hergestellt.

Daß das Brot heute noch wie einst als Nahrung dient, kann nur begrüßt werden. Es gilt als die Verkörperung echten, derben und unverfälschten Westfalentums. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß neben der Verfeinerung unserer Lebensweise gerade dieses Brot dem Volke erhalten bleibt und sich immer mehr Freunde erwirbt. Denn es ist eine gesunde Nahrung.

Natascha.

Skizze von Waldemar v. Bosenstein.

Natascha war eine kleine, zottige braune Kuh. In einem fernen Walddorf des Urals kam sie zur Welt, und Wolfsgeheul war die erste Musik, die ihre Kinderohren in sich aufnahmen. Klein von Gestalt, fast zierlich waren ihre Hörner, schön geschwungen und recht spitz.

„Schneid' ihr doch die Spitzen ab", sagte Marja zu Martyn, ihrem Mann, doch der brummte: „Mag sie sie behalten. Man weiß nicht, wofür sie gut sind!"

Natascha wuchs in einer recht großen Herde auf, teilte den Stall jedoch nur mit Mascha, der kleinen, schnellen Stute des Bauern. Die beiden Tiere standen nebeneinander, und selbst auf so wenig empfindsame Menschen wie Martyn und sein Weib wirkte es rührend, wenn die Kuh oftmals mit ihrer rauhen Zunge das struppige Fell des Stallgefährten glättete und ihm andere Beweise ihrer Zuneigung gab.

Als Natascha zwei Jahre alt geworden war, schenkte sie einem allerliebsten schwarzen Bullkälbchen das Leben. Munter sprang der junge Erdenbürger schon nach kurzer Zeit im Stall umher und wurde auch von der Stute mit Kenneraugen betrachtet. Allerdings — die Mutter sah es nicht gern, daß ihr Kälbchen der sonst so geschätzten Nachbarin zu nahe kam.

Bald schmolz der Schnee, und von den Bergwiesen ergossen sich Rinnsale, die glucksend zu Tale eilten. Die herbe Flora des nördlichen Urals erwachte zu buntem Leben, der Wald hallte vom frohen Jubel der gefiederten Frühlingsboten wider, und eines morgens erscholl das lange Zinnhorn des greisen Stjepan in langgezogenen, uralten Weisen, denen kein Rinderherz zu widerstehen vermochte.

Alle Ställe öffneten sich und heraus strömte die gehörnte Schar, unter ihr die gerade dienstfreien Pferdchen der Bauern.

Am Ende des Dorfes wuchs die Zahl zu stattlicher Herde und wandte sich waldwärts. Mit lustigen Bocksprüngen tollten selbst alte Tiere in die Freiheit. Melodisch klang das Geläut der Glocken. Die Rinder schwelgten im jungen Grün, legten sich über Mittag nieder, um wiederzukäuen, und kehrten abends mit strotzendem Euter heim.

So ging es einige Wochen in Ruhe und Frieden. Natascha mit ihrem kleinen Sprößling pflegte oft abseits zu grasen, denn die angeborene Neugier des munteren Kalbes führte es häufig weit von der Wiese und in den Wald. Dann war die Kuh wie verwandelt; aufmerksam musterten ihre schönen dunklen Augen die Umgebung, und in langen Zügen holte sie mit erhobenem Kopfe Wind von allen Seiten.

Und sie hatte nur zu recht, auf der Hut zu sein. Schon seit einigen Tagen sah Stjepan mit großem Mißvergnügen die Tatzenabdrücke eines Bären von einer Größe, wie sie sehst in jenen Gegenden nur selten vorkommt. Er hielt sorgfältige Wacht und trieb namentlich die jungen Tiere möglichst in die Mitte der Wiese.

Dann war mehrere Tage keine frische Fährte zu spüren. Beruhigt hatte der Alte sich um die Mittagszeit in den Schatten einer Linde gelagert und war bald eingeschlafen.

Da schreckte er jäh empor. Aus nicht allzu großer Ferne drang der langgezogene, stöhnende Schrei eines geschlagenen Kalbes. Gleich darauf ein prustendes Schnauben, das von einem gröhlenden Wutgebrüll beantwortet wurde.

Unruhe bemächtigte sich der Herde. Die Kühe rotteten sich zusammen, während sämtliche Gäule in panischem Schrecken davonstoben. Mit gesenkten Hörnern rückte die ganze Gesellschaft auf ein dichtes Gebüsch im Walde zu, aus welchem wildes Stampfen, Schnauben und Gebrüll tönten.

Stjepan, mit scharfem Beil bewaffnet, begleitet von seinem treuen Hunde, eilte so rasch er konnte der Herde nach und wurde gerade Zeuge eines ungleichen Kampfes.

Mit zerbrochenen Rippen und aufgerissenem Leib lag das schwarze Kälbchen verendet am Boden. Dicht neben ihm wälzte sich ein mächtiger brauner Bär mit schweren Wunden in Flanken und Brust und versuchte verzweifelt, auf die Läufe zu kommen.

Mit vorgestreckten Ohren und wild funkelnden Augen, den Schwanz hoch in der Luft peitschend, setzte Natascha immer wieder zur wilden Attacke gegen den Mörder ihres Sohnes an.

Ein furchtbarer Prankenhieb hatte ihr im Nacken die Knochen bloßgelegt, das rechte Horn war abgebrochen und steckte zwischen den Rippen des Bären. Furchtbar schnaufend und stöhnend griff sie das Ungeheuer an.

Als der Bär die sich nähernde Herde gewahrte, raffte er sich voll Verzweiflung auf und hieb mit letzter Kraft Natascha nieder. Er wollte fliehen, doch schon war es zu spät. Die erbosten Rinder bearbeiteten ihn derartig mit Hörnern und Klauen, daß von dem riesigen Tiere bald nur noch eine formlose Masse übrig blieb. In ihrer Wut hätten sie schließlich auch noch dem treuen Wächter Stjepan den Garaus gemacht, wenn er nicht schleunigst auf einen Baum geflüchtet wäre. Erst nach Stunden beruhigten sich die Tiere und konnten abgetrieben werden.

Mit letzter Kraft, die hinteren Gliedmaßen nachschleifend, arbeitete sich Natascha zu ihrem Kind, um auf seinem zerissenen Leib zu verenden.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Nr. 26 / 9. Jahrgang — Lünen, 29. Juni 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Um die Scholle.

Skizze von Gerhard v. Gottberg.

Sturm brauste über die Mark, griff rüttelnd in Kiefern und Tannen, trieb Sand und Regenschauer durchs Land!

Drinnen in der niedrigen Kammer eines einsamen Hofes lauschte der kranke Bauer mit stummer Sorge seinem Toben. Würde das Strohdach drüben auf der Scheuer halten? Ob die alte, morsche Linde am Hoftor zu trotzen vermöchte? . . . Es war so schon der Not genug. Sein eigen Land hatte er, nach Mißernten, Brand und Seuche, verpachten müssen, die Schuldenlast war nimmermehr aufzubringen. Jetzt dienten seine Söhne drüben auf dem Gutshof als Knechte, nur des Brotes wegen. Und er . . .? Das verruchte Bein quälte ihn. Hätte ihn die Kugel damals besser getroffen, dann brauchte er jetzt nicht das Elend herunter zu schlucken.

Nebenan in der Stube erklangen laute Stimmen. Fremde waren dort, Reisende! Ihr Wagen hatte einen Radbruch auf dem grundlosen Wege gerade vor dem Hoftor erlitten. Nun briet seine Frau in aller Eile für die unerwarteten Gäste. Er hörte ihre helle Stimme. Was trieb sie eigentlich im Zimmer, hatte in der Küche doch genug der Arbeit, für Unterhaltung mochten die Gäste selber sorgen. Doch der Kranke dachte nicht lange nach, kam wieder auf seinen Kummer zurück. Wie lange noch, dann ging er mit einem Bettelsack vom Hofe der Väter.

Er ward unterbrochen, sein Weib hastete herein, hielt einen Beutel hoch: „Hör'! Wir sind der Sorgen ledig! Dreihundert Taler . . . dreihun . . .!"

Er richtete sich auf, starrte sie an: „Geld . . .?" Doch auf einmal ward sein Gesicht wächsern: „Wofür das Geld?"

„Den Stein . . . ich hab den Stein . . .!"

„Weib!" Eine furchtbare Erregung schüttelte ihn; ächzend erhob er sich, trat auf sie zu; seine Fäuste rüttelten an ihr: „Den Stein . . . Du hast den Stein verkauft . . .?" Er riß ihr den Beutel aus der Hand, stelzte ins Zimmer. Man hatte hier das laute Rufen vernommen. Ein vornehmer Herr saß neben einem Knebelbärtigen, hatte Dreispitz und Krückstock auf den Tisch geworfen. Mit glühend erregtem Gesicht stapfte der Bauer zu ihm: „Herr! Möget die Unbill verzeihen! Hier ist der Beutel, gebt mir den Stein zurück!"

Doch der Fremde blieb ruhig sitzen, sah auf den funkelnden Kristall in seiner Hand, der im Flackern des Herdfeuers blitzte und glimmerte: „Was fällt Euch ein? Ich hab den Stein mit guten Talern aufgewogen! Zum Teufel scher' er sich!"

Dem Bauern stand der Schweiß auf der Stirn, er fühlte seine Adern an den Schläfen schwellen: „Herr! Jener Stein ist eines Schicksals Spruch und mehr wert mir als dieses Leben!"

„Ein Filz ist Er, und weiter nichts!" . . . Doch der Gast bereute sofort seine Worte; er sah das Stelzbein des Alten, sah Totenbläße in dem verwitterten Gesicht: „Erzähl' Er lieber und lamentiere Er nicht!"

Der Bauer stapfte mit düsterem Gesicht zur Türe; es schien, als wolle er mit Gewalt die Männer im Hause zurück halten: „Es möchte Euch gering von Nutzen sein! . . . Herr, jener Stein ward meinem Ahn gegeben, als er bei Fehrbellin für seinen Kurfürst und die Mark gestritten. Da lag er schwer blessiert! Mehr weiß ich nicht!"

„Dann sei Er froh, den Stein mit Gold zu tauschen!"

Der Alte schüttelte abwehrend den Kopf: „Nein, Herr! So lang der Stein in meiner Hand, so lang er Erbgut meinen Enkeln ist, bleibt diese Scholle uns. Es ist ein alter Spruch! Wohl, der den Stein verkauft, ist sorgenlos und kann gemächlich leben, doch seine Söhne geh'n als Bettelvolk von ihrer Väter Land! So hat's der Ahn erzählt, so hat's der Vater noch gehalten. Hätt' tausendmal den Stein verkaufen können, und ließ ihn dennoch seinem Sohn!"

Der Fremde hatte mit großen, prüfenden Augen ihn angesehen: „Ich mein', daß Eure Alte uns erzählte, Ihr wär't in Not! Der Hof sei nur noch Dein; im Ackerland der Väter ging ein fremder Pflug!"

Ein Stöhnen entrang sich dem Bauern, gepreßt stieß er hervor: „O ja! Daß diesem fremden Pflug die Schar zerbräche, der Satan ihn in Grund und Hölle risse . . . doch, Herr, die Hoffnung ist noch mein, so lang der Stein in diesem Hause wacht, sind Sorgen wohl und Hunger und Entbehrung, doch unsre Scholle bleibt wie Stahl und Eisen an uns hangen!"

Der Gast war aufgestanden: „Nun hör Er zu! Ich will Ihm weiterhelfen, leg hundert Taler drauf, und seinen Söhnen, die als Knechte fronen, geb ich in Potsdam noch ein gutes Brot!"

Die Bäuerin schrie auf: „Mann, versündige Dich nicht! Fort mit dem Heidenstein! Kannst' Besseres Dir von allen Heil'gen hoffen? Schlag ein!"

Doch der Alte sah finster auf den Fremden, stieß sein Weib zurück: „Herr! Und wenn der Teufel mir der Hölle Gold verspräche; wenn da der König selber käme, ich geb' den Stein nur mit dem Leben hin! Ein Bauer ist kein Geld, das man vom Dorf zum nächsten Markte traget, ist keine Pflanze, die in jedem Topfe heimisch ist. Den Eichbaum kann man auch nicht umverpflanzen, er stirbt, wenn seinen Wurzeln Erdreich fehlt . . .! Ich mein', man kann dem Volke gar mit keinem Beff'ren dienen, als von der alten Scholle her die Söhne ihm zum Dienste hin zu schicken! Es

wächst die echte Kraft, der trutzige Sinn im dunst'gen Erdreich nur, mit dem das Herz verwachsen!"

Es war lange still; sinnend sah der Gast in das flammende Herdfeuer, dann wandte er sich um: „Bauer! Geht Er von dieser Scholle, so kommt ein andrer eben und tut Sein Wert!"

Der zähe Alte richtete sich auf, mürrisch gab er zurück: „So denken Krämer, Herr! Man kann ein Hemd wohl wechseln, doch nicht der Väter Werk! Die Scholle ist kein Ding, mit dem man schachern soll, aus dem man, je nach Sinn, sich runde Taler preßt! Man darbt für sie, und gibt ihr allen Schweiß, weil man sie liebt, weil sie der Väter Erbe! Ein fremder Reiter bringt sie rasch zurück!"

Es war tonlos still im Zimmer geworden, nur das Knacken des Herdfeuers zuckte auf, und draußen am Hoftor ächzte und knarrte die alte Linde, als wolle sie den Worten des Bauern Echo geben.

Der Fremde griff nach dem Beutel, den der Alte auf den Tisch geworfen, öffnete ihn, legte den Stein zu dem Gelde:

„Weiß er, wem er soeben die Lektion erteilte?"

„Ein Stadtherr wohl . . . von Potsdam oder so."

Ein Lachen zuckte über die scharf geschnittenen Züge des Fremden: „Sein König bin ich! — Nehm Er den Beutel mit dem Steine hin, Er kann's von Seinem Herrn ruhig nehmen . . . als Lehrgeld nur! Es kann Sein König noch von solchem Trutze lernen!" —

In der Mark liegt an einem Kiefernеck der einsame, uralte Hof. Ein eichstark trutziges Bauerngeschlecht haust dort, hat in eisenbeschlagener Truhe den blutroten Stein von Fehrbellin verwahrt. Mögen Sturm und Not über die Mark jagen, sie beißen die Zähne aufeinander, hungern und darben lieber, als daß sie den Stein opfern, der sie heute wohl sorglos macht, morgen aber ihren Kindern die Scholle nimmt.

Die Waldtaube.

Skizze von Hans Bethge.

Ein wundervoller Abend, voll Duft und Klarheit. Der Mond hing sichelförmig über den Erlen, wie aus Silber, der Himmel war noch hell und zeigte den rosa Widerschein der versunkenen Sonne. Ein paar wilde Enten schrien hart und sehnsüchtig von einem fernen Teich.

Fritz warf die Flinte über die Schulter und verließ sein langgestrecktes Gutshaus Er schritt über die weiche Wiesenkoppel; eine junge Schimmelstute stürmte herbei, um sich von ihm den Hals klopfen zu lassen, und jagte wieder davon. Der junge Gutsherr ging in den Wald, schritt eine Schneise hinauf, trat unter eine Buche, ließ sich auf seinen kleinen Jagdstuhl nieder und wartete auf einen Bock.

Aber seine Gedanken zogen schnell in eine andere Richtung. Er dachte an die schlanke Effi von Flemming, die Tochter des alten Flemming auf dem Nachbargut Lehnsdorf, das reizendste, verführerischste, aber auch das herbste und abweisendste Mädchen der ganzen Gegend. Er liebte sie; aber er war in Verlegenheit, wie er sie sich erobern sollte; sie war von einer Sprödigkeit des Empfindens, daß er nicht recht wußte, was er zu tun habe, um in ihr schwer zugängliches Herz einzudringen. Während er ihre Gestalt in Gedanken vor sich sah, schlank, jung und biegsam, klangen plötzlich Pferdetritte an sein Ohr: ein Rappe kam die Schneise empor getrabt, darauf Effi im Herrensattel, mit leicht geröteten Wangen, lässig, die Zügel in der Linken, in rohseidenem Reitkostüm.

Fritz lugte erregt zu ihr hinüber, sein Herz schlug ungestüm. Sie ahnte nicht, daß er ihr so nahe war, und ritt vorbei, ein wenig trällernd, während sie die Reitgerte durch die Luft spielen ließ. Jetzt flog drüben eine Waldtaube von dem höchsten Zweig einer Kiefer auf, Fritz zielte, die Büchse krachte, die Taube fiel klatschend zur Erde. Zu gleicher Zeit aber geschah etwas anderes. Der Rappe bäumte mit erschrecktem Gewieher auf, Effi glitt hinab, und das Pferd lief davon. Fritz trat hervor, Effi erhob sich und sah ihn verwundert an.

„Haben Sie sich wehe getan?" fragte er besorgt.

„Es ist nicht schlimm", sagte sie, „ich glaube, ich habe mir den Fuß verstaucht."

„Sie dürfen nicht gehen", erwiderte er, „kommen Sie, ich trage Sie hinüber in mein Haus."

Er nahm sie energisch auf den Arm, sie sträubte sich mit Händen und Füßen.

„Still", mahnte er, „Sie haben sich zu fügen, ich bin stärker als Sie."

Dabei drückte er sie mit solcher Gewalt an sich, daß sie ihn verwirrt ansah und es aufgab, sich zu widersetzen.

„Uebrigens sind sie eine schlechte Reiterin", tadelte er, „man darf wohl mit dem Pferde fallen, aber man fällt nicht von einem Pferde, das aufrecht bleibt."

„Ihr Schuß war schuld."

„Ich weiß", sagte er, „ich habe Glück gehabt. Hätte ich die Taube nicht geschossen, so würde ich Sie jetzt nicht so nahe bei mir haben, wie ich nie zu hoffen wagte. Es ist schön, Sie so an der Brust zu halten . . ."

Sie suchte sich wieder zu wehren und wand sich wie ein Fisch im Netz, aber alles scheiterte an der ehernen Kraft seiner Arme, die sie zusammen schnürten.

Nun bog er in einen Seitenweg ein, der sie vom Gutshaus weiter entfernte.

„Wohin gehen Sie?" fragte sie beklommen.

„Ich mache einen kleinen Umweg", antwortete er, „ich möchte mir mein Glück verlängern. Wer weiß, ob ich Sie jemals wieder so auf den Armen tragen darf. Effi, ich liebe Sie."

Sie sah ihn groß an, sie hörte sein Herz schlagen, es schlug heftiger als sonst, wegen der Last, die er trug, und wegen der Worte, die er sich abrang. Nun kam ein Lächeln über ihre Mienen, das ihm Mut verlieh. Er hob ihren Kopf höher zu sich empor und küßte ihren Mund. Sie hatte das warme, bestürzende, bisher nie bekannte Gefühl, besiegt zu werden, und legte demütig die Hand auf seine Schulter. Er schwang sie einmal übermütig um sich herum, drückte den Kopf an ihr braunes Haar und sagte:

„Jetzt trage ich Dich hinüber in mein Haus, — in unser Haus."

Sie schwieg, es schwirrte durch ihr Hirn, es war, als ob eine ganze Welt um sie zusammenstürzte und sie erschütterte, aber mit Veilchen und Rosen.

„Ich preise Deinen kleinen Unfall", jubelte er, „wer weiß, ob es mir sonst jemals gelungen wäre, Dich zu beugen."

„Und ich preise Deinen Flintenschuß", entgegnete sie leise, „er kam gerade zur rechten Zeit."

„Ja", sagte er, „— und die gute Waldtaube! Schade, daß sie tot ist. Nachher gehe ich und hole sie. Sie soll wenigstens ausgestopft bei uns bleiben. Wir sind ihr Dankbarkeit schuldig. Sie ist die wahre Ursache unseres Glücks."

Liebe macht erfinderisch.

Skizze von Kurt Felscher.

Appollonia, des vor Jahren verstorbenen Kolterbauern Tochter, muß die Wirtschaft zusammenhalten; denn der Nachkömmling, dessen Geburt die Mutter vor reichlich zwei Jahrzehnten auf den Schragen legte, ist der Schwester wie ein eigen Kind geworden, das sie noch immer bemuttern muß, weil es einfach nicht in die Welt paßt. Langsam ist der Tonerl herangewachsen, immer hinter der Schwester her. So ist's gekommen, daß der Bub ein wenig fremd durch die Weltgeschichte tappt und sich gern seiner mütterlichen Schwester Regiment gefallen läßt. — Oder auch nicht! —Seit ein paar Tagen ist der Tonerl nämlich ganz anders geworden. Zuerst ist die Apollonia nicht recht aus ihm klug geworden, aber schließlich hat sie's doch herausgesonnen. Ausgerechnet verliebt hat sich der Bub — in eine schmucke Dirn; ja sogar die Ehe hat er ihr versprochen, ohne sie, die Apollonia, zu fragen!

Zuerst hat's die Apollonia für einen dummen Spaß geachtet. aber der Tonerl hat plötzlich Reden gehalten wie in seinem ganzen bisherigen Leben nicht. Ein reines Wunder mußte danach die Vreni sein, rein für den Kolter-Toni auf die Welt gekommen. Zuerst hat sich die Apollonia einmal auf die Ofenbank gesetzt und den Tonerl seine Herzensbeichte beenden lassen; dann aber hat sie ordentlich Atem geschöpft und ihm den Standpunkt klar gemacht. Was er sich denn eigentlich denke! Sei sie etwa deshalb Jungfrau geblieben, um sich jetzt auf die Straße setzen zu lassen? Solange sie noch einen Schnaufer tue, käme keine andere auf den Kolterhof. Was sollte der arme Tonerl darauf erwidern? Er hat eine geraume Weile wie ein begossener Pudel dagestanden, hat seine Mütze in den Händen zerknüllt, sie plötzlich auf den Tisch geworfen und allerhand herausgepulvert, daß der Schwester grün und blau vor den Augen wurde. Freilich, allzu lange dauerte der Gewittersturm nicht, der Tonerl ließ sich ob der ungewohnten Anstrengung erschöpft auf den väterlichen Backenstuhl fallen und seufzte zum Erbarmen. Wie doch die Lieb' den Menschen verändern kann, dachte die Schwester. Da mußte sie doch wohl andere Register ziehen. Und plötzlich wischte sie sich die Augen und fing erbärmlich zu schluchzen an. Nun konnte der Tonerl mancherlei ruhig mitansehen, nur Tränen vertrug er nicht, da wurde ihm selbst ganz bänglich um's Herz. Und schon fühlte er, wie es ihm salzig über die Backen rann. Da haben die zwei eine Weile miteinander um die Wette geheult. Freilich konnte die Apollonia es dabei nicht unterlassen, ein paarmal prüfend hinter dem Schürzenzipfel nach dem Brüderlein auszuschauen, und als sie sein Herz weich genug geknetet vermeinte, strich sie dem Tonerl so recht liebevoll über den zuckenden Scheitel und flötete: „Nit wahr, Tonerl, wir bleiben halt zusammen wie immer — mit dem Brenerl werd ich selber reden."

Tags darauf ist die Apollonia zum Berghäusel hinaufgestiegen und hat mit dem Mädel geredet — eigentlich sie ganz allein. Denn kaum hat sie angefangen, da sind der Vreni auch schon die dicken Zähren nur so über die Backen heruntergekugelt. Kaum ein Wörtel hat sie entgegnet, so hat sie schluchzen müssen. Endlich hat sie hervorgestottert: „Bloß ein Lebewohl für immer möcht ich dem Tonerl noch sagen." Vor lauter Mitleid hat's die Apollonia dem Dirndl zugesagt. Am Nachmittag des selbigen Tages haben die beiden Verliebten von einander Abschied genommen — drunten auf der Heuwiese. Und der Tonerl ist ruhig und verständig heim gekommen und hat sich auch noch bei der Schwester für ihre Liebesmüh bedankt!

Drei Tage später kommt ums Ave-Läuten die Gretl, der Vreni kleines Schwesterlein zum Kolterhof gestürzt, schluchzt und stottert: „Die Brenerl hat's niedergeworfen, wie tot liegt sie da, und die Mutter ist auf Tage fort zum Ohm. Um des Himmelswillen sieh zu, Apollonia, daß uns die Brenerl nit versterbt." Die hat sich nicht lang bitten lassen, hat ein Tuch umgeworfen und ist davon zum Berghäusel hinauf. Das arme Dirndl! Krebsrot vor Hitze liegt's auf seiner Bettstatt. Gewiß hat's ein böses Fieber. Da gilt's, Christenpflicht erfüllen. In der Nacht ist's gar bös geworden. Die Vreni hat's arg geschüttelt, und im Fieber geredet hat sie auch. Nun müßt' sie so jung versterben, weil sie dem Tonerl die Treue nit gehalten. Das wär die Straf — und die Apollonia, die würd' auch in die Hölle kommen, weil sie gar kein Herz im Leib trüg'. Die Apollonia hat mit zitternden Händen kalte Umschläge gemacht und Fliedertee gekocht und mit bebenden Lippen getröstet: „Brenerl, 's wird ja alles gut werden, wirst auch den Tonerl kriegen, nur sterb mir nit." O, die Apollonia hat einen tüchtigen Rucker verspürt. So ein totkranker Mensch tut wohl schon einen Blick in den Himmel hinein. Nein, in die Hölle will sie nicht. Und wenn sie's recht betrachtete, der Kolterhof konnte auch mehr Menschen ernähren als sie und den Bruder. Vor allem hieß es jetzt ordentlich beten. Und die Apollonia hat die ganze Schreckensnacht die Finger nicht mehr auseinander getan. Und der Herrgott muß wohl ein Einsehen gehabt haben; denn nach und nach ist die Vreni ruhiger geworden und ist schließlich eingeschlummert — die Apollonia übrigens auf ihrem Stuhle neben dem Bett auch.

Drei Tage hat sie die Kranke betreut; und als die Apollonia nach überstandener Not heim zum Tonerl ging, hat sie gesagt: „Weißt, Brenerl, ich mein halt, du nimmst den Tonerl. Einmal muß ich auch versterben, und der Bub braucht eine weiche Hand." Und wieder hat's bei den beiden Frauensleuten Tränen vor lauter Rührung gesetzt.

Zu St. Michael gab's eine lustige Hochzeit. In der Nacht hat die Apollonia im Traum gehört, wie das Höllentor mit lautem Krach zuschlug. Da ist sie vor Freuden aufgewacht. Aber noch viel mehr hat sie sich gefreut, als ein Jahr drauf ein kleiner Tonerl auf ihrem Arm krähte.

Einmal in der Schlummerstunde hat sich die Breni hinter die Schwägerin gestellt, grad am Tag vor der heiligen Taufe, und hat der Apollonia ein Geständnis abgelegt, damit ihre Sünd' dem kleinen Tonerl keinen Schaden tu'. „Weißt, Apollonia, mit dem Fieber, das war bloß Getu, hab' mich halt verstellt, hätt sonsten den Tonerl nit kriegt, den großen nit und den kleinen erst recht nimmer."

Der Pumpernickel.

Von Anton Lübke-Münster i. W.

Es ist nicht leicht, den Namen dieses herrlichen schwarzen Brotes, das in Westfalen zu Hause ist, zu ergründen und zu deuten. Professor Jostes leitet in seinem westfälischen Trachtenbuche das Wort von „pumpen" (Luft verunreinigen) und „Nickel" (Nikolaus) her. Eine andere Deutung stammt aus dem Süddeutschen. Dort sagte man gern, wenn jemand recht gesund ist, er ist pumpergesund. Pumper heißt so viel wie Kern. Bonum paniculum hieß bei den Römern soviel wie Kernbrot oder gutes Brot. Im westfälischen Volksmunde sagt man vielfach, Napoleon habe das Wort geprägt. Als einmal deutsche Bauern zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit dem französischen Feldherrn auch schwarzes Brot brachten, soll er sich mißmutig zu seinem Pferde, das Nickel hieß, gewandt und gesagt haben: „bon pour Nicel".

Seit wann das schwarze kernige Brot gebacken wird, ist auch nicht genau festgelegt. Den ersten geschichtlichen Beweis glaubt man in Osnabrück zu finden. In einem malerischen Winkel findet man dort noch den Pernickel-Turm mit einer alten Wassermühle. Dort soll um das Jahr 1400 in Zeiten schwerer Not das grobe schwarze Brot zuerst gebacken worden sein. Die Geschichte des Pumpernickels scheint aber noch viel älter zu sein. Denn die ganze Herstellungsweise, die Zubereitung und das Aeußere des Brotes deuten darauf hin, daß es schon zu einer Zeit gebacken wurde, als man noch wenig Wert darauf legte, die Nahrungsmittel verfeinert herzustellen. Man kann wohl sicher sein, daß schon die alten Germanen, als sie in den dichten Urwäldern Westfalens hausten, das Brot gebacken haben.

Der franz. Dichter Flaubert schreibt in seinem berühmten Romane „Madame Bovarn" dem Pumpernickel ein Loblied und spricht auch von seiner geschichtlichen Herkunft. Es heißt an einer Stelle des Romanes: „In der Hand hielt Homais, in ein seidenes Tuch eingewickelt, sechs Stück Pumpernickel für seine Frau. Frau Homais schätzte diese kleinen turbanförmigen Brote sehr, die in der Fastenzeit mit gesalzener Butter gegessen werden. Sie sind die letzten Kostproben gotischer Nahrung und wurden vielleicht schon im Jahrhundert der Kreuzzüge gebacken, und die robusten Normannen stopften sich voll davon, und wenn sie die Brote beim gelben Fackelscheine auf dem Tische sahen, zwischen Methumpen und gigantischen Braten, mochten sie sich wohl einbilden, Sarazenenköpfe zu verzehren. Die Apothekersfrau verzehrte sie mit nicht geringem Heldenmut, trotz ihrer

Westfälische Politische Nachrichten

Bezugspreis monatlich 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluß: Mittwochs. — Manuskripte und Zuschriften für die Redaktion sind zu richten an W. Hoerster, Dortmund, Kaiserstraße 15.
Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, für Stellenangebote 8 Goldpfennig, für Stellengesuche 6 Goldpfennig, für Reklamen 50 Goldpfennig.

Begründet von Hans Tabel.
Herausgeber: Generalsekretär Walter Schütz in Dortmund.
Schriftleitung: Chefredakteur W. Hoerster in Dortmund. — Fernsprecher Nr. 7816.
Druck: W. Crüwell in Dortmund, Olpestraße 29. — Fernsprecher 30, 31, 9316, 9317.
Postauflieferungsort: Dortmund.

26. Jahrgang. | 20. April 1928. | Nummer 1535.

Der politische Wille des Volkes.

Die deutsche Sozialdemokratie nimmt in ihrer Presse immer wieder für sich in Anspruch, die geborene Partei aller Arbeitnehmer zu sein. Sie betrachtet sich als die Stimme der Wahrheit, als die Hüterin der Freiheit und der Demokratie. So oft man auch nachweist, daß weder das eine noch das andere wahr ist, sie stützt ihre Hoffnungen immer wieder auf diese Behauptung, nennt sich die Arbeiterpartei im Parlament und erklärt, Arbeiter, Angestellte und Beamte seien geborene Wähler der Sozialdemokratie. Die statistischen Zahlen reden jedoch eine andere Sprache. Nach diesen Zahlen hat sich die größte Zahl der Arbeitnehmerschaft bis jetzt doch immer noch dafür bedankt, in der Sozialdemokratie ihre parlamentarische Vertreterin zu sehen. Die „Tägl. Rundschau" hat sich die Mühe gemacht, die Zahlen einmal einander gegenüberzustellen. Bei den letzten Reichstagswahlen im Dezember 1924 erhielten die Sozialdemokraten 7 880 058 Stimmen, die Kommunisten 2 708 156 Stimmen, beide zusammen hatten also eine Stimmenzahl von 10 588 214. Würde deshalb die Behauptung der Sozialdemokraten und Kommunisten, daß sie allein die Arbeitervertretung in Deutschland darstellen, richtig sein, dann müßte das auch bei einem Vergleich mit der Berufsstatistik übereinstimmen. Wir haben in Deutschland etwa 5,5 Millionen Selbständige, unter denen sich natürlich eine ganze Anzahl von Personen befindet, die nach sozialistischer Auffassung nicht als Besitzende bezeichnet werden können. Denn in dieser Aufstellung sind auch Kleinhändler, Handwerker und Kleinbauern erfaßt, um die die sozialistischen Parteien sehr stark zu werben pflegen. Neben Selbständigen hatten wir an Angestellten und Beamten 5,2 Millionen, an Handarbeitern 14,4 Millionen, an Hausangestellten 1,3 Millionen oder insgesamt rund 21 Millionen Berufstätige, die sonst nach der Auffassung der Sozialisten und Kommunisten als die geborenen Wähler dieser Parteien gerechnet werden. Stellt man diesen Ziffern der Berufsstatistik die bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen gegenüber, dann ergibt sich, daß die beiden Parteien sich nicht einmal als Vertreter der Handarbeiter bezeichnen können.

Wie könnte es auch anders sein. Der vierjährige parlamentarische Leerlauf in Preußen hat mehr als alles andere bewiesen, wie schlecht die deutsche Arbeiterschaft beraten wäre, wenn sie der Sozialdemokratie die Herrschaft über Preußen und das Reich auslieferte und ihre eigenen Lebensinteressen zum Spielball der taktischen Zweckmäßigkeitserwägungen dieser Partei gemacht sähe.

Jeder sachlich denkende Mensch zum Beispiel weiß, daß die Ursachen unserer ganzen Notlage in erster Linie in der Verstümmelung der deutschen Wirtschaftskraft durch Versailles und in der unerträglich hohen Kriegsentschädigungslast von jährlich 2½ Milliarden Goldmark zu suchen sind. Man mache sich nur einmal klar, was 2½ Milliarden jährlicher Zahlungen ohne jede Gegenleistung bedeuten! Für 50 000 RM. erhält man heute in Deutschland ein mittleres Bauerngut einschließlich Gehöft mit lebendem und totem Inventar. 2½ Milliarden aber bedeuten 50 000 mal 50 000. Unsere jährliche Kriegsentschädigungszahlung stellt also den Wert von 50000 mittleren deutschen Bauerngütern dar. Daß diese unerhörte jährliche Einbuße an Wirtschaftskraft keine Rückwirkungen auf die sozialen Verhältnisse hätte, wird niemand zu behaupten wagen. Kam doch in der damaligen Kundgebung der Reichsregierung anläßlich der Annahme des Dawesgesetzes durch den Reichstag die ganze Schwere der Verpflichtungen zum Ausdruck, die mit den Lasten übernommen worden waren, und galt es doch in der betreffenden Reichstagssitzung zwischen zwei Uebeln zu wählen. Daß die übernommenen Lasten nicht dauernd würden erfüllt werden können, darüber war auch damals schon kein Zweifel. Die Stunde gebot zunächst, den militärischen Raubzügen der Franzosen in das Ruhrgebiet, die schließlich zum Untergang geführt hätten, ein Ende zu bereiten. Der sozialdemokratische „Vorwärts" aber schrieb damals wörtlich folgende charakteristischen Sätze:

> „Die deutsche Sozialdemokratie grüßt an diesem Tag, der dem Zusammenbruch der nationalistischen Demagogie und ihren Anstrengungen um die Verständigung der Völker einen geschichtlich bedeutungsvollen Erfolg gebracht hat, die Sozialisten der anderen Länder, vor allem Frankreichs, Belgiens und Englands. Sie wird **als Hüterin der Vertragstreue weiter wachen** . . ."

Die Sozialdemokratie triumphierte also über diesen ihren „Erfolg" und salutierte grüßend vor den deutschfeindlichen Genossen des Auslandes. Diesen erklärte sie gleichzeitig, daß die deutsche Sozialdemokratie die „Hüterin der Vertragstreue" spielen, d. h. also, daß sie dafür sorgen werde, daß das deutsche Volk verurteilt bleibe, den schwersten Kriegstribut zu tragen, der je einem Volke aufgezwungen wurde. Das Ausland ist einsichts- und rücksichtsvoller dem deutschen Volk gegenüber als die deutsche Sozialdemokratie. Die stärkste Partei, die es in Deutschland gibt, hat sich damit selbst zum Fronvogt für die Entente über Deutschland gemacht. Und alles das hindert sie nicht, sich für die geborene Partei der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft zu halten; sich als die Hüterin der Freiheit und der Demokratie aufzuspielen.

Die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterschaft können ihr bei ihren taktischen Zweckmäßigkeitserwägungen auf den verschiedenen internationalen sozialistischen Konferenzen nicht viel Sorge gemacht haben. Man braucht nur an Hamburg zu erinnern, wo sich die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie gegen einen amerikanischen Antrag wandten, der die Reparationslasten auf alle am Kriege beteiligten Mächte verteilt wissen wollte. Man braucht ferner auch nur auf die Luxemburger Konferenz hinzuweisen, wo die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie französischer waren als die Franzosen und das Bewußtsein hatten, daß bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis der beiden Länder die Rheinlande ohne deutsche Gegenleistungen nicht geräumt werden könnten. Den Vogel bei diesen taktischen Zweckmäßigkeitserwägungen aber schoß der verstorbene Münchener Diktator Kurt Eisner auf einer Sozialistenkonferenz in Genf ab; er bezeichnete Deutschland als den Alleinschuldigen am Krieg und gab damit das Zeichen für den Vertrag von Versailles, der dem deutschen Volk an den Lebensnerv ging. Wenn je eine Partei aus politischem Fanatismus gegen die Lebensinteressen der Arbeiterschaft schwer gesündigt hat, dann ist es die deutsche Sozialdemokratie.

Wie wenig die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehmen kann, die Stimme der Wahrheit zu sein, das haben wir noch in der letzten Nummer der W.P.N. nachgewiesen an der Gegenüberstellung von Genossenurteilen über die fruchtbare Arbeit des Reichstages. Und wie die Partei als Hü-

terin der Freiheit und der Demokratie aussieht, das kann sie sich von der alten deutschen Beamtenschaft sehr überzeugend bescheinigen lassen. Die Diktatur in der preußischen Personalpolitik hat mit Freiheit so wenig wie mit Demokratie zu tun.

Genau so sieht es auf anderen Gebieten aus. Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat sich mehr und mehr auch auf „demokratischem" Wege zum Diktator entwickelt. Stadtschulrat Löwenstein und Dr. Karsen in Berlin betreiben unter den Augen des Kultusministers die Auflösung aller Schulen mit Religionsunterricht. Löwenstein verriet in einem unbedachten Augenblick, wie der „Deutschenspiegel" (Nr. 15) schreibt, daß es hoffentlich nach seiner zwölfjährigen Amtszeit in Neukölln keine christlichen Schulen mehr geben werde. Er selbst trat aber für die Vermehrung der jüdischen Religionsstunden ein zur selben Zeit, wo er die christlichen Eltern aufforderte, ihre Kinder vom Religionsunterricht zu befreien und selbst aus der Kirche auszutreten. Damit sind die Absichten der Vertreter der weltlichen, sozialistischen Schulen enthüllt. Solche Fälle beschränken sich durchaus nicht auf Berlin. Ueberall wo Sozialdemokraten Schulaufsichtsbeamte sind, zeigt sich das Bestreben, die weltlichen Schulen auf Kosten der konfessionellen Schulen zu fördern.

Soll das so bleiben? Ist das der politische Wille des Volkes? Mitnichten! Am 20. Mai wird der Sozialdemokratie die Antwort gegeben werden, die sie verdient.

W. H.

Allerlei Bemerkenswertes.

Stresemann über das Reichsschulgesetz.

In seiner Rede auf dem Kasseler Parteitag hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit Bezug auf das Scheitern des Schulgesetzes folgende bemerkenswerten Ausführungen gemacht:

„Das Scheitern des Schulgesetzes sei darauf zurückzuführen, daß das Zentrum in der Frage der Simultanschule nicht die Fassung des Reichsschulgesetzentwurfes des Kabinetts Fehrenbach habe annehmen wollen. Wenn die Weltanschauung des Zentrums ihm gestattet hätte, diese Fassung in dem Fehrenbachschen Reichsschulgesetz zu ertragen, so sei nicht zu verstehen, warum heute die Kulturkämpfer sein sollen, die heute für eine Bestimmung eintreten, die vor wenigen Jahren dem Zentrum annehmbar erschienen sei."

*

Eine Mahnung zur rechten Zeit.

Zum Landgrafen von Hessen kam einstmals die Abordnung eines Dorfes, die sich über ihren Gemeindevorsteher beklagte. Der Landgraf fragte, wie lange der Gemeindevorsteher schon im Amte sei, und erhielt die Antwort, der Gemeindevorsteher stehe jetzt zum viertenmal zur Wahl. Da ließ der Landgraf den Interpellanten fünfzig Stockschläge verabfolgen, und als sie sich nach ihrer Entgegennahme erkundigten, weshalb sie und nicht der Gemeindevorsteher die Prügel bezogen hätten, erhielten sie die Antwort: „Weil Ihr diesen unfähigen Gemeindevorsteher trotz seiner Unfähigkeit schon zweimal wiedergewählt habt." — Unwillkürlich denkt man dabei an Preußen, wo die Klagen über die Unzulänglichkeit der selbstgewählten Führung auch nicht verstummen wollen.

*

Arme Schlucker.

Zwischen den Linkssozialisten und Altsozialisten in Sachsen ist, wie in der vorigen Nummer der W.P.N. berichtet, ein Streit über die eigenen Geldquellen ausgebrochen. Auf dunkle Andeutungen über die bürgerlichen Geldquellen der A.S.P. hatte der altsozialistische „Volksstaat" mit peinlichen Hinweisen auf die Genossen Erdmann und Barmat geantwortet. Selbstverständlich erklärte die sozialistische Presse alles für erstunken und erlogen. Nunmehr antwortet der altsozialistische „Volksstaat" unter der Ueberschrift „Arme Schlucker" folgendermaßen: „Der „Volksstaat" hatte jüngst mitgeteilt, Karl Erdmann habe der Sozialdemokratischen Partei zu Wahlzwecken 250 000 Mark gegeben. Verschiedene sächsische linkssozialistische Blätter nehmen den Mund voll und sprechen gar von bewußten Lügen. Wir empfehlen diesen Naivlingen, bei ihrem Parteivorstand Erkundigungen einzuziehen; im übrigen sind wir, wenn es darauf abgesehen wird, in der Lage, eine photographische Nachbildung der Quittung über diese 250 000 Mark, von Dr. Braun unterzeichnet, im „Volksstaat" zu veröffentlichen. Geleugnet wird ferner, daß die sächsischen Sozialdemokraten von Barmat Geld in Empfang genommen haben. Wir ersuchen die linkssozialistischen Redaktionen, entsprechende Erkundigungen beim sächsischen Landtagspräsidenten einzuziehen."

Man scheint im Lager der Altsozialisten doch so allerhand noch von früher her, wo man mit den Brüdern von der röteren Färbung zusammensaß, zu wissen!

*

Die einfachste Politik.

„Die einfachste Politik", sagte der sozialdemokratische Instrukteur zu den lernbegierig aufhorchenden Genossen, „ist für uns immer die Sozialpolitik. Versprechen, versprechen, versprechen! Halten und bezahlen müssen ja doch die verfluchten Kapitalisten. Können sie es nicht, dann ist ihre soziale Rückständigkeit erwiesen. Also, liebe Genossen: Versprechen, versprechen, versprechen!" (N.L.C.)

*

Politische Gesinnungsschnüffelei.

Die Landräte im Regierungsbezirk Magdeburg haben an die Amts- und Gemeindevorsteher eine Verfügung folgenden Inhalts gesandt:

„Zwecks Einreichung einer Nachweisung der Amtsbezirke und der dazu gehörigen Landgemeinden an den Herrn Regierungspräsidenten ersuche ich um Beantwortung der nachstehend gestellten Fragen bis zum 1. April d. J.

1. Alter des Gemeindevorstehers?
2. Beruf?
3. Politische Einstellung des Gemeindevorstehers?
4. Name der Schöffen?
5. Alter der Schöffen?
6. Beruf der Schöffen?
7. Politische Einstellung der Schöffen?

Den gesetzlichen Termin wollen Sie auf alle Fälle innehalten, da die Nachweisung Anfang April dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden muß und somit keine Zeit zu Erinnerung und Rückfragen übrigbleibt."

*

Poincaré weiß nichts von einer Wandlung.

Poincaré richtete an den Direktor der „Gazette des Nations" folgenden vom 9. d. M. datierten Brief: „Sie haben mich um einige Worte über den Frieden gebeten. Für was soll es gut sein, heute meine Erklärungen von Bordeaux und Carcassonne zu wiederholen? Ihre Leser kennen sie bereits. Sie bringen meine Gedanken vollkommen zum Ausdruck. Gewisse Blätter jenseits des Rheins glaubten, eine Veränderung in meinen Gedanken zu erkennen. Ich bin im Gegenteil vollkommen konsequent geblieben. Herr Poincaré bestreitet also, daß man berechtigt sei, aus seiner Carcassonner Rede auf eine Aenderung seiner politischen Anschauungen zu schließen.

Technische und finanzielle Grenzen der Rationalisierung.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen viel engere technische und finanzielle Grenzen gesetzt sind, als bisher vielfach angenommen worden ist. Besonders anschaulich sind Beispiele und Berechnungen aus der rheinisch-westfälischen Montanindustrie.

Ganz allgemein hat sich gezeigt, daß Rationalisierungsmaßnahmen bei ihrer Inangriffnahme zunächst von verhältnismäßig gutem Erfolge begleitet gewesen sind. Die Erklärung dafür liegt darin, daß in früher unwirtschaftlich geführten Betrieben schon ziemlich geringfügige Rationalisierungsmaßnahmen zur Erzielung recht günstiger Ergebnisse genügten. Je mehr ein Betrieb aber durchrationalisiert ist, desto geringer werden einer-

Parteitag der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd
28./29. April in Iserlohn.

Sonnabend, den 28. April:

2 Uhr: Engster Vorstand.
5 Uhr: Hauptvorstand.
Vortrag: Generaldirektor Dr. Vögler.

Sonntag, den 29. April:

10 Uhr vormittags: **Parteitag.**
„Alexanderhöhe", neue Halle.

1. Ansprache des Spitzenkandidaten Bergmanns Winnefeld.
2. Ansprache des Reichstagskandidaten Assessors Hueck.
3. Ansprache des Reichstagskandidaten Drechslermeisters Feuerbaum.
4. Ansprache der Vorsitzenden des Wahlkreisfrauen-Ausschusses: Frau Anna Adams.
5. Ansprache des Vorsitzenden des Wahlkreis-Jugend-Ausschusses: Fabrikant Herm. Klingspor.
6. Reichsaußenminister Dr. Stresemann: „Politische Lage".

6 Uhr abends „Alexanderhöhe", große Halle:

Deutsche Kundgebung.

Mitwirkende: Staatsminister a. D. Dr. Boelitz,
Reichsaußenminister Dr. Stresemann,
Frau Merz-Tunner-München.

Um allseitige Teilnahme wird gebeten. :: Vertreter- und Gästekarten durch die Geschäftsstellen.

seits die Möglichkeiten für neue Rationalisierungsmaßnahmen und desto größer werden andererseits die Aufwendungen für den Maschinenpark, die Ueberwachung des Betriebes, die Einstellung von Kontrollpersonen, den Zins- und Tilgungsdienst usw. Aus diesen Gründen werden die ursprünglich guten Erfolge von Rationalisierungsmaßnahmen immer geringer, bis schließlich sogar die Kosten höher werden als die erzielten Ersparnisse, bis Rationalisierung also unwirtschaftlich wird. Sehr instruktiv ist das Beispiel einer großen westfälischen Zeche, die im Jahre 1914 zu einer Tagesförderung von 2000 Tonnen Kohle 2106 Arbeiter mit 112 Maschinen benötigte und die jetzt bei derselben Förderung neben 1666 Arbeitern nicht weniger als 698 Maschinen (Bohrhämmer, Abbauhämmer, Schrämmaschinen, Verlademaschinen, Häspel, Lokomotiven usw.) in Betrieb hat. Schon ein kurzer Vergleich zwischen der 1914 und der jetzt gebrauchten Zahl der Maschinen ergibt, daß die Mehrverwendung von Maschinen über die Zahl der ersparten Arbeitskräfte hinausgeht; es hätte ein über das tatsächlich eingetretene Maß der Leistungssteigerung noch weit hinausgehender Mehreffekt erzielt werden müssen, wenn die Mehreinstellung einer so großen Anzahl Maschinen (ganz abgesehen von den anderen hier noch in Frage kommenden Mechanisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen) sich hätte lohnen sollen. Aehnlich wie auf dieser Zeche sind die Verhältnisse bei den meisten anderen Zechen auch.

Es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß die durch Mechanisierung und Rationalisierung verursachten Mehraufwendungen allmählich das Verhältnis zu den erzielten Esparnissen immer ungünstiger gestaltet haben. Tatsächlich haben denn auch Berechnungen für den gesamten Ruhrbergbau ergeben, daß die Nutzförderung von 1924 bis jetzt von 100 v. H. auf 130 v. H. gestiegen ist, daß sich dagegen in derselben Zeit die Maschinen-, Betriebs- und Arbeitskosten auf über 150 v. H. erhöht haben; in dieser Ziffer liegt der Beweis, daß die Mechanisierung und die Rationalisierung weit über die gestiegene Förderung gehende zusätzliche Aufwendungen verursacht haben. Gerade Zechen mit besonders weitgehender Mechanisierung haben deshalb vielfach verhältnismäßig hohe Selbstkosten, weil die Steigerung der Leistung bzw. der Produktion im Vergleich zur Erhöhung des Selbstkostenanteils nicht ausgereicht hat, um die Verzinsung und Tilgung des für die Betriebskonzentration und -überwachung, für die Arbeitsmaschinen usw. angelegten Kapitals wieder einzubringen. Aus diesem Grunde wird denn auch zur Zeit fast durchweg im Ruhrbergbau der Standpunkt vertreten, daß durch Fortführung der Mechanisierung bzw. Rationalisierung Selbstkostenersparnisse nicht mehr erzielt werden könnten; vielfach wird sogar die Rückgängigmachung mancher bereits durchgeführten Mechanisierungsmaßnahmen für notwendig erachtet; interessant ist in dieser Hinsicht z. B. die Beobachtung, daß die Zahl der im Bergbau verwandten Schrämmaschinen in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr wesentlich vermindert worden ist. Erfolge der Rationalisierung verspricht man sich jetzt in der Hauptsache nur noch durch Konzentrierung der Förderung und der Verarbeitung auf Großanlagen; Projekten dieser Art stehen aber die hohen Kosten entgegen (nach den heutigen Preisen entfällt z. B. auf die Tonne Kokserzeugung ein Kapitalaufwand von über 25 Mark), so daß ihre Durchführung bisher fast durchweg zurückgestellt werden mußte, zumal infolge der ganz unzulänglichen Abschreibungen, die das Reichswirtschaftsministerium für den Bergbau bisher festgesetzt hat, nennenswerte Reserven zur Durchführung dieser Pläne nicht mehr zur Verfügung stehen.

Schon aus diesen Darlegungen geht indirekt hervor, daß die bisherigen Mechanisierungsmaßnahmen ihren eigentlichen Zweck, nämlich die Senkung der Arbeits- bzw. Selbstkosten, nicht erreicht haben. Auch hier läßt sich ein zahlenmäßiger Beweis führen. Im Ruhrbergbau ist die Leistung je Mann und Schicht gestiegen von 886 kg im 4. Vierteljahr 1924 auf 1132 kg im Jahresdurchschnitt 1927. Wäre der Lohn in dieser Zeit unverändert geblieben, so hätten die Arbeitskosten je Tonne Förderung in derselben Zeit von 8,75 Mark auf 6,87 Mark gesenkt werden können. Tatsächlich haben sich die Arbeitskosten aber sogar auf 9,42 Mark erhöht; mit anderen Worten hat die Rationalisierung einen unmittelbaren geldlichen Vorteil für die Unternehmen nicht gehabt; die Rationalisierungsmaßnahmen sind sogar aus den oben angeführten Gründen zum Teil mit Verlusten verbunden gewesen.

Man sieht also, daß der Rationalisierung verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt sind, die bei vielen Unternehmen nicht nur erreicht, sondern sogar schon überschritten sein dürften. Nun war es bisher so, daß ohne die Rationalisierungsarbeit der Werke (es ist Tatsache, daß die Steigerung der „Leistung" in der Regel weniger auf eine höhere körperliche Inanspruchnahme, als auf Ersetzung von Menschendurch Maschinenarbeit, auf betriebsorganisatorische Maßnahmen usw. zurückzuführen ist) die in den letzten Jahren eingetretenen Arbeitszeitverkürzungen und Lohnsteigerungen in Verbindung mit höheren steuerlichen und sozialen Aufwendungen unmöglich durchführbar gewesen wären. Die Erträgnisse der Rationalisierung sind nicht den Unternehmen in Gestalt höherer Gewinne zugute gekommen, sondern sie sind von der öffentlichen Hand und den Arbeitnehmern, die die Erträgnisse in vielen Fällen vorweggenommen haben, in Anspruch genommen worden. Besonders instruktiv ist das Beispiel der Vereinigten Stahlwerke, die in ihrem letzten Geschäftsbericht ausdrücklich feststellten, daß „der Erfolg der auf den Ausbau der Gesellschaft und auf die technische Ausgestaltung der Betriebe verwandten großen Mittel und der Erfolg der durchgreifenden Rationalisierung wieder aufgehoben wurde durch die ständige Erhöhung ausschlaggebender Kostenfaktoren". Wenn man bei den Vereinigten Stahlwerken einige wichtige Ausgabepositionen in ein prozentuales Verhältnis zum Aktienkapital setzt, so ergibt sich folgendes Bild:

	Betrag in Mill RM.	Verhältnis zum Aktien-Kapital
Aktien-Kapital	800	—
Löhne und Gehälter	491	61%
Soziale Aufwendungen	54	6,7%
Steuern	61	7,6%
Zinsen	29	3,6%
Dividende	48	6%

Diese Aufstellung zeigt, daß der Aktionär nur ein Zwölftel bis ein Dreizehntel der Beträge bekommen hat, die für die öffentliche Hand, für die Arbeitnehmer und für den Zinsendienst aufgewendet werden mußten. Daraus ergibt sich, daß weiteren Belastungen der Industrie gegenüber die größte Vorsicht am Platze ist, da die bisher zum Ausgleich herangezogene Maßnahme der Rationalisierung in Zukunft ausreichende technische und finanzielle Ergebnisse nicht mehr bringen wird und da die Kapitalrente bereits so gering geworden ist, daß ihre weitere Beschneidung unmöglich erscheint.

Gesetzentwürfe über die Dienstbezüge der Lehrer und Lehrerinnen.

Die Staatsregierung hatte nach langem Zögern die für die Schulen notwendigen Ausführungsgesetze zu dem Beamtenbesoldungsgesetz dem allgemeinen Drucke der Parteien folgend, noch am 20. März dem Landtage zugehen lassen. In allen drei Gesetzen, dem V. B. G. (Volksschullehrerbesoldungsgesetz), dem M. B. G. (Mittelschullehrerbesoldungsgesetz) und dem G. B. G. (Gewerbe- und Handelslehrerbesoldungsgesetz), versuchte die D. V. P., die Lehrpersonen dieser Schulen vor Ausnahmestellungen zu bewahren und Schädigungen in ihrer Besoldung und ihrer Rechtsstellung zu verhüten. Diese Gesichtspunkte waren für ihre sämtlichen Anträge maßgebend.

In dem V. B. G. trat die Ausnahmestellung der Lehrerschaft dahin zutage, daß man die Rektoren, welche die Gehaltsstufen 6 000 und 6 200 RM. erreichen, auch in der Wohnungsgeldtarifklasse IV zurückhält. Der Antrag der D. V. P., die Rektoren in ihren beiden letzten Gehaltsstufen nach Wohnungsgeld-Tarifklasse III zu überführen, wurde im Hauptausschuß und auch im Plenum von den Regierungsparteien abgelehnt.

Ebenso verfiel der Ablehnung im Hauptausschuß wie im Plenum der weitere Antrag der D. V. P., das Diätariat auch für die Lehrerschaft rückwirkend fünfjährig zu gestalten, wie es die gesamte übrige Beamtenschaft hat.

Abgelehnt von den Deutschnationalen und den Regierungsparteien wurde auch der Antrag der D. V. P., der den Schulverbänden in Stadt und Land bei dem Vorliegen besonderer Verhältnisse gestatten wollte, ihren Lehrern und Lehrerinnen ruhegehaltsfähige Zulagen zu gewähren.

Eine wesentliche Erleichterung der Schullasten für Schulverbände mit insgesamt nicht mehr als sieben Schulstellen, welche wegen weiter Entfernung oder unzulänglicher Wegeverbindung mehrere Schulen zu unterhalten haben, bringt ein anderer Antrag der D. V. P., der schon im Hauptausschuß und nachher auch im Plenum Annahme fand.

Erfreulich ist endlich auch die Annahme des von der gesamten Lehrerschaft gewünschten Antrages der D. V. P., daß bei Lösung der Kirchen- und Schulämter nur das Kantorat und das Organistenamt in Zukunft übernommen werden darf, dagegen die Uebernahme sonstiger Kirchendienste (niedere und höhere Küsterdienste) nicht gestattet ist.

Für das M. B. G. hatte die D. V. P. eine Reihe von Anträgen in dem Sinne gestellt, die Mittelschullehrer aus ihrer Sonderstellung zu befreien. Infolge der Anträge wurden die zweiten Konrektoren bei Mittelschulen mit mindestens 12 Klassen wieder eingeführt und ebenso die Leiter kleiner Mittelschulen und Rektoratsschulen mit weniger als vier Klassen mit der Amtszulage bedacht. Es gelang ferner, infolge des Antrages auf die Kürzung des Besoldungsdienstalters zwar nicht die volle Besoldungskürzung aufzuheben, jedoch auf einen Abänderungsantrag hin eine Berichtigung von zwei Jahren zu erreichen. Leider folgte der Ausschuß in den übrigen Anträgen den Vorschlägen der D. V. P. nicht. Vor allen Dingen gelang es ihr nicht, die Mittelschullehrer in Rechtsfällen den übrigen Beamten völlig gleichzustellen. Dagegen nahm der Landtag den Antrag der D. V. P. an, daß die Ausführungsbestimmungen dem Landtage vorgelegt werden müssen.

Für das G. B. G. (Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetz) waren in gemeinsamer Arbeit der Parteien die bestehenden Härten für die Besoldung der verschiedenartig vorgebildeten Lehrpersonen größtenteils ausgeräumt worden. Die D. V. P. hatte daneben, um die stark belasteten Unterhaltsträger zu stützen, schon im Hauptausschuß den Antrag gestellt, den laufenden Staatszuschuß grundsätzlich auf 50 v. H. der Unterhaltungskosten zu bemessen und demgemäß den Kopfbetrag für jeden Schüler im Staatszuschuß auf 30 RM. zu erhöhen. Der Antrag fand leider nicht die Unterstützung der Regierungsparteien und verfiel so der Ablehnung.

Gegen die bürgerliche Zersplitterung.

Gewerblicher Mittelstand und die Reichstagswahlen.

Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe erklärt folgendes zu den bevorstehenden Wahlen:

Die in der Presse bereits veröffentlichte Stellungnahme des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks zu den bevorstehenden Reichstagswahlen sollte allen denen zu denken geben, die mit der Absicht spielen, neben den vielen bereits bestehenden noch weitere neue Parteien zu gründen. Das deutsche Volk hat keinen Mangel, sondern einen unheilvollen Ueberfluß an Parteien. Wie kaum in einem anderen Lande ist in Deutschland neben der berufsständischen die parteipolitische Eigenbrödelei an der Tagesordnung. Während die Linke fast geschlossen in den Wahlkampf zieht, zerfleischt sich das Bürgertum und leistet den Gegnern unserer Anschauungen Vorspanndienste. Das Bürgertum stirbt am Kampfe unter sich selbst. Die Privatwirtschaft wird infolge dieser Parteizerrissenheit dem Abgrund entgegengetrieben.

Man muß sich allen Ernstes fragen, wie lange die deutsche Gesamtwirtschaft dieses Schauspiel noch mit ertragen soll und ob man uns noch tiefer in den Abgrund führen will. Die Wirtschaft, und der selbständige Mittelstand im besonderen, muß Geschlossenheit des Bürgertums fordern, eine bürgerliche Abwehrfront gegen unberechtigte Ansprüche des Sozialismus und eine Einheitsfront gegen die marxistischen Angriffe auf Privateigentum und Privatwirtschaft. Des selbständigen Mittelstandes Wahlparole kann nur sein: wählt bürgerlich und wählt Listen, auf denen an sicherer Stelle Persönlichkeiten stehen, die nicht nur Parteileute, sondern in erster Linie Vertreter der Gesamtinteressen des Volkes und der Wirtschaft im besonderen sind! Wir wollen nicht noch mehr und neue Parteien, sondern wir müssen verlangen, daß die parteipolitische Zersplitterung eingedämmt wird, und daß bestehende Parteien zu einem Ganzen zusammengefaßt und zielsicher wenigstens für die nächsten Jahrzehnte geführt werden, für die Zeit, da der politische und wirtschaftliche Druck wie ein schwerer Alp auf uns lastet. Man führe das deutsche Volk zu Freiheit und Aufstieg und sichere jedem eine auskömmliche Existenzmöglichkeit, nicht mit dem Ziele: „Jedem das Gleiche!", mit dem Ziele: „Jedem das Seine!"

Genossen als Arbeitgeber.

In der vorigen Nummer berichteten wir über einen Prozeß vor dem Berliner Arbeitsgericht, bei dem achtzig Statisten der kommunistischen Piscatorbühne um ihre dürftige Bezahlung kämpfen mußten. Ihr Gegner war der Direktor dieser Bühne Namens Katz, der alle sonst von der kommunistischen Presse so scharf verurteilten Möglichkeiten anwandte, um die Entscheidung vor dem Gericht hinauszuzögern. Durch eine Reihe von Terminen gelang es ihm auch, daß der größte Teil der Statisten sich lieber außergerichtlich einigte. Zwei fochten aber ihre Sache durch, und Herr Direktor Katz wurde zur Zahlung von Lohn in Höhe von 35 bzw. 28 Mark verurteilt. Die Ziffern sind deshalb interessant, weil sie zeigen, um welche geringfügige Summen Piscator langwierige Prozesse führen läßt.

Diesem Falle reiht sich jetzt ein anderer an, der bei dem kommunistischen Parteiorgan für das Erzgebirge mit dem schönen Titel „Der Kämpfer" vorgekommen ist. Dort erhob ein Schriftsetzer gegen die Druckerei auf Grund des § 84, 4 BRG. Klage wegen fristloser Entlassung. Die kommunistische Geschäftsführung erklärte vor dem Arbeitsgericht, es läge Autoritätsverletzung vor (also so etwas gibt es auch bei den Kommunisten). Das Arbeitsgericht aber erkannte den Einspruch des Klägers als gerechtfertigt an und verurteilte den „Kämpfer", den Kläger wieder einzustellen oder 1000 Mark als Entschädigung zu zahlen. Auch hier zeigte sich die kommunistische Theorie in der Praxis sehr brüchig. Aber auch die sozialistischen Genossen leisten sich Aehnliches. So entließ die „Volkshaus-Löwen-A.-G." in Villingen im schönen Schwarzwald vor zwei Jahren den von ihr für die Wirtschaft angestellten Geschäftsführer fristlos wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung. Die Volkshaus-Löwen-A.-G. ist das Heim der sozialistischen freien Gewerkschaften, und ihr „ehrenamtlicher" Geschäftsführer war der freigewerkschaftliche Metallarbeitersekretär Schifferdecker. Zunächst wurde das Volkshaus in der ersten Entscheidung zur Zahlung der eingeklagten Summe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Damit hatten aber die Genossen noch nicht genug. Sie legten Berufung ein. Doch das Landesarbeitsgericht Konstanz entschied wieder gegen das Volkshaus, trotzdem die sozialistische Volkshaus A.-G. sich als Rechtsvertreter den Syndikus des Arbeitgeberverbandes der Uhrenindustrie verschrieben hatte und auch den Vorsitzenden des Arbeitsamtes, einen sozialdemokratischen Stadtrat, jetzt als Geschäftsführer des Volkshauses vorschickte. 1614 Mark zu 7 v. H. Zinsen für zwei Jahre, Kosten des Verfahrens und Rückgabe der Kaution war der Entscheid des Landesarbeitsgerichtes gegen den sozialistischen Arbeitgeber. So sieht es in der Praxis mit der Solidarität der Genossen aus.

Alte Liebe rostet nicht.

Wir lesen in den „Hamb. Nachr.":

Der Wahlkampf ist noch nicht recht im Gang, das Wetter lockte hinaus ins Freie, da benutzte auch mancher unserer von schrecklicher Arbeitslast befreiten Parlamentarier die Ostertage zu einem Ausfluge. Schon am Karfreitag war in Gotha Herr Philipp Scheidemann erschienen und hatte sich im Schloßhotel als „Schriftsteller Scheidemann aus Kassel" einquartiert. Warum nicht? Wir gönnen ihm wie jedem solchen Erholungsausflug und hätten auch keine Notiz davon genommen, wenn die Sache nicht noch einen pikanten Haken hätte. „Genosse" Scheidemann war nämlich, nach dem „Gothaer Tageblatt", nicht allein, sondern hatte einen Freund bei sich, wobei es dahingestellt bleiben mag, ob dieser sich in seiner oder er sich in dessen Begleitung befand. Dieser Reisegefährte war sein alter Freund Heinrich Sklarz, der kaum zu vertrauter politischer Aussprache mit ihm nach Thüringen gefahren war. Bezeichnend und darum der Erwähnung wert ist nur die sich daraus ergebende Tatsache, daß die Freundschaft zwischen Sklarz und Scheidemann und der sozialdemokratischen Partei noch unverändert besteht. Ob auch Barmat eine Osterreise mit alten Parteifreunden unternommen hat nach den Anstrengungen des Prozesses, ist nicht bekannt geworden.

In schroffem Gegensatz zu dem bürgerlich bescheidenen Auftreten des Kaiserlichen Staatssekretärs a. D. Exzellenz Scheidemann steht das des „Staatsratsmitgliedes" Koenen, worüber der kommunistische Suhler „Volkswille" zu berichten weiß. Der Moskaufünger befand sich am 22. März in dem Mittags-D-Zug Berlin—Frankfurt. Um die bald nach der Abfahrt den Speisewagen aufsuchenden Reisenden dort nicht zu stören, bat der Schaffner sie auf dem Gange nach den Fahrkarten. Dabei kam er auch zu dem Kommunisten Koenen, der ihn aber ganz gehörig anschnauzte und schließlich losbrüllte: „Was erlauben Sie sich! Ich bin das Staatsratmitglied Koenen! Ich werde Sie der Direktion melden." Andere Abgeordnete im Zuge stellten dann fest, daß tatsächlich der Moskowiter Koenen sich gekränkt fühlte, weil der Schaffner es gut mit ihm gemeint hatte und ihn nicht bei seiner proletarischen Mahlzeit stören wollte. Vielleicht erleben wir noch eine Interpellation wegen dieses Vorganges im neuen Reichstag.

Der Maiaufruf der Internationale.

Dem Internationalen Gewerkschaftsbund ist nunmehr auch die Sozialistische Arbeiterinternationale (SAJ.) gefolgt und hat einen Aufruf zum 1. Mai herausgebracht. „Gegen den Militarismus! Gegen die faschistische Reaktion! Gegen die kapitalistische Ausbeuteng! Für internationale Festlegung des Achtstundentages! Für das Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker! Für die neue Gesellschaftsordnung des Sozialismus", das sind die hauptsächlichsten Schlagworte dieses Maiaufrufes.

Wer glaubt, daß es die Internationale mit ihren Schlagworten wenigstens ehrlich meine, der befindet sich in einem gewaltigen Irrtum. Der SAJ. ist es noch nicht vergessen, daß sie am 4. August 1924 anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruches in die Welt einen Aufruf hinausgesandt hat, in dem es u. a. wörtlich hieß:

> „Die ganze Welt weiß heute, wie im Kronrat zu Wien bereits Anfang Juli 1914 die Kriegsanstiftung beschlossen, wie Wilhelm II. zum Komplizen und bald zum Haupt der Verbrecherbande wurde, die mit kalter Berechnung die Lunte ans Pulverfaß legte..."

Durch diese gemeine und niederträchtige Wiederholung der Lüge der deutschen Kriegsschuld hat damals die SAJ. ihr wahres Gesicht als Propagandastelle für die militaristischen Ententeregierungen für jedermann deutlich enthüllt. Nur unsere deutschen Sozialisten wollen nichts sehen. Sie fühlen sich in der Rolle des Hausknechtes der SAJ. anscheinend außerordentlich wohl. Sie haben ja auch gegenüber ihren ausländischen Genossen ebenfalls von einer deutschen Kriegsschuld gesprochen, um sich für diese Rolle des Hausknechtes der SAJ. anzubieten.

Wollte die rote Internationale tatsächlich gegen den Militarismus ankämpfen, so hätte sie eine wunderbare Gelegenheit hierzu, indem sie die Mitglieder der ihr angeschlossenen Parteien zu einer Demonstration für die Befreiung der Rheinlande am 1. Mai hätte auffordern müssen. Kein Wort hiervon. Phrasen und Schlagworte, das ist alles, was die Internationale insonderheit dem deutschen Arbeiter zu bieten weiß. Für das „Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker" ruft sie auf, aber gegen ein Selbstbestimmungsrecht der uns in Versailles geraubten Gebiete wehrt sich die gleiche Internationale mit allem Fanatismus, wie er einem Poincaré eigen ist. „Gegen die kapitalistische Ausbeutung", so heißt es weiterhin in dem Aufruf. Gegen die Dawesausbeutung der deutschen Arbeitnehmerschaft zugunsten des internationalen Kapitals findet aber die Internationale kein Wort. Wir glauben, diese Kostproben genügen.

Notprogramm und Mittelstand.

Dr. Curtius für Berücksichtigung des gewerblichen Mittelstandes.

Im Notprogramm sind u. a. 25 Millionen Mark zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften vorgesehen. Zahlreiche einzelne Handels- und Gewerbeverbände haben unter Hinweis auf den Wettbewerb, den die Genossenschaften den selbständigen Unternehmern des Mittelstandes bereiten, den Reichstag aufgefordert, dafür zu sorgen, daß eine Ausschaltung dieser Geschäftsart bei der Verwendung der Hilfsgelder vermieden werde. Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Senator Beythien, der in den Reichstagsausschuß für die Durchführung des Notprogramms entsandt worden ist, hat sich mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Verbindung gesetzt und daraufhin von dem Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, folgende Antwort erhalten: „Unter Rückgabe des mir übersandten Materials, von dem ich mit Interesse Kenntnis genommen habe, erwidere ich ergebenst, daß der Herr Reichswirtschaftsminister entsprechend seinen im Reichstag gelegentlich der Beratungen des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums am 3. und 6. März gemachten Ausführungen wegen einer angemessenen Berücksichtigung des mittelständischen Gewerbes bei Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms bereits mehrfach an den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herangetreten ist. Bei den weiteren Beratungen über die Durchführung dieses Notprogramms im einzelnen wird darauf gesehen werden, daß die gleichfalls durch die Not der Landwirtschaft betroffenen mittelständischen Erwerbsgruppen nicht benachteiligt werden."

Reichswahlvorschlag der Deutschen Volkspartei.

1. Reichsminister Dr. **Stresemann**, Berlin,
2. Reichsminister a. D. Dr. **Scholz**, Charlottenburg,
3. Reichsminister Dr. **Curtius**, Berlin-Dahlem,
4. Geh. Justizrat Prof. D. Dr. **Kahl**, Berlin-Wilmersdorf,
5. Frau Oberstudiendirektorin Dr. **Matz**, Stettin,
6. Gewerkschaftsvorsitzender **Thiel**, Berlin-Wilmersdorf,
7. Reichsminister a. D. Dr. **Becker**, Darmstadt,
8. Staatssekretär z. D. **Kempkes**, Charlottenburg,
9. Landwirt **Hamkens**, Hanredder (Holstein),
10. Postamtmann **Morath**, Berlin-Zehlendorf,
11. Geheimer Justizrat Dr. **Zapf**, Zweibrücken,
12. Bergmann **Winnefeld**, Günnigfeld (Kr. Gelsenkirchen),
13. Generaldirektor **Köngeter**, Düsseldorf,
14. Malermeister **Havemann**, Hildesheim,
15. Syndikus **Keinath**, Berlin,
16. Frau Klara **Mende**, Hausfrau, Berlin-Tempelhof,
17. Staatssekretär a. D. **Walther**, Berlin,
18. Rittergutsbesitzer Reichsminister a. D. Graf **Kanitz**, Podangen,
19. Stadtmedizinalrat Dr. **Schnell**, Halle a. S.,
20. Reichsbahnobersekretär **Fahrenholz**, Hannover,
21. Pfarrer Dr. **Luther**, Charlottenburg,
22. Obersteuerinspektor **Binge**, Hamburg,
23. Oberregierungsrat a. D. Dr. **Tibertius**, Berlin-Lichterfelde,
24. Frau Dr. Elisabeth von **Roon**, geb. Bassermann, Berlin,
25. Direktor Dipl.-Ing. Dr. **Hillmann**, Magdeburg,
26. Oberpostsekretär **Kochmann**, Berlin-Wilmersdorf,
27. Frau Dr. Gertraud **Wolf**, München,
28. Stadtrat a. D. **Jursch**, Berlin-Lichterfelde,
29. Rechtsanwalt Dr. **Faehre**, Dortmund,
30. Regierungspräsident a. D. D. Dr. **Campe**, Hildesheim.

Bei Würdigung des vorstehenden Reichswahlvorschlages der Deutschen Volkspartei ist zu berücksichtigen, daß die Herren **Stresemann, Scholz, Curtius, Thiel, Becker, Hamkens, Zapf, Winnefeld, Havemann**, Frau **Mende** und Graf **Kanitz** gleichzeitig auf Wahlkreislisten kandidieren und dort im Falle ihrer Wahl das Mandat annehmen, so daß diese Kandidaturen die Reichsliste nicht oder doch nur zu einem ganz geringen Teile belasten, soweit der eine oder andere Kandidat im Wahlkreis nicht die volle Stimmenzahl erreicht haben sollte. Schaltet man diese Kandidaten aus, dann verbleiben als Kandidaten für die aussichtsreichen Stellen der Reichsliste folgende: Geheimrat Dr. **Kahl**, Frau Dr. **Matz**, Staatssekretär **Kempkes**, Postamtmann **Morath**, Generaldirektor **Köngeter**, Düsseldorf, Syndikus **Keinath**, Berlin, Staatssekretär **Walther**, Berlin, und Stadtmedizinalrat Dr. **Schnell**, Halle a. S.

Landeswahlvorschlag der Deutschen Volkspartei.

1. Regierungspräsident a. D. D. Dr. v. **Campe**, Hildesheim,
2. Frau Volksschullehrerin Anny v. **Kulesza**, Berlin-Lichtenberg,
3. Landgerichtsdirektor **Stendel**, Leer,
4. Oekonomierat Dr. h. c. **Schiftan**, Sternberg, Bezirk Frankfurt an der Oder,
5. Oberpfarrer **Meyer-Herford**, Berlin-Südende,
6. Landgerichtspräsident **Eichhoff**, Neuruppin,
7. Frau Jane **Voigt**, Hausfrau, Flensburg,
8. Malermeister **Bayer**, Waldenburg,
9. Stadtältester Verwaltungsdirektor Dr. **Wiemer**, Berlin,

10. Gewerkschaftsvorsitzender **Streiter**, Berlin,
11. Syndikus Dr. **Grundmann**, Berlin,
12. Rentier **Held**, Berlin-Wilmersdorf,
13. Oberregierungsrat **Klose**, Neisse,
14. Rechnungsrevisor **Beeres**, Frankfurt am Main-Preungesheim,
15. Polizeimajor **Andrae**, Wildpark bei Potsdam,
16. Landgerichtsdirektor Dr. **Pracht**, Vorsitzender des Preußischen Richterbundes, Berlin-Halensee,
17. Landrat a. D. v. **Maltzahn**, Vanselow in Pommern,
18. Dr. Kurt **Göpel**, Vorsitzender des Reichsausschusses der volksparteilichen Hochschulgruppen, Berlin,
19. Oberstudiendirektor Dr. **Wenderoth**, Dortmund,
20. Pfarrer Wilhelm **Kröpelin**, Berlin,
21. Rittergutsbesitzer **Brabant**, Drispenstedt bei Hildesheim,
22. Volksschullehrer **Beise**, Wittenfelde, Kr. Greifenberg in Pommern.
23. Reichsminister a. D. Dr. **Scholz**, Charlottenburg.

Von den vorstehend aufgeführten Kandidaten des preußischen Landeswahlvorschlages der Deutschen Volkspartei sind Frau von **Kulesza**, **Stendel**, Dr. **Schiftan**, Landgerichtspräsident **Eichhoff** und Malermeister **Bayer** gleichzeitig an sicheren Stellen auf Wahlkreislisten aufgestellt, wo sie auch das Mandat annehmen, so daß diese Kandidaten die Landesliste nicht belasten. Es verbleiben für die aussichtsreichen Stellen der Landesliste folgende Kandidaten: Dr. von **Campe**, Pfarrer **Meyer-Herford**, Frau **Voigt**, Flensburg, Dr. **Wiemer**, Berlin, Gewerkschaftsvorsitzender **Streiter**, Berlin, Dr. **Grundmann**, Berlin und Rentier **Held**, Berlin-Wilmersdorf.

Aus der Partei.

Rektor Schmidt.

Am 16. April begeht Rektor Schmidt sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Schmidt ist seit dem 1. April 1915 in Marten tätig, nachdem er von 1903—1915 in Grevel seinen Beruf ausgeübt hatte. Er hatte sich in Marten große Verdienste um die Allgemeinheit erworben. In vielen Vereinen hat man seine stets zur Verfügung gestellte eifrige und freudige Mitarbeit schätzen gelernt. Er ist der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Marten. Als Amts- und Gemeindevertreter hat er erfolgreich gewirkt und sich auch die Achtung der politischen Gegner erworben. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, auch weiterhin noch recht lange für die Allgemeinheit tätig zu sein.

*

Alexander Wyneken 80 Jahre.

Am 16. April feierte Dr. Alexander Wyneken in Königsberg seinen 80. Geburtstag. Was Dr. Wyneken als Herausgeber und Chefredakteur der Königsberger Allgemeinen Zeitung für die Deutsche Volkspartei und die deutsche Presse bedeutet, wird an seinem Ehrentage, zu dem auch Dr. Stresemann in Königsberg weilen wird, erneut zum Ausdruck gelangen. Als Mitbegründer, Herausgeber und Hauptschriftleiter hat er die Königsberger Allgemeine Zeitung zu großer Bedeutung und hohem Ansehen gebracht. Die Deutsche Volkspartei in Ostpreußen besitzt in ihr die wertvollste und tatkräftigste Förderin im öffentlichen Leben. Dr. Wyneken gehört seit Jahrzehnten dem Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei bzw. der Deutschen Volkspartei an; der Presseverein der D.V.P. ernannte ihn auf seiner vorjährigen Tagung in Hannover zum Ehrenmitglied. Möge dem erfolgreichen Verleger und Journalisten, dem charaktervollen Politiker das Glück beschieden sein, sich noch recht lange seiner Lebensarbeit zu erfreuen. Das ist der Wunsch, den ihm die Kollegen und die ganze Deutsche Volkspartei zu seinem 80. Geburtstag darbringen.

*

Arbeiterausschuß Bochum.

Der Arbeiterausschuß der Deutschen Volkspartei, Kreisverein Bochum-Stadt und -Land, hielt seine letzte Sitzung im Kruppschen Saalbau in Hordel ab. Als Vorsitzender begrüßte Herr L. Börnke die anwesenden Arbeitervertreter. Durch Erheben von den Sitzen gedachte man der Verunglückten auf der Zeche Ewald-Fortsetzung. Ein Vertreter des Ortsvereins Hordel übermittelte die Grüße der Parteifreunde aus Hordel. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden durchgesprochen. Zum nächsten Tagungsort wurde Querenburg gewählt. Als Redner wurde Studienrat Dr. Blome herzlich begrüßt, der einen eingehenden Vortrag über das Reichsschulgesetz hielt. Die Deutsche Volkspartei habe niemals daran gedacht, die christliche Grundlage unserer Erziehung oder die Rechte der christlichen Eltern irgendwie anzutasten. Die Deutsche Volkspartei habe in allen offiziellen Erklärungen stets zum Ausdruck gebracht, daß sie für die Erhaltung und Sicherung der Bekenntnisschule dort eintritt, wo sie besteht. Es sei das Verdienst der Deutschen Volkspartei, das deutsche Volk vor einem Schulkrieg bewahrt zu haben. Die wertvollen Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende dankte Dr. Blome. Nach einer ausführlichen Aussprache, die über viele Punkte Klarheit brachte, wurde der interessante Vortragsabend des Arbeiterausschusses geschlossen. An der Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Hellweg, Hordel, Börnke, Laer, Rühme, Bochum, Schmidt, Laer, und Schrake sen.

Ortsgruppe Rauxel-Habinghorst.

Die Ortsgruppe Rauxel-Habinghorst der Deutschen Volkspartei veranstaltete am 14. April d. J. in dem mit den alten Farben schwarzweißrot geschmückten Wesselschen Saal einen Familienunterhaltungsabend. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und nahm den besten Verlauf. Der 1. Vorsitzende, Herr Bauunternehmer Dreier, begrüßte die Mitglieder und deren Angehörige sowie die Parteifreunde der benachbarten Ortsgruppen Idern und Castrop auf das herzlichste. Im Mittelpunkt des Abends stand die mit großem Beifall aufgenommene Rede der Generalsekretärin Käthe Rahmlow. Die Rednerin verstand es, in klaren, sachlichen Darlegungen den Zweck und die Ziele der Deutschen Volkspartei innen- und außenpolitisch zu schildern; sie gab hierbei auch Aufklärungen über den gescheiterten Reichsschulgesetzentwurf, die den Standpunkt der Deutschen Volkspartei voll und ganz rechtfertigten. Ihre weiteren Ausführungen klangen dahin aus, daß jeder Volksparteiler bei den Wahlen am 20. Mai seine Pflicht tun müsse. Am Schlusse sprach Frau Rahmlow noch besonders zu den Frauen und regte die Gründung eines Frauenausschusses der Ortsgruppe Rauxel-Habinghorst der D.V.P. an. Die Gründung eines Frauenausschusses wurde einstimmig beschlossen. Als 1. Vorsitzende wurde Frau Bergassessor Wiebe und als 2. Vorsitzende Frau Friedrich Kunst gewählt. In nächster Zeit soll der Vorstand des Frauenausschusses eine Ergänzung erfahren. Es war ein erfreuliches Ergebnis, als sich in die ausgelegten Listen sofort 79 Frauen einzeichneten. — Im übrigen verlief der Abend durch Musik-, Gesang- und Theatervorträge in harmonischer Weise. Als man sich gegen 1 Uhr trennte, hatte man das Bewußtsein, einen schönen Abend im Kreise guter Volksparteiler verlebt zu haben.

Ortsverein Witten.

In der am 27. März im Borgmannschen Saale stattgefundenen Jahreshauptversammlung erstattete Geschäftsführer Wienkop den Jahresbericht über die Tätigkeit des Ortsvereins, Frau Severin für den Frauenausschuß und Rudolf Koch für die Jugendgruppe. Aus allen Berichten war die erfreuliche Tatsache eines regsamen Lebens und guten Fortschrittes zu entnehmen. In der darauffolgenden Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Zwei Ergänzungswahlen mußten getätigt werden. Nach der Festsetzung des diesjährigen Sterbegeldsatzes und nach Aenderung einiger Bestimmungen der Ortsvereinssatzung hielt Geschäftsführer Wienkop einen Vortrag über Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der deutschen Innenpolitik. Im zweiten Teile seines Vortrages ging der Redner auf die Stellung der Deutschen Volkspartei zu den bevorstehenden Wahlen ein. Eine sehr rege Aussprache schloß sich den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen an.

Büchertisch.

Ein monumentales Werk.

Das Handwörterbuch der Staatswissenschaften ist bei G. Fischer in Jena in vierter Auflage neu herausgekommen. Es umfaßt acht Bände von je über 1000 Seiten und ist in bezug sowohl auf Ausstattung wie auch auf Stoffumfang und Stoffgliederung einzig in seiner Art. Wer in der Volkswirtschaftslehre und den ihr verwandten Wissenschaften Auskunft und Aufschluß braucht, der darf sich der Führung dieses Handbuches anvertrauen. Es ist ein Nachschlagewerk, das auf jedem einschlägigen Stoffgebiet nicht nur in die Tiefe geht, sondern auch durch eine umfassende Einbeziehung aller Nachbar- und Hilfswissenschaften und durch möglichst erschöpfende Literaturangaben zu tieferem Eindringen in bestimmte Fragen anreizt. Nach der Umwertung aller Werte entstanden — es wurde mit der Herausgabe im Jahre 1923 begonnen — sahen sich die Herausgeber gezwungen, die Neuauflage den zwischen der alten und der jetzigen Auflage liegenden Ereignissen und Entwicklungen anzupassen und das Werk einer völligen Neufassung zu unterziehen. Die sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die dem großen Kriege folgten; der Währungszusammenbruch mit seinen Erschütterungen in der Volkswirtschaft, die neuen sozialen Fragestellungen, die Umstellung in dem organisatorischen Gefüge der Volks- und Weltwirtschaft und was der Fragen mehr sind, die die Zeit stellte, verlangten Berücksichtigung und eine Bearbeitung von Dauerwert auch in dem neuen Handwörterbuch. Die außerordentliche Größe der Aufgabe, vor die sich die Herausgeber Ludwig Elster, Fr. Wieser und Adolf Weber gestellt sahen, dürfte mit dem Hinweis auf die völlige Umgestaltung aller Dinge nach dem Kriege hinreichend angedeutet sein. Aus dem Inhalt sei erwähnt der umfangreiche Artikel über Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre, der allein 70 Seiten des großen Lexikonformates umfaßt. Ferner die zahlreichen eingehenden Artikel über Volkswirtschaftspolitik, die Aufsätze über Arbeiterschutzgesetzgebung, Banken der verschiedenen Länder. Besonders wertvoll sind die Abhandlungen über Textilrohstoffe, Kaliindustrie, Elektrizitätsindustrie, Eisen und Stahl usw. Hingewiesen sei weiter auf die Aufsätze über Betriebswirtschaftslehre und die Finanzwissenschaft, die sehr eingehend behandelt worden ist. Ueber das Staats- und Verwaltungsrecht, das Wirtschaftsrecht, Handels- und Arbeitsrecht, wie auch über das Völkerrecht, das in einem Artikel über die Friedensverträge berücksichtigt wurde, gibt das Werk eingehenden Aufschluß. Erwähnt seien noch die wirtschaftsgeschichtlichen und sozialhygienischen Artikel sowie die Biographien. Ein ausführliches Register erleichtert den Gebrauch des monumentalen Nachschlagewerkes, das nicht empfohlen zu werden braucht, das sich vielmehr selbst empfiehlt durch seine Unentbehrlichkeit für jeden mit volkswirtschaftlichen Fragen sich beschäftigenden Praktiker und Theoretiker.

Mitteilungen des Wahlkreisfrauenausschusses.

Verantwortlich: Generalsekretärin Käthe Rahmlow

Vorschau auf die der Frauenabteilung des Generalsekretariates gemeldeten April- und Mai-Frauenversammlungen.

23. April: Frauenausschuß Brambauer (Vors. Frau Trelle). 4 Uhr, Wirtschaft Schlaabs, Markt. Redner Herr Geschäftsführer Barbet. Im unterhaltenden Teil Mitwirkung vol.sparteilicher Jungmädchen aus den Frauenausschüssen Husen-Kurl und Barop.
24. April: Frauenausschuß Husen-Kurl (Vors. Frl. Bernhardi). 4 Uhr, Vereinslokal. Rednerin Frl. Anneliese Koesling, Bochum.
24. April: Frauenausschuß Wanne-Eickel III (Vors. Frl. Vogelsang). 3½ Uhr, Wirtschaft Horstmann. Rednerin Frau Generalsekretärin Steffann, Bielefeld.
25. April: Frauenausschuß Castrop (Vors. Fräulein Funke). 4 Uhr, Wirtschaft Lueg, Markt. Rednerinnen Frl. Koesling, Bochum und Frau Käthe Rahmlow, Dortmund (Schlußwort).
25. April: Frauenausschuß des 4. bis 7. Stadtbezirkes von Bochum (Vors. Frau Droste). Tagesordnung noch unbekannt.
26. April: Frauenausschuß Gelsenkirchen-Altstadt (Vors. Frau Rehn). 4 Uhr, Evang. Vereinshaus, Vereinsstraße. Vortragsversammlung verbunden mit Geburtstagsfeier.
26. April: Gründung eines Frauenausschusses Aplerbeck. Werbevortrag Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.
27. April: Gründung eines Frauenausschusses Bochum-Gerthe. Werbevortrag Frau Käthe Rahmlow. Beginn 4 Uhr. Lokal wird noch bekanntgegeben.
27. April: Versuch der Gründung eines Frauenausschusses Arnsberg im Rahmen einer Abendversammlung der Ortsgruppe Arnsberg. Redner Herr Staatsminister Dr. Boelitz, Berlin. Ansprache an die Frauen: Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.
28. u. 29. April: Südwestfälischer Parteitag in Iserlohn. (In der Vertreterversammlung des Parteitages, 29. 4., vorm. 10 Uhr, Alexanderhöhe zu Iserlohn, neue Halle, hält die erste Vorsitzende des südwestfälischen Wahlkreisfrauenausschusses, Frau Provinziallandtagsabg. Anna Adams, Hörde, eine Ansprache.)
30. April: Frauenausschuß Annen (Vors. Fräulein Murmann). 4 Uhr, Deutsches Haus, Bahn-

hofstraße. Rednerin Frau v. Kuleßa, M. d. Preuß. Landtags.

30. April: Frauenausschuß Dortmund-Stadt (Vors. Frau Marg. Faehre). 4 Uhr, Gewerbeverein zu Dortmund, Kuhstraße. Vortrag von Frau Reichstagsabg. Klara Mende, Berlin. Alle südwestfälischen Volksparteilerinnen sind herzlichst eingeladen.

30. April: Gründung eines Frauenausschusses Mengede. Werbevortrag Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

1. Mai: Frauenausschuß Bochum-Präsident (Vors. Frau Rampe). 4 Uhr, Wirtschaft Reier, Dorstener Str. Vortrag von Frau Stadtverordnete Dobke, Bochum.

2. Mai: Frauenausschuß Langendreer (Vorsitz. Frau Karl Maiweg). 4 Uhr, Wirtschaft Lindemann. Rednerin Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

2. Mai: Frauenausschuß Marten (Vors. Frau Kellermann). 3 Uhr, Wirtschaft Ströcker. Rednerin Frau Pfarrer Cuntz, Haiger.

3. Mai: Frauenausschuß Gelsenkirchen-Uechendorf (Vors. Frau Junga). Große Werbeveranstaltung. 4 Uhr, Evang. Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13. Rednerin wird noch bekanntgegeben.

3. Mai: Frauenausschuß Bochum-Grumme (Vors. Frau Steinkamp). 4 Uhr, Kaiseraue. Redner Herr Sozialsekretär Jacobi, Gelsenkirchen.

3. Mai: Frauenausschuß Lippstadt (Vors. Fräulein Brehme). 4 Uhr, Westfäl. Hof. Rednerin Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

3. Mai. Frauenausschuß Witten (Vors. Frau Severin). Tagt zusammen mit Orts- und Jugendgruppe Witten abends 8 Uhr, Städt. Saalbau, Hotel Voß. Vortrag des Herrn Staatsministers Dr. Boelitz, Berlin. Ansprache an die Frauen: Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

3. Mai: Frauenausschuß Wanne-Stadt (Vorsitz. Frau Schnellenbach). 4 Uhr, Evang. Vereinshaus, Moltkestraße. Redner Herr Reichstagsabg. Winnefeld, Günnigfeld.

4. Mai: Erstmalige Zusammenkunft der volksparteilichen Frauen von Heeren-Werve (Bezirk Hamm). Rednerin Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

5. Mai: Frauenausschuß Wanne-Eickel-Holsterhausen (Vors. Frau Börnke). Tagt zusammen mit Orts- u. Jugendgruppe. 8 Uhr abends, Wirtschaft Oehlmann. Redner Herr Rektor Bülow, Steele.

6. Mai: Tagung des „Königin-Luise-Bundes" in Bonn am Rhein. Unser südwestfäl. Wahlkreisfrauenausschuß wird an Stelle der an der Teilnahme verhinderten Leiterin der Fr.-Abteilung des Generalsekretariates durch Fr. Stadtverordnete Luise Dobke, Bochum, vertreten sein.

7. Mai: Frauenausschuß Herne (Vors. Frau Wiebede). 4 Uhr, Wirtschaft Möller, Vonder-Heydt-Str. Rednerin Frau Stadtverordnete Dobke, Bochum.

9. Mai: Frauenausschuß Derne (Vors. Frau Zabel). 4 Uhr, Wirtschaft Küper (am Bahnhof Derne). Rednerin Frau Pfarrer Cuntz-Haiger.

15. Mai: Frauenausschuß Oespel-Kley (Vors. Fr. Scheibe). 7 Uhr, Lokal Marre. Redner Herr Geschäftsführer Wienkop. Ansprache Frau Pfarrer Cuntz-Haiger.

15. Mai: Gemeinsame Tagung der Frauenausschüsse Barop (Vors. Frau Rüping) und Hombruch (Vors. Frau Baumeister) im größeren Lokal der Gartenstadt. Rednerin Frau Pr. Landtagsabg. v. Kuleßa, Berlin.

16. Mai: Frauenausch. Gelsenkirchen-Schalke (Vors. Frau Weber). 4 Uhr, Evang. Vereinshaus, Grillostr. 110. Rednerin Frau v. Kuleßa, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses.

Folgende Rednerinnen werden auch für Abendversammlungen der Ortsgruppen in der Wahlkampfzeit vom Generalsekretariat der südwestfäl. D.V.P. beansprucht:

1. Frau v. Kuleßa, M. d. Preuß. Landtags,
2. Frau Anna Adams, Hörde, M. d. Provinziallandtags,
3. Frau Stadtverordnete Dobke, Bochum,
4. Fräulein Anneliese Koesling, Bochum.
5. Frau Pfarrer Cuntz-Haiger,
6. Frau Dr. Schmoeckel, Soest,
7. Frau Käthe Rahmlow, Dortmund.

Die südwestfälischen Frauenausschüsse, die in der Zeit vom 2.—19. Mai noch Nachmittagsveranstaltungen mit Vorträgen ansetzen wollen, werden dringend ersucht, diese umgehend der Frauenabteilung des Generalsekretariates der D.V.P., Dortmund, Viktoriastr. 26, anzugeben.

Den Angaben ist hinzuzufügen:

1. eine Mitteilung über den Tagungsbeginn,
2. eine Mitteilung über den Tagungsort (Wirtschaft, Straße und Hausnummer),
3. eine Mitteilung über die Verbindung zum Tagungsort, damit wir imstande sind, den zu werbenden Rednern und Rednerinnen sofort vollständige Angaben zu machen.

Gesuche dieser Art müssen unbedingt für alle Maiversammlungen bis zum 30. April an die Frauenabteilung gelangen, und zwar schriftlich, um einer Ueberlastung des Fernsprechers vorzubeugen.

Bei später eintreffenden Gesuchen kann keine Gewähr für Stellung von rednerischen Kräften übernommen werden.

Gründung neuer Frauenausschüsse.

Am 12. April tagte die Ortsgruppe Hemer (Kreis Iserlohn). Die Versammlung war recht gut besucht. Unsere Iserlohner Parteifreundinnen waren ebenfalls zahlreich vertreten. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Iserlohn, Herr Rektor Roters, sprach über unsere Stellung zum Reichsschulgesetzentwurf. Frau Käthe Rahmlow, Dortmund, entwickelte in längeren Ausführungen den Zweck und die Ziele unserer Frauenorganisation. Auf einstimmigen Beschluß der Ortsgruppe wurde ein „Frauenausschuß Hemer" gegründet, dessen Vorsitz Frau Emil Burris übernahm. Der Frauenausschuß Hemer tagte bereits am 20. April. Rednerin war Fräulein Anneliese Koesling, Bochum. Wir werden noch eingehend über diese Versammlung berichten. — Die Ortsgruppe Rauxel veranstaltete am 14. April einen sehr stark besuchten Deutschen Abend, in dessen Mittelpunkt ein politisches Referat von Frau Käthe Rahmlow stand. Am Schluß der glänzend verlaufenen Abendversammlung wurde auf einstimmigen Beschluß ein „Frauenausschuß Rauxel" gegründet, dem auch die zahlreich erschienenen Volksparteilerinnen des Stadtkreises Idern als Mitglieder beitraten. Frau Bergassessor Wiebe, Rauxel, übernahm auf allgemeinen Wunsch den 1. Vorsitz. Auch der Frauenausschuß Rauxel wird noch vor den Wahlen zu einer Tagung zusammentreten.

Zum Iserlohner Parteitag des Wahlkreises Westfalen-Süd der D.V.P.

Die Bemühungen der Frauenabteilung des Generalsekretariates, ein zwangloses Frauentreffen im Rahmen des Iserlohner Parteitages einzufügen, mußten leider mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagungsordnung aufgegeben werden.

Berichte
über volksparteiliche Aprilfrauenversammlungen.

(Berücksichtigt werden nur Veranstaltungen, über die uns schriftliche Berichte vorliegen.)

Der Frauenausschuß Herne versammelte seinen Vorstand am 11. April zur Erledigung geschäftlicher Fragen. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt, an dem u. a. auch Vorstandsfrauen unseres Frauenausschusses Sodingen teilnahmen. — Die Vorsitzende des Frauenausschusses Derne, Frau Zabel, konnte in der am 11. April stattgefundenen Monatsversammlung mit Recht in ihrer Ansprache den ständig wachsenden Besuch unserer Frauenausschußveranstaltungen rühmend hervorheben. Frau Käthe Rahmlow sprach ausführlich über die Stellung der D.V.P. zum Reichsschulgesetzentwurf. Die Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf. — Herr Wilhelm Uhlmann-Bixterheide (Dortmunder Stadtverordneter) war am 11. April der Einladung des Frauenausschusses Marten als Vortragender gefolgt. Die Mitglieder des Frauenausschusses und der Orts- und Jugendgruppe Marten waren erfreulicherweise so zahlreich erschienen, daß der große Kaagesche Saal gefüllt war. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und von gutgelungenen Darbietungen aller Art umrahmt. Diese Abendversammlung unseres Frauenausschusses Marten kann als voller Erfolg für unsere Arbeit gebucht werden. — Im Gelsenkirchener Bezirk tagten am 12. April die Frauenausschüsse Altstadt, Uechendorf und Neustadt. In Altstadt wurden unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Rehn, die Vorbereitungsarbeiten für die Wahlen gründlich durchgesprochen und festgestellt, daß sich wiederum alle Mitglieder aktiv an der Wahlarbeit beteiligen werden. Der Geschäftsführer besprach anschließend daran in einem Vortrage die Bedeutung der Maiwahlen für Volk und Vaterland. In Uechendorf sprach Geschäftsführer Dr. Murrenhoff, Dortmund, über „Aktuelle politische Fragen". Der Redner fand dankbare und aufmerksame Zuhörerinnen. Neustadt versammelte seine Mitglieder am 12. April zur gemeinsamen Teilnahme am Begräbnis eines lieben Mitgliedes, Frau Zapatka, die in der Blüte ihrer Jahre durch Herzschlag vom Tode ereilt wurde. — In der am 13. April vom Frauenausschuß Iserlohn einberufenen Versammlung sprach Generalsekretär Schütz unter sehr starkem Beifall. Die Ortsgruppenmitglieder waren der Einladung zahlreich gefolgt. — Der Frauenausschuß Rotthausen (Gelsenkirchen) beging am 15. April sein Jahresfest im Rahmen einer Familienfeier. Der große Schlittsche Saal war, wie immer, überfüllt. Die Orts- und Jugendgruppe waren der Einladung der Frauen treu gefolgt. Frau Käthe Rahmlow hielt die politische Ansprache. Die künstlerischen Darbietungen die den Vortrag umrahmten, standen auf beachtlicher Höhe. Der Jahresbericht, den der Ortsgruppenvorsitzende verlas, bewies das unermüdliche Schaffen der Rotthausener Volksparteilerinnen im Dienste unserer guten Sache. — Frau Milka Fritsch, Königsberg (Ostpr.), die ehemalige Reichstagsabg. der D.V.P., sprach am 17. April im Frauenausschuß Wattenscheid (Vorsitzende Frau Barmeier). Der Besuch war sehr gut. Darbietungen aller Art umrahmten den mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag von Frau Fritsch.

Gießerei-Ingenieur,

Absolvent der Staatlichen Hüttenschule in Duisburg, gelernter Former, reichste Erfahrungen im gesamten Stahl- und Grauguß, vertraut mit modernem Formmaschinenbetrieb sowie Kleinbessemer- und Martinofenbetrieb, gute Laboratoriumspraxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, baldige Stellung als Betriebsassistent. Offerten unter A. Z. an die Geschäftsstelle.

Für ordentliches, kräftiges, gesundes, kinderliebendes

evgl. junges Mädchen

14 Jahre alt, wird Stelle als Kindermädchen oder ähnlich in besserem Haushalt gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der W. P. N. Betenstr. 121 Fernruf 681.

TROCKEN-ISOLIERUNG
D. R. P. a. D. R. G. M.
Schalen-Isolierung, Glaswolle-Isolierung
KÄLTE- UND WÄRMESCHUTZ
GEBR. BRUNE, BOCHUM
Gegründet 1901 Fernr. 3316/3317

Parteimitglieder wenden sich in allen
Versicherungs-angelegenheiten
vertrauensvoll an
K. Korte,
Vertreter erstkl. Gesellschaften
Dortmund, Lippestraße Nr. 12
altes Mitglied der D. V. P.

Johann Dujardin
Stuckgeschäft, Wattenscheid
Telefon 2830 Amt Gelsenkirchen
Ausführung sämtlicher Putz- u. Stuckarbeiten
Rabitz-Schwebedecken und Zementwaren aller Art.

Wilhelm Riegel
Klempnerei, Installation, sanitäre Anlagen
Wattenscheid
Ruf 3878 Querstraße 15
1903 25 1928

Gerhard Olivier
Wattenscheid
Pflaster- und Tiefbaugeschäft
Fernruf Amt Gelsenkirchen 2355.

Kernstützenfabrik und Drahtstiftwerk

Ludwig Föbus, Kommandit-Ges., Barop

Telephon 507 Dortmund

liefert jeden Bedarf für Gießereien sowie **sämtliche Sorten Drahtstifte** in bester Ausführung sofort ab Lager.

Knorr & Co., Bau-geschäft, Derne i. W.

Telefon: Amt Lünen 245

Inhaber: Wilh. Knorr

Ausführung sämtlicher **Hoch-, Tief-** und **Eisenbetonarbeiten** sowie **industrieller Anlagen** und feuerfester Arbeiten.

KARL FAUST

Dachdeckermeister

Wattenscheid, Bochumer Straße 1.

Lager und Verkauf
sämtlicher Dachdeckermaterialien

Fernruf 4923, Amt Gelsenkirchen.

FRITZ GILLY

Wattenscheid, Westenfelder Str. 18

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Möbellager

Fernruf 1307 Amt Gelsenkirchen.

J. Keuthen, Wattenscheid

Uniform und Vereinsmützen jeder Art.

Spezialität: Blaue Yachtklubmützen.

Georg Tann

Wattenscheid

Maler- und Anstreichergeschäft

Gegründet 1900

Fernruf Nr. 2078 Gelsenkirchen

Lacke · Tapeten · Pinsel
Linoleum · Farben.

DIE **Alpina** UHR



Alpina-Verkaufsstelle:

Friedr. Strunck

Inh.: Otto Strunck

Dortmund, Westenhellweg Nr. 19

Gustav

Werringloer

BOCHUM
Alleestraße 50
Fernsprecher 288

Platten, Marmor
Klinker, Baukeramik

DD
MITGLIED DES BUNDES DEUTSCHER DEKORATIONSMALER E.V.

H. GOOS HERNE

FERNRUF 288
VERGLASUNGEN
ANSTRICHE
RAUMMALEREI

„Stahlbeton“

hergestellt mit unserem bewährten la. metallischen Härtematerial, ist heute

der modernste Hartboden

für alle stark beanspruchten Flächen.

Lünerhütte, Ferd. Schultz & Co.
Lünen a. d. Lippe.

Westfälische Kohlenhandelsgesellschaft Bellwinkel, Börsing & Co. Dortmund

★

Verkaufsstelle des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats in Essen für die Reviere 4 und 5.

Baubeschläge, Werkzeuge, Gezähe-Stiele für Bergbau,

Patent: **Schlauchklemmen und Schellen für Preßluft.**

System:

Paul Bleckmann, Bochum V

Telephon 174.

Carl Günther, Wattenscheid

Nagelschmiede

Bergwerksbedarfsartikel

Fernruf 2280
Amt Gelsenkirchen

Ernst Bönning jun.

HERNE i. W. SIEPENSTR. 6 TELEFON 258

Dachdeckermeister

Ausführung sämtlicher Dachdecker- und Hartasphaltarbeiten.

Stempel-Bob, Dortmund
Gummi- Metall - Brennstempel :: Schilder all. Art u. Paginiermaschinen etc.
Stempel-Fabrik Gravier-Anstalt

Gebr. Del Mistro

Herne i. W.

Telefon 762 Mont-Cenis-Str. 57

Mosaik-, Terrazzo-, Zementwaren- und Kunststeinfabrikation

Spezialausführung in freitragenden Treppen mit Wange nach eigener Erfindung. Ges. gesch. D. R. G. M.

Erstes u. ältestes Geschäft am Platze.

Größte Auswahl! **Billigste Preise!**

Tapeten, Farben, Lacke, Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen.

Tapeten-Craemer

Wattenscheid

Westenfelder Straße 4

Fernruf: Gelsenkirchen 3073.

Gustav Knapp

Fernruf 450 **Herne i. W.** Mont-Cenis-Strasse 31

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft

Musterausstellung in sämtl. sanitären Gegenständen

Leopold Hoppe

Herne i. W.

Telefon 586 **Siepenstr. 10**

Baugeschäft

Ausführung aller im Baufach vorkommenden Arbeiten sowie Anfertigung von Projekten u. Kostenanschlägen jeder Art.

ALFRED SEHER

1887 | 40 Jahre | 1927

Herne i. W. Fernruf 55

Pressluftschläuche | Transportbänder

Wilh. Fischer, Herne i. W.

Fernruf 1267 Grenzweg 36

Maler- und Anstreichermeister

Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-, Tapezier- und Glaserarbeiten bei billigster Berechnung.

Hubert Schulte

Linden - Ruhr

Fernspr.: Hattingen 2306/07

Bleilöterei
Apparatebau
Rohrleitungen
Armaturen u. Apparate aus Blei, Kupfer, Zinn.

FUNKE & HUSTER

Elektrizitäts-Ges. m. b. H., Herne

Beleuchtungs- und Kraftanlagen jeden Umfanges
Fernsprechanlagen
für manuellen und automatischen Betrieb
Signalanlagen

Fritz Bögerbax

Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau

Castrop-Rauxel III

Anruf 186 Amt Castrop-Rauxel

Conrad Bleckmann, Bochum

Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Gegr. 1868. Telephon Amt Bochum 153 und 155
Lintfort, Kr. Moers Nr. 54.

Zechenbeamter sucht Beschäftigung als Materialienverwalter, Kohlenverkäufer, Buchhalter oder ähnliches. Langj. Erfahrung. Allerbeste Zeugnisse u. Referenzen. Angebote unter A. H. M. erbeten an die Westfäl. Politischen Nachrichten, Betenstraße 12 I.

Holtappels & Westphal

Castrop-Rauxel IV

Baugeschäft für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Fernruf 305 Amt Mengede.

Buchdruckerei

C. Th. Kartenberg, Herne i. W.

Inhaber: C. Holtmann.

liefert billig alle Arten

Versandformulare:

Frachtbriefe, Waggonzettel, Ausfuhrscheine, Deklarationen, Wiegekarten, Aviskarten.

Fernruf 31, 947 und 977

CERESIT

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken

Deutsches Reichspatent

19 REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS

WUNNER & CO. BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Korfmann

HEINR. KORFMANN JR. - WITTEN

Bohrhämmer
Abbauhämmer
Ventilatoren * Bergekipper

Staufferbüchsen, Tropföler, Ölspar- und Abfüllapparate

in allen Ausführungen zu konkurrenzlosen Preisen liefern als langjährige Spezialität

Weking & Co. G. m. b. H., Derne-Dortmund

Armaturen- und Metallwarenfabrik — Fernruf 445 Amt Lünen

Wilhelm Deilmann

Annen i. W.

Inh.: E. u. W. Deilmann. Fernsprecher Nr. 2536 u. 2557 Amt Witten-Ruhr. Gegründet 1877.

Großhandlung in Holz u. Baumaterialien. Kohlen u. Koks.

Vertrieb von Sprengstoffen.

Anschriften für Drahtnachrichten: Deilmann, Annen.

BEIEN-HERNE

baut

Streckenförder-Säulenhaspel, patentamtlich geschützt,

mit Pressluft- und Elektro-Antrieb.

Verlangen Sie Druckschrift Nr. 12.

Heinr. Aug. Schulte Eisen-Aktiengesellschaft

Dortmund — Hamburg — Hannover — Köln

Eisen * Bleche * Röhren.